D. G. E. Stahls,

Königl. Preuß. und Churfl. Brand. Hof-Raths und Leib-Medici

Anderer Theil der MATERIÆ MEDICÆ,

Darinnen sonderlich die besten

SIMPLICIA,

Wie auch,
Was etwan in dem ersten Theil übergangen, oder sonsten noch Gutes gefunden worden,
Aus seinen Schrifften mit Fleiß zusammen gesucht,
Und in unserer Teutschen Sprache entdecket wird.

DRESDEN,
bey Johann Christoph Zimmermanns sel. Erben, und Johann Nicolao Gerlachen. 1731.

Vorrede.

Geneigter Leser,

Η κρίσις χαλεπή! Entsetze dich nicht für diesen wenigen unteutschen Worten. Klingen sie gleich in deinen Ohren etwas fremde und förchterlich, so ist es dennoch eben so böse damit nicht gemeinet. Hippocrates will dir nur in seiner Mutter-Sprache so viel zu verstehen geben: es sey um die Medicin kein Zuckerlecken, sondern sie erfordere vieles Kopffbrechen, warum? ἡ κρίσις χαλεπή, d. i. man kan sich in seinem Urtheil leichtlich vergehen.

hen. Ohne Zweiffel hat der ehrliche Alte hierbey seine Gedancken sowohl auf die Theorie als auf die Praxin gerichtet. Denn woferne wir Galeno Glauben beymessen dörffen, so hat es dazumahl eben so wenig an medicinischen Secten und folglich auch eben so wenig an contrairen Curen gemangelt als heutiges Tages. Diesemnach hoffe ich keinesweges wider die Regulas exegeticas zu verstossen, wenn ich die wenigen Worte Hippocratis folgender Massen paraphrasire: Wer in der Medicin eine wahre und gründliche Theorie begreiffen, und wider die Kranckheiten des Menschen die besten, sichersten und bewährtesten Artzneyen ausfindig machen wil, der prüfe vorhero die Schwäche und Stärcke seines Verstandes, und die Dauerhafftigkeit seiner Gedult hinlänglich, weil ihm in seinem Vorneh-

nehmen weit mehrere Schwierigkeiten in den Weg kommen werden, als er sich anfänglich kaum einbilden dörffte. Was gedenckest du aber, mein Leser, von der Medicin der damahligen Zeiten, wenn du hörest daß derjenige, dessen Schrifften die Nachwelt für halbe Evangelia gehalten, gleich L. I. aph. 1. in diese betrübte Worte ausbricht: ἡ κρίσις χαλεπή? Denckest du nicht, Hippocrates sey ein petit Esprit, dummer Junge und Ignorant gewesen? Denckest du nicht, er selbst sey ein unglücklicher Raisonneur und seiner Kunst nicht mächtig gewesen? Denckest du nicht, er habe mehr geschrieben als verstanden? Allein urtheile nicht so unbillig von dem ehrwürdigen Alterthum. Wer weiß, ob wir in einem glücklichern Seculo leben? Wer weiß, ob die Medicin der neuen Zeiten vor der alten etwas voraus hat?

Wer weiß, ob wir zu den Geheimnissen in dieser Wissenschafft neue und den Vorfahren unbekannte Schleiffwege gefunden? Wer weiß, ob es nicht annoch diese Stunde heisset: ἡ κρίσις χαλεπή? Zwar, wer die unzehlbahre Anzahl derer Raisonneurs ansiehet, welche sich über die Medicin das Maul zerschlagen, gleichwohl aber von des Menschen Gesundheit und Kranckheit, von Leben und Tode, ingleichen von der Medicorum Thun und Lassen ihres Hertzens Gedancken mit grosser Dreistdigkeit zu eröffnen gewohnet sind, der solte sich einbilden: ein Judicium Medicum abzufassen sey eine Kleinigkeit, die gantze Medicin aber die allerleichteste Wissenschafft, welche man bey dem Spinn-Rocken, bey dem Wochen-Bette oder auf das höchste hinter den Ofen bey einem drey Heller-Lichte aus dem Grun-

de

de erlernen kónte. Und es dórffte einem fast Wunder nehmen, warum man annoch so viel Unkosten auf die Medicos spendiret, da man doch viel wohlfeiler abkommen kónte, wenn man, wie in vielen andern Dingen, also auch in der Medicin die alte Mode wieder hervorsuchte. Sintemahl Strabo und Herodotus versichern: es haben die ehmahligen Babylonier, Egyptier und Lusitanier ihre Krancken auf die Gassen und Strassen geleget, damit ihnen ein jeder, der entweder gleichmáßige Beschwerung an seinem Leibe gehabt, oder sonsten ein sicheres Mittel dafür wuste, aus menschlichem Mitleiden mit gutem Rath und That an die Hand gehen móchte. Wiewohl heutiges Tages kan man auch dieser Umstánde überhoben seyn, und hat gar keine Ursache einen Patienten, wie ehedem, denen Injuriis tempestatum

statum auf öffentlicher Strasse Preiß zu geben. Die heutige Welt ist in diesen Stücke viel complaisanter. Die medicinischen Rathgeber überlauffen den Patienten ungebethen und wissen vor einen jeden Zufall eine gantze Hauß-Apothecke voll Artzneyen anzurathen, damit, wenn eines nicht augenblickliche Hülffe leistet, sogleich etwas anders ergriffen werden mag. Diese barmhertzige Brüder und Schwestern kennen auch die Kranckheit und die Natur des Patienten ungleich besser, als der bewährteste Medicus. Denn, woferne sie es nicht besser verstünden, so wurden sie ja die Medicos nicht durchgehens so meisterlich zu censiren wissen. Dannenhero haben auch diese dienstbahre Geister mehr Credit, Stern und Glücke bey den Krancken, als mancher rechtschaffene Mann, zumahl wo er nicht

mit in ihr Horn blasen und ihren Vorschlägen beypflichten wil. Ja, man muß sich billig wundern, daß man in Ansehung dieser allgemeinen Nothhelffer die Medicos nicht längstens, aus Teutschland, wie ehedem unter dem Catone Censorio aus Rom und Italien verwiesen hat. Denn was bedarf man die kostbahren Visiten der Medicorum, da sich Leute genug finden, welche umsonst, aus blossen Mitleiden und christlicher Liebe den armen Krancken mit Rath und That überflüßig an die Hand gehen? Nun wil ich zwar nicht in Abrede seyn, daß auch hier zuweilen das Sprichwort eintreffe:

Sæpè etiam est olitor valdè opportuna locutus,

Nachdem es aber auch auf der andern Seite heisset; quo quis est in-

doctior, eo est impudentior, so behält die edle Medicin noch immer den Trost: ihre Ehre werde durch dergleichen Pfuscher und Stöhrer so wenig, als die Sonne von denen in ihr angemerckten Flecken geschändet werden. Wer weise ist, der wird sich keinen unglücklichen Raisonneur irren lassen, zumahl der meisten ihre Kudicia eben so abgeschmackt klingen, als das Urtheil eines Tauben von der musicalischen Harmonie. Daher lachet ein gescheiter Medicus mit Democrito über die Thorheit der Menschen, beweinet aber zugleich mit Hiraclito deren ihr Unglück, welche in ihrer Noth von solchen Windmachern übel angeführet werden. Sintemahl auch der erfahrenste Medicus vielmahls in verwirrten Fällen genung zu mediтiren hat, ehe er zu einen endlichen Entschlusse gelangen, und das rechte Fleckgen

gen treffen kan. Allein dieses möchte noch hingehen, woferne nur die Medicin überhaupt nicht allzuschwer zu erlernen und zu practiciren wäre, weßwegen es von ihr auch noch itzo heissen mag: Judicium difficile! Schmeichle dir nur nicht mit der gemeinen Einwendung: Die Medicin sey itziger Zeit auf den höchsten Gipffel gestiegen, keine Ader, keine Drüse, keine Nerve, keine Fibra, kein Porus sey im menschlichen Leibe anzutreffen, welche die heutigen Medici nicht ad Oculum zu demonstriren und mit Nahmen zu nennen wüsten, alle Vegetabilia, Animalia, Mineralia, ja so gar die Excrementa und todten Aesser wisse man sich zu Nutze zu machen, alles, was die vier Theile der Welt in ihrer Schoß verborgen halten, suche man mit grosser Mühe und Kosten anzuschaffen, die edle Chymie habe

die allerherrlichsten und dem Alterthum gantz unbekannte Artzneyen an das Licht gebracht, und die Kräffte der Dinge dergestalt concentriret, daß man den Patienten mit wenigen Granis und Tropffen helffen kan, da sie sich ehedem an den Galenischen Kräuter-Träncken, Kräuter-Pulvern und grünen Kräutern, nicht nur wie an Brodt satt, sondern auch ein vollkommenen Eckel essen und trincken müssen, man könne bey der itzigen Methode zu lehren den Lernenden die Medicin gleichsam, wie den Kindern den Brey mit leichter Mühe einkauen, da man ehedem immer anstimmen müssen.

Multa tulit fecitque puer, sudavit & alsit.

Ich kenne die Verdienste der heutigen Erudition auch. Ich weiß, wir haben derselben die Erfindung

von dem Umlauffe des Blutes zu dancken. Ich weiß was uns die Anatomie und Chymie vor unvergleichliche Dienste leistet; Ich weiß, was man sich für Mühe gegeben eine Medicinam Systematicam zu combiniren. Ich weiß aber auch, es sey dadurch noch lange nicht aller Schwierigkeit abgeholffen worden. Wilt du dich aber ja nicht entschlüssen meiner Meynung beyzupflichten, so erweise du, daß die Medicin eine Cognitio demonstrativa sey. Bist du aber nicht vermögende dieses zu bewerckstelligen, so must du mir zu gestehen, sie sey eine Scientia probabilis und mache alle ihre Schlüsse a posteriori d. i. ab Effectu ad Caussam. Kehre dich nicht an den Weyde-Spruch der Taschen-Spieler: Wer die Kunst verstehet, der verrathe den Meister nicht. Mit der Wahr-

Wahrheit muß man nicht unter der Masque spielen. Gestehe lieber frey: Man finde in der Medicin gar wenige Veritates demonstrativas & apodicticas. Nachdem aber bekannt, quod omnis probabilitas versetur in metu oppositi, indem eine einige Instanz die mit unsäglicher Mühe ausgesonnene Hypothesin probabilem auf einmahl zu Boden werffen kan, so begreiffe auch als ein vernünfftiger Mensch, daß die Medicin, bey so gestalten Sachen auf eben so starcken Füssen stehe, als ein Kind, welches an den so genannten Kälber-Knöchelgen laboriret. Ich weiß zwar wohl: Die Medicin trotzet auf die Vernunfft und Erfahrung als auf zwey gewaltige Grund-Vesten. Allein Hippocrates hat dieselben schon längstens gefährlich unter-miniret, und deßwegen diese Schrifft darüber ge-

setzt: ἡ πεῖρα σφαλερὴ, ἡ δὲ κρίσις χαλεπή. Wer also auf diesen Grund bauet, der sehe sich wohl für, daß er nicht zu hoch fahre und verunglücke. Denn woferne Ratio und Experientia die unbeweglichen Fulcra Medicinæ sind, so möchte ich gerne wissen, woher die so gantz unterschiedenen Meinungen ihren Ursprung nehmen. Man rühmet sich ja durchgehens Verstand und Erfahrung zu besitzen, wo lieget also der Fehler, daß man nicht einig werden kan? Irret man im Verstande, oder in der Erfahrung, oder in beyden? Lieget die Schuld an dem Subjecto oder Objecto? Urtheile selbst hierüber, geneigter Leser, und gestehe mir sodann aufrichtig, ob es von unserer heutigen Medicin wahr sey oder nicht, wenn Hippocrates geschrieben: ἡ κρίσις χαλεπή. Bist du aber von Partheyligkeit und Vorurtheilen eingenom-

genommen, so gieb dir unmaßgeb-
lich die Mühe und untersuche nur ei-
nen einigen Titel in der Medicin, ich
versichere dich, du wirst bald gelin-
dere Sayten aufziehen und mehr als
einen Nodum Gordium aufzulösen
finden. Hast du die Gedult an einen
recht sauren Zanck-Apffer zu kauen,
so nimm dir nur bie Materiam *Medi-
cam* vor, und sey versichert, es wird
dir mehr als einmahl der Angst-
Schweiß darüber ausbrechen. Ich
wolte dir selbst hiervon ein Paar
Worte im Vertrauen sagen, woferne
du dich nicht etwa damit entschuldi-
gest, du habest gleich itzo den Ohren-
zwang. Ehe ich dir aber meinen Vor-
trag thue, so will ich in optima juris
forma protestireu, daß du mich ja nicht
für; so hochmüthig ansehest, als ge-
trauete ich mir dieses Augiæ Stabulum
reine auszumißten. Es haben allbe-
reit

reit vor mir viele gelehrte und erfahrne Männer kräfftige Hände an diese wichtige Arbeit geleget, und gleichwohl nicht nach Wunsche reussiren mögen. Wo wolten also meine schwache Kräffte diesem grossen Wercke gewachsen seyn? Wie wolte ich mich unterwinden so viele wiedersinnige Köpffe unter einen Hut zu bringen? Was einer rühmet verachtet der andere. Einer erhebet, der andere verwirfft die Simplicia. Einer erwehlet Galenische der andere Chymische Artzneyen, der dritte machet einen Mischmasch von beyden, und erlanget dafür den Nahmen eines Ecclectici. Ich müste einen ungeheuren Folianten zusammenschmieren, woferne ich dir über alle über die Medicamente entstandene

dene Zwistigkeiten einen vollständigen Bericht ertheilen wolte. Dannenhero wil ich dich lieber an die Autores selbst verweisen, und aus einem jeglichen soviel Trost herhohlen lassen, als dir möglich fallen wird. Meine Intention ist keinesweges Jemanden Defecte zu ziehen oder zu wiederlegen, sondern ich will dir nur meine unvorgreifliche Meinung von der Materia Medica kürtzlich entwerffen. Hierbey hege ich von dir das zuversichtliche Vertrauen, du werdest wenigstens der Billigkeit Statt geben, und ohne Vorurtheil censiren. In dieser Hoffnung fahre ich mit einem Paradoxo heraus, dessen du dich wohl schwerlich vermuthen wirst. Oder

hast du etwan jemahls gehöret und gelesen, daß kein Medicament die Gesundheit des Menschen erhalte und wiederbringe? Indiget Helleboro denckest du vielleicht, und was ich als ein Paradoxon angebe, das sey ein vollkommenes Adoxon. Jedoch übereile dich nicht in deinem Urtheil, sondern besiehe zuvor diese vermeinte Mißgeburt des Verstandes bey dem hellen Lichte einer gesunden Vernunfft.

Ich wil dir von so vielen Principiis theoreticis keines als einen Glaubens-Articul aufdringen, sondern lasse dir die Wahl in der Medicin diejenige Meinung zu erwehlen, welche dir

am plausiblesten scheinet. Hingegen wirst du doch einräumen, daß sich im menschlichen Leibe Actus Vitales ereignen. Meines Wissens hat sich ja noch kein einiger Medicus gefunden, welcher sich unterstanden, den Menschen die Actus Animales Rationales & Vitales abzusprechen. Sie sind auch durchgehends darinnen einstimmig, daß die Actus rationales & animales unter der Direction eines verständigen Wesens stehen, weßwegen sie so gar dem unvernünfftigen Viehe ein Analogon Rationis beylegen. Und ob sie gleich eines Theils die Actus Vitales einer unumgänglichen mechanischen Nothwendigkeit beymessen, und dabey von keiner Causa Efficiente Ideali wissen

wol-

wollen: So können sie dennoch nicht in Abrede seyn, daß der Alten ihre Facultas Expultrix & Retentrix, der neueren ihre Secretiones & Excretiones und andere Actus Vitales mehr, eben sowohl als die Actus Animales & Rationales ihren sichern Endzweck haben.

Sintemahl eben diese Actus Vitales deßwegen Vitales heissen, weil sie bloß bey lebendigen Menschen vorkommen und zur Erhaltung und Wiederbringung der Gesundheit angewendet werden. Wie wollen aber die Actus Vitales die Gesundheit befördern oder ergäntzen, woferne sie nicht nach Beschaffenheit der Umstände ratione gradus, temporis,

poris, vigoris, constantiæ, durationis, periodi, modi &c. vielfältig verändert werden? Diese Veränderung kan nicht simpliciter mechanica seyn, weil sie in ihrer Masse zu Erhaltung des menschlichen Leibes dienet, da hingegen die Machine ohnfehlbahr ruiniret wird, wofern sich in ihren Bewegungen eine ungewöhnliche Veränderung äusert. Mit einem Worte die Actus Vitales sind Motus electivi. Sollen diese nun elective, proportionate, und wie es die Nothdurfft des Leibes erfordert veranstaltet werden, so müssen wir ein verständiges Wesen als die würckende Ursache derselben zum Grunde setzen, weil alle Machinæ necessario, keine aber elective würcket. Dieses Wesen nennet man die Natur. Dieses Wesen ist der Selbsterhalter der menschlichen Gesundheit, dieses Wesen ist nach der alten und neuen Geständniß, optima morborum medicatrix. Dieses Wesen bedienet sich der Actuum Vitalium, welche

auch

auch sonsten Se- & Excretiones genennet werden, den Leib gesund zu erhalten und gesund zu machen. Dieses Wesen gelanget hierdurch nach Wunsche zu seinen Endzweck. Dieses Wesen hat kein anderes Mittel seinen Absichten ein Gnügen zu leisten. Hieraus erkennen wir, daß die actus vitales darzu, worzu sie gebrauchet werden, vollkommen hinlänglich sind. Sind sie aber zu Erhaltung und Erlangung der Gesundheit hinlänglich, so sind sie das wahre, einige, kräfftige und sichere Medicament wider alle Anfälle der Kranckheiten, folglich stehen sie alleine für den Riß und nicht die so hochgepriesene Artzeneyen. Dannenhero erweiset auch die tägliche Erfahrung, daß viel tausend Patienten ohne eingenommene Artzneyen, kein einiger aber ohne Veranstaltung nöthiger, obgleich außerordentlicher Motuum Se- & Excretoriorum von seinem Lager aufstehe.

Wendest du hierwider ein: Die Artzney habe gleichwohl ihren grossen Nutzen, so antworte ich: Du hast recht geredet. Allein dem menschlichen Leibe nützliche Dienste leisten und die Gesundheit erhalten, das sind keinesweges einerley Würckungen. Essen und Trincken Kleider und Schuhe, Acker und Vieh, Geld und Gut haben allerseits in Ansehung des menschlichen Lebens viele nutzbahre Eigenschafften, solten sie aber deßwegen die Gesundheit erhalten und ersetzen? Das sey ferne. Was diesen Effect præstiren soll, das muß lediglich in Motibus Se- & Excretoriis diversimode modificandis & applicandis bestehen. Alle diese Actus vitales aber haben ihren Ursprung und ihre gantze Veranstaltung der Natur und nicht den Apothecker-Büchsen zu dancken, dannenhero kan man auch nicht sagen: Die Erhaltung und Wiederbringung der Gesundheit sey ein

Werck der Artzeneyen. Erzürne dich über diesen Vortrag nicht zur Ungebühr. Entschlüssest du dich aber die Parthey der Medicamente zu defendiren, so habe zum wenigsten die Gütigkeit und betrüge weder dich noch deinen Nechsten, wenn du dir etwan unmögliche Dinge von ihnen versprichst. Vermagst du auch mit allen deinen Artzeneyen eine eine eintzele Fibram anzusetzen? Vermagst du ein Stückgen Haut zuwege zu bringen? Vermagst du die Grund-Mixtion des Leibes in ihrem innern Wesen zu verbessern? Vermagst du den Umlauff des Blutes nach deinen Gefallen in Ordnung zu bringen und zu erhalten? Vermagst du der Concoction und Nutrition gemessene Grentzen zu setzen? Vermagst du einen hagern Menschen fett und einen fetten ohne Schaden mager zu machen? Vermagst du,

wo es die Umstånde erheischen, Fieber, Entzündungen, Spasmos u. a. d. Motus Se- & Excretorios zu erwecken? Was fühs rest du vor eine Absicht wenn du ein Medicament verordnest? Streitest du mit der Materia peccante oder mit der Natur? Ist dir die eigentliche Beschaffenheit der schådlichen Materie bekannt? Kanst du sie so corrigiren und umkehren, daß dieselbe im Leibe bleiben und keinen Schaden mehr thun kan? Kanst du das Medicament hinbringen wohin du wilst? Kanst du verhindern, daß es ohne erlittene Alteration an den leidenden Theil gelange? Besitzest du etwan ein Arcanum, welches per modum Irradiationis in die Natur selbst eingehet und allen Schaden gut machet? Schilt mich darüm vor keinen Veråchter der Artzeneyen. Eine Frage stehet frey, und woferne du Gedult genung hast, so kanst

du

du bey Untersuchung dieser Fragen vielleicht noch hinter eine dir unbekannte medicinische Wahrheit kommen. Im übrigen erkenne und verehre ich sowohl als du die Kräffte der Natur und den in die Artzeney gelegten Seegen, ich mache aber keinen Götzen daraus. Darf ich dir aber meine Gedancken von der Materia Medica entdecken, so stelle ich dir nach Baglivi Exempel den Patienten dar, als einen Menschen, welcher in eine tieffe oder schlammige Grube gerathen, und zum heraus steigen Kräffte und Geschicke genung hat, woferne er nur eine Bahne vor sich siehet, oder die Beine aus dem Schlamme heraus ziehen könte. Diesem werffen mitleidige Personen vielerley Dinge zu, er muß aber selbst Hand anlegen, und sich zu retten suchen, woferne ihm die fremde Hülffe zu statten kommen soll, oder er muß

denen

denen nachfolgen, welche ihm einen Weg heraus zusteigen anweisen wollen. Dieses ist zwar nur ein Illustrans und als ein Simile nicht ultra tertium zu extendiren, gleichwohl ist die Natur in Kranckheiten wahrhafftig so übel daran, als einer der in einer tieffen Gruben stecket. Leidet sie gleich in solchem Zustande mehrentheils an Vermögen sich zu helffen keinen Abgang, so leidet sie doch offtermahls an einem oder dem andern Geräthe in ihrem Leibe Mangel oder Schaden.

Hierzu hat sie des äuserlichen Beystandes vonnöthen, welche Bedörfftniß ihr aber eben so wenig zu Schimpff und Schande gereichet, als einem grossen Künstler, welcher seine Materialien kauffet, seine Instrumente von Nürnberg verschreibet, oder dieselbe zu einen Schleiffer schicket.

schicket. Irret die Natur, so bedarff sie eben sowohl einen Wegweiser als ein Reisender, welchen seine Strasse durch unbekannte Länder träget. Die Stelle des Wegweisers muß der Medicus vertreten. Führet der gut, so gehet es gut, die Natur muß aber nicht zurücke bleiben, oder Schleiffwege gehen. Immittelst muß der Führer auch dahin bedacht seyn, daß er seinen Wandersmann nicht übertreibe, nicht auf Irrwege führe, vor Wind und Wetter, so viel möglich, verwahre, in gute Herberge bringe, und mit nöthigen Unterhalt versehe. Warum will ich aber deine Ohren so lange mit figürlichen und allegorischen Redens-Arten incommodiren, viel lieber gerade zugesaget: Die Natur erhält die Gesundheit im guten Stande, die Natur bringet die verlohrne Gesundheit wieder, ihre Mittel sind die nöthigen Motus Se- & Excretorii, welche in Kranckheiten von dem Gradu naturali

abgehen. Was sie aber in ihrem Unternehmen hindert, das muß der Medicus vernünfftig bey Seite schaffen. Gehet ihr aber im Leibe etwas ab, so muß er solchen Mangel zu ersetzen wissen. In Betrachtung dessen gehören die Artzneyen wie Speise und Tranck unter die Res non naturales, sie machen aber keine Se- & Excretiones, und folglich sind sie keinesweges der Grund und die Causa efficiens der Gesundheit. Ich sehe dir es aber fast an den Augen an, du wirst mir mit einer metaphysischen Distinction zu Leibe gehen, und behaupten wollen: Die Artzeney erhalte und ersetze zwar die Gesundheit nicht directe, principaliter & formaliter, gleichwohl diene sie doch zu diesem Endzweck indirecte, minus principaliter & materialiter. Allein ich kan auch dein Vorbringen, salva mea thesi, paßiren lassen. Behalte nur diese Distinction beständig im frischen Gedächtniß, und traue keiner Artzeney mehr

zu,

zu, als sie verrichten kan. Vor allen Dingen bedencke 1) die Mixtionem corporis summe corruptibilem & resolutioni fermentativo - putredinosæ quovis momento proximam, welche gleichwohl 2) so gar selten in die würckliche Fäulniß gehet. Bedencke 3) die Media und Modos, wodurch die Verwesung und Zerrüttung von dem Leibe abgewendet wird, und 4) was für Organa zu einer jeden Se- und Excretion nöthig sind. Auf solche Weise wirst du dir von der Würckung der Artzneyen einen vernünfftigen Begriff machen können, du wirst erkennen, daß alle Medicamente entweder in die Säffte, oder in die festen Theile des Leibes operiren, du wirst erkennen, daß alle Dinge, welche für Artzneyen angegeben werden wollen, der Fäulniß steuren müssen. Besitzest du dergleichen, so schätze dich glücklich, ich sorge aber, die Natur wird dabey das beste thun müssen. Unterdessen findest du allhier,

was ein berühmter Medicus unsers werthen Teutschlandes von unterschiedenen Simplicibus & compositis urtheilet. Von meiner Erfahrung verspreche ich dir bey anderer Gelegenheit unpartheyische Nachricht. Bediene dich voritzo dessen, was du hier siehest, mit Vernunfft, fahre aber nicht blindlings zu, sondern prüfe alles, und behalte das Gute. Hippocrates hat gewiß nicht ohne Grund geschrieben:

ἡ κρίσις χαλεπή.

Der andere Theil der MATERIÆ MEDICÆ.

Eingang.

DEr bekannte und um die Medicin wohlverdiente seelige Hr. Ludovici erinnert in seiner Vorrede zu der Pharmacia moderno seculo accommodata nicht unbillig: Daß viele Kranckheiten mit schlechten und gemeinen Mitteln eben so glücklich gehoben werden, als mit raren und kostbaren, woferne sie nur mit Verstande und an gehörigen Orte verordnet werden. Ich weiß zwar wohl, daß nicht alle Medici diesen/

Glauben haben, sonsten würden viele kostbare Artzeneyen, und gewisse nach der Brabandischen Elle abgemessene Recepte långst aus den Apothecken verwiesen worden seyn. Ich weiß aber auch, daß der ehrliche Ludovici aus der Erfahrung die Wahrheit geschrieben. Auf meine eigene Praxin will ich mich nicht beruffen. Immittelst ist doch aller Welt bekannt, wie offtermahls ein einfåltiger Mensch durch ein schlechtes Kråutgen eine Kranckheit hebet, daran sich wohl grosse Doctores zu Schanden curiret. Wer noch nicht glauben will, der versuche zuvor, was dieses oder jenes Simplex vor Würckungen thue. Er muß aber nach obiger Erinnerung seinen Verstand gebührend gebrauchen. Auf solche Weise wird er hinter manche medicinische Wahrheit kommen, deren er ausser dem beraubet wird. Nur eines zu erwehnen: Wer die

Schwe-

Schwefel-Blumen klug und vorsichtig zu appliciren weiß, der wird mit etlichen Lothen von diesem schlechten und wohlfeilen Mittel in krätzigen Zufällen mehrern Nutzen schaffen, als ein anderer mit grossen Unkosten. Wer andere Exempel verlanget, der nehme sich die Mühe, gegenwärtige Bogen cum grano salis, und ohne Vorurtheil durchzulesen, so wird er vielleicht mehr darinnen finden, als er sich anfänglich einbildet. Zwar wer Recepte suchet, der wird mit ziemlich leeren Sacke abziehen müssen, wer aber Waare zu Recepten haben will, dem wird es daran nicht ermangeln. Uber dieses wird wenig von künstlichen Præparationibus vorkommen, weil solche schon im ersten Theil der Materiæ Medicæ recensiret und zum Theil censiret worden. Hier aber wird hauptsächlich ein Register von Simplicibus anzutreffen seyn, davon sich ein jeder nach seinem

Belieben das Beste heraus nehmen und nach seinem Gutdüncken in eine Formel bringen mag, wiewohl ich jedem rathe, nicht allzusehr zu künsteln. Damit man sich auch nicht im Nachschlagen allzusehr bemühen dörffe, so gedencke man nur allezeit, daß die Artzeneyen aus dem so genannten Regno Minerali, Animali und Vegetabili genommen werden, und suche hernach sein Simplex nach dem Alphabet in dem gehörigen Capitel, so wird er hinlängliche Nachricht finden, woferne anders unser Herr Autor einigen Effect davon in seiner Praxi gefunden hat. Meynet aber jemand, er finde hier Arenam sine Calce, der dencke:

Nulla facit Medicum prudentem Formula, quem non
Prudentem Praxis judiciosa facit.

Das I. Capitel.

Von denen zur Medicin gehörigen Dingen, welche aus Metallen und Mineralien (Regno Minerali) genommen werden.

1) Agstein.

SUccinum auch Carabe genannt, wird beydes in Substantia als auch nach vorhergegangener Chymischer Præparation gebraucht. In Substantia dienet es in der Chirurgie mit unter die Wund-Species, ingleichen zu Nerven-stärckenden Bähungen, auch bey angefressenen Beinen, wenn sie vorher gereiniget sind. Innerlich hat es seinen guten Nutzen in Spasmis, wenn es ohne Zerstöhrung seines Wesens gehöriger Maassen eingenommen wird. Die Præparata davon sind auch nicht zu verachten. Sintemahl die

α) Essentia Succini

Aeuserlich und innerlich ihre Kräffte exseriret. Denn äuserlich ist sie ein Remedium Con-

servativum. Daher billige ich ihren Gebrauch in angefressenen Knochen, wenn sie vorher gereiniget sind, indem sie verhindert, daß die Beine nicht von neuen wieder anlauffen, dämpffet in offenen Schäden die saltzige Schärffe, ist bey Geschwüren, wo partes tendinosæ leiden, ein trefflicheß Balsamicum, und wo der Schaden eytert oder sich das Glied-Wasser sehen läßt, so nimmet man sie an statt des Olei oder Spiritus Terebinthinæ, indem dieselbe starck trocknet und die Fibras in ihren Tono erhält und stärcket. Innerlich reiniget diese Essentz das Blut und verhindert bey Geschwüren den Zufluß des unreinen Seri, folglich kan man sie phlegmatischen Kindern wider die bösen Köpffe eingeben, ingleichen bey Leuten, welche Fisteln haben, und zwar täglich zwey bis dreymahl. Bey Frauenzimmern giebt sie ein Uterinum ab und befördert die Menses. Man kan sie auch mit andern Dingen fruchtbahrlich versetzen, z. E. wenn man sie mit der Bibinell-Essentz vermischet, und mässig verordnet, so hat sie wider die Blehungen bey Schwangern gute Kräffte, nimmet man die Essentiam Alexipharmacam darunter, so wird man erfahren, daß sie in allen Congestionibus dolorificis nicht vergebens eingenommen werde, kommet die Essentia Ligni Sassafras darzu,

so

so versuche man, was sie im Schnupffen ausrichte, wie sie denn auch, sowohl für sich, als mit andern dienlichen Dingen versetzt in unreinen Saamen-Flusse, und in verborgenen Krebse an Brüsten gar gute Würckung hat. Allein das

β) Oleum Succini

Ist gar ein sehr hitziges und penetrantes Medicament, weßwegen es weder äuserlich, noch vielweniger aber innerlich sicher zu appliciren. Hingegen der

γ) Liquor Cornu Cervi Succinatus

Wird innerlich wider die Spasmos mit Nutzen gebrauchet, jedoch muß man vorhero das überflüßige flüchtige Urin Saltz davon abzuscheiden wissen, wiewohl dieser Liquor noch bessere Dienste thut, wenn man die Tincturam Salis Tartari darunter mischet. Die bekannten

δ) Trochisci de Carabe

Giebet man denen Weibs-Personen, wenn sie mit allzustarcken Hæmorrhagiis uterinis behafftet sind.

2) Alaun.

Alumen, wird roh gebrauchet, indem er zu-

sammen ziehet und das Blut stillet, auch wenn man ihn in die Nase stecket, oder in Wasser auflöset, und hernach das Wasser in die Nase ziehet, das Nasenbluten hemmet, sonsten aber machen Alaunige Wasser bey Geschwulst der Füsse mehr Schaden als Nutzen, indem sie zurück treiben. Man kan es auch innerlich als ein anhaltendes Mittel nehmen, aber darzu ist Verstand vonnöthen. Nechst diesen stehet

a) Der gebrannte Alaun,

Alumen ustum, welcher ein gutes Beitz-Mittel abgiebet, gelinde äzet, reiniget, und dennoch keinen Schmertzen verursachet. Man machet auch aus der Alaun den

b) Lapidem mirabilem Crollii,

Welcher ein gutes Augen-Mittel abgiebet, und die rothen Augen vertreibet, wenn man ein reines Leinwand-Fleckgen darein tauchet, und äuserlich über das Auge leget. Der

c) Liquor stipticus Hacquardi

Wird von Alaun und Oleo Vitrioli zubereitet, welcher zwar das Blut stillet, aber sehr gewaltig, und also mit Behutsamkeit appliciret werden muß.

3) An-

3) Antihecticum Poterii.

Dieses Productum ist von so fester Consistentz und kalckiger Eigenschafft, daß auch die allerschärffsten Corrosiva nichts davon auflösen mögen, wenn also gleich die præsupponirte Säure in Leibe herumwallete, so würde sie doch diesen Pulver nichts anhaben können, und wenn man es gleich Schwindsüchtigen Personen eingiebet, welche früh morgens eine so gewaltig scharffe Materie auswerffen, daß die Zähne davon stumpf und die Dielen zerfressen werden, so bleibt es doch unaufgelößt. Daß man aber Hecticos damit curiren will, ist eine grosse Schwachheit. Sintemahl es wohl zur Hectica hilfft, keinen aber davon befreyet.

4) Arcanum duplicatum s. Vitriol.

5) Berg-Crystall.

Crystallus montana gehöriger Massen præpariret und eingegeben lindert bey Kindern das Leibreissen, wenn bey ihnen scharffe gallige Materie mit dem Stuhlgange weggehet, ist auch bey Erwachsenen kein unebenes Mittel, woferne sie mit Gallen-Fiebern befallen werden.

6) Bley.

Plumbum, Saturnus ist zum äuserlichen Ge-

brauch dienlicher, als zum innerlichen, ein Stücke davon breit geschlagen, und auf die Uberbeine geleget, verhindert ihren Anwuchs, eben dieses thut auch eine Kugel, damit ein Wild geschossen worden, wiewohl diese nichts für den schlechten Bley voraus hat. Bley mit Qvecksilber bestrichen, und auf die harten Ränder bey Geschwüren geleget, zertheilet die Härte, zertreibet auch die Uberbeine. Bley-Mittel aber sind in grossen und weit um sich greiffenden Entzündungen nicht sicher zu appliciren. Dergleichen sind

a) Bley-Glätte.

Lithargyrium, kommet zu Hr. Keilaus Umschlage wider den heissen Brand, wenn man sie solviret, so kan man die Haare damit dunckel färben. Der schlimmste Mißbrauch davon ist dieser, daß man Weine damit süsse machet. Sintemahl solche süsse Weine in der Welt schon bey vielen Leuten schlimme Zufälle zuwege gebracht haben.

b) Bleyweiß.

Cerussa, ist ein gelindes Adstringens und kommet mit zu Hr. Keilaus Umschlage wider den heissen Brand, wird sonst mit Krebs-Augen bey bösen Köpffen zum Einstreuen gebrauchet,

auch

auch in Entzündungen, wo die Materie noch in Motu ist, mit zu Hülffe genommen, ingleichen in der Rose mit Mehl und Camphor appliciret, hingegen in weit um sich greiffenden Entzündungen nicht sicher, wie auch bey Geschwüren, wo es harte Knoten verursachet.

c) Bley-Zucker,

Sacharum Saturni, ist eines von den allerbesten Augen-Artzneyen und kan mit Rosen-Wasser aufgelöset werden, innerlich aber will ich desselben Gebrauch niemanden anrathen.

d) Mennige,

Minium, ziehet gelinde zusammen, und dienet wider angehende Entzündungen, wo alles noch in Motu ist, kommet unter die meisten Pflaster, auch zu Salben, welche aber deßwegen nichts mehr thun als Mennige, ja kaum so viel.

7) Blutstein.

Hæmatites, hemmet zwar bey Wunden das Blut, es müssen aber nur kleine Fleisch-Wunden seyn, und das Bluten schon fast von sich selbst nachlassen, wie er denn auch im Nasenbluten nichts besonders ausrichtet, ausgenom-

men bey sehr empfindlichen Naturen, wo es unterweilen etwas fruchtet.

8) Borrax.

Borrax, der Venetianische wird für den besten gehalten, und hat seinen Nutzen bey schweren Geburten wo die Wehen mangeln.

9) Corallen.

Corallia rubra, das Pulver davon brauchet man innerlich in solchen Zufällen, wo Schrecken und Zorn mit unterlauffen, ingleichen in starcken Bluten. In der rothen Ruhr sollen sie etwas besonders thun, allein erstlich ist es noch keine ausgemachte Wahrheit, daß sie allezeit helffen, und wenn sie auch allenfalls einigen Nutzen schaffen, so geschiehet es Absorbendo. Man machet auch daraus

10) Corallen-Tincturen,

Tincturas Coralliorum, welche für ein Analepticum passiren können, woferne sie nur nicht adstringirend sind. Indessen kommet es hierbey nicht auf die Röthe an, welche man denen Corallen mit Wachs, Butter, ausgepresten Oelen u. d. g. ohne grosse Kunst ausziehen kan. Sintemahl noch niemand mit Bestande der

Wahr-

Wahrheit dargethan, daß diese Corallen-Röthe mehr Krafft und Würckung besitze, als der Weiber ihre Krebs-Butter, welche letztere zum wenigsten sehr schmackhaffte Brühen machet.

11) Corallen-Mooß.

Corallina, Muscus corallinus, wird insgemein für ein Vegetabile Marinum angegeben, welchen Nahmen es doch schwerlich behaupten kan, hat aber wider die Würme seinen Nutzen, woferne es in starcker Dosi eingegeben wird.

12) Crocus Martis, siehe Eisen.

13) Crocus Metallorum, siehe Spieß-Glaß.

14) Edelsteine.

Gemmæ, Lapides pretiosi. Ich bin eben sonsten nicht so leichtgläubig, lasse mich auch den Ruhm eines Medicaments nicht irren, woferne ich nicht die Würckung davon gleichsam mit Händen greiffe. Nachdem ich aber aus der Erfahrung gesehen, wie mir eine gewisse Composition von Edelsteinen einmahl wie das andere in überflüßigen Schweissen ohnfehlbare Hülffe geschaffet, sintemahl mir dieses Mittel zu Vertreibung solcher Schweisse allezeit bessere

Dienste

Dienste gethan, als andere Dinge, so bin ich dadurch bewogen worden, etwas auf die Edelsteine zu halten. Eine andere Frage aber ist es, ob diese Steine darum überhaupt ein Analepticum abgeben. Ja man hat sich wohl vorzusehen, daß man nicht in guter Absicht den Patienten zu stärcken, die Ausdüfftung und den nöthigen Schweiß verhindere; denn daß sie den Schweiß vertreiben, ist gewiß, daß sie aber eine Stärckung seyn, ist ungewiß. Unterdessen ist Volckmanni Pulver von Edelsteinen nicht zu verachten, indem es bey Nephriticis die Spastischen Zufälle lindert und mindert. Man erwehnet aber vornehmlich folgender Steine in Ehren, als da ist

a) Der Hyacinth.

Hyacinthus orientalis. Von diesen haben die bekannten Species de Hyacintho ihren Nahmen, welche in Hæmorrhagiis uteri nicht das schlechteste Mittel sind, wie auch in Blutharnen. Weil sie aber die Schweisse unterbrechen, auch etliche Tage hintereinander zu wenigen Granis genommen, die hectischen Schweisse dämpffen, so sind sie nicht nur in Fleck-Fiebern schädlich, sondern man begehet auch eine grosse Thorheit, woferne man sie in hitzigen ansteckenden Kranckheiten

heiten ad ℥ß-℈ij. auf einmahl verordnet. Sintemahl man in solchen Kranckheiten die Diapnöen mehr zu befördern, als zu hemmen trachten soll. Die Confectio de Hyacintho aber kan in Nasenbluten ihre Dienste thun.

b) Der Jaspis.

Jaspis ist mehr als einerley. Der rothe stillet das Blut in kleinen Fleisch-Wunden, wenn sie aufhören wollen zu bluten, in Nasenbluten aber brauchet man denselben vergeblich.

c) Der Smaragd.

Smaragdus. Der præparirte hilfft in Nasenbluten, wie den 8. grana davon mit eben so viel Speciebus de Hyacintho versetzet bey einer Jungfer von 16. Jahren das hefftige Bluten glücklich gestillet.

15) Eisen oder Stahl,

Mars, Ferrum, Chalybs, hat unstreitig eine anhaltende und zusammen ziehende Würckung. Hierzu brauchet man wenig künstliche Præparationes. Sintemahl diejenigen fast am besten thun, welche sich um keine künstliche Zubereitung bekümmern, sondern die Feil-Späne, wie sie an

sich

sich selbsten sind, allen andern Stahl-Artzneyen vorziehen. Ich meines Ortes aber halte mehr davon, wenn man eine gute Menge Stahl oder Eisen nimmet, und vermittelst einer gelinden Säure nur das zarteste Theil davon auflöset. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß dergleichen præparirtes Eisen, welches z. E. mit Weinstein gekochet, und hernach wiederum getrocknet, keines weges den pompeusen Tittel einer Lebens-Milch, (Lac vitæ,) verdienet, auch keine grosse Wunder verrichtet. Sintemahl es vor und nach der Præparation Eisen ist, und Eisen bleibet. Immittelst ist doch dieses zubereitete Eisen der blossen Eisen-Feile vorzuziehen. Denn ob es gleich keine Verwandelung in ein anderes Metall erlitten, so ist es doch ein weit edler, weicher und geschmeidiger Eisen, als das gemeine. Und diese beyden Dinge sind unter allen Stahl-Mitteln die beste. Was soll ich also von dem

κ.) Eisen-Saffran, oder

Croco Martis sagen? Man hat dessen zweyerley Gattungen, nemlich den zusammen ziehenden und eröffnenden. Der zusammen ziehende dienet im Krebse, wo weiter nichts mehr, als annoch ein Sickern und Tröpffeln aus den Poris

der Drüsen verspühret wird. Der eröffnende aber ist mein Crocus Martis Antimoniatus, welcher mit dem Croco Martis aperitivo Quercetani um den Vorzng streitet. Jedoch kan ich auch hiervon nicht sagen, daß er directe eröffne. Sintemahl der Crocus Martis Antimoniatus bey hartnäckigen Fiebern weit mehr schaffet, als die Chin-China. Was aber die Motus hemmet, das kan nicht schlechterdings eröffnen. Hierbey mag ich von den

β.) Stahl-Tincturen

Nicht viel Wesens machen. Die beste davon ist die Tinctura Vitrioli Martis Ludovici, ohnerachtet dieselbe auch eben keine Wunder verrichtet.

16) Gesund-Brunnen.

Hierunter werden solche Qvellen verstanden, welche die Natur aus der Erde kalt oder warm heraus treibet, und welche einen saltzigen vitriolischen Geschmack haben. Diese Beschreibung handelt nur von denen sehr bekannten Gesund-Brunnen, benimmet aber denen Qvellen keineswegs ihr Lob, aus welchen kein besonders Saltz zu bringen, und dennoch gute Dienste thun. Alle zusammen heissen Gesund-Brunnen, weil

sie nach Beschaffenheit ihres Mineralis, so viel ihnen möglich ist, zu Erhaltung menschlicher Gesundheit, beytragen. Hingegen giebet es auch hin und wieder saltzige und vitriolische Wasser, welche weder gesunde noch krancke Personen vertragen können. Die schädlichsten davon sind diejenigen, deren Gehalt sehr viel, oder doch wenigstens eine merckliche Portion von Kupffer-Vitriol bey sich führen. Jedoch erinnere ich mich auch, daß der Schlieff von Eisen im Wasser kein gutes thue, wie z. E. in Mittel- und Klein-Schmalkalden die Schleiff-Mühlen das Wasser verderben. Daher hat das Zug-Vieh einen Abscheu vor solchen Wasser. Und obwohl das Vieh, welches an solchen Orten erzogen und gebohren worden, solches Wasser ohne Schaden trincket, so wird doch fremdes Vieh davon kranck, und wenn es sich übersäuffet, so verrecket es wohl gar. Immittelst bleiben doch die Sauer-Brunnen und warmen Bäder die berühmtesten. Was nun

(:) Die Sauer-Brunnen

Anbetrifft, so trincket sie an dem Orte ihres Ursprunges sowohl der Mensch, als auch das Vieh, und gleichwohl stösset ihnen deswegen keine merckliche Ungelegenheit zu. Ihr vornehmstes

stes Ingrediens ist, gemeiner Meynung nach, ein vitriolisches Saltz, sie halten aber auch darneben etwas Alaun, Salpeter, gemeines Koch-Saltz und eine kalckartige Erde, manche sollen auch gar was fettes und hartziges bey sich führen. Solche Proben aber sind nicht weit her. Sintemahl noch keiner das darinnen befindliche flüchtige Wesen binden können, indem ja bekannt, daß die Säuerlinge deswegen von der Qvelle weggetruncken, mehr Kräffte haben, als wenn sie weit verführet werden, oder lange gestanden haben. Der Pyrmonter-Brunnen zerstösset gar die Gefässe, wenn sie so gleich feste verstopffet werden. Es bestehen aber gleich die Sauer-Brunnen woraus sie wollen, so heben sie doch keinesweges unmittelbar das Haupt-Werck bey den Kranckheiten, es gehet auch mit der Würckung desselben so eilfertig nicht zu. Daher richten die Sauer-Brunn-Curen eher Schaden an, wenn man zu wenig, als wenn man zuviel davon trincket. Vor allen Dingen muß man fleißige Achtung geben, ob das eingetrunckene Wasser auch nach Proportion des Trinckens in gehöriger Menge wieder aus dem Leibe weggehet, oder sitzen bleibet, und nichts ausrichtet. Sintemahl das Wasser bey manchen Personen weder durch den Schweiß, Urin, noch Stuhlgang fort will.

Solche Leute nun solten sich aller Vermuthung nach mit ihren Wasser-Debauchen ohnfehlbaren Schaden zuziehen. Allein, so bald sie nur ein oder zwey Gläßer mehr als sonsten ordentlich von dem Wasser zu sich nehmen, so findet sich so dann die ordentliche Excretion von selbsten. Ich lasse aber diese Methode in ihrem Werthe, und recommendire zu Beförderung des stockenden Wassers den Salpeter. Wer aber solche Wasser trincken will, der muß gesunde Eingeweide haben. Man muß also bey Zeiten zum Brunnen reisen, wenn man Hülffe davon haben will. Sintemahl die Patienten fast ordentlich gesund werden, welche nur einen Anstoß, oder keine grosse und eingewurtzelte Kranckheit von Hause mitgenommen. Daher sind die Brunnen Curen ein gutes Præservativ, aber kein so grosses Medium curativum, indem sie nur etlichen schlechten Zufällen steuren Auch ist ihre Würckung von schlechter Dauer. Denn wenn die Cur kurtze Zeit vorbey, so stellen sich die Ungelegenheiten wieder ein, und man muß sich von neuen reisefertig machen. Bisweilen wird auch ein Brunnen Gast eine alte eingewurtzelte Beschwerung loß, aber gar selten, und es sind mehrentheils hypochoniriſche Zufälle. Ausser dem ist der Sauer-Brunnen Sanguineo-

Cho-

Cholericis, Sanguineo-Phlegmaticis, und eminenter sanguineis, oder kurtz zu geben, fleischigen und volleibigen Leuten viel zuträglicher, als hageren. So können auch Manns-Personen leichter den Sauer-Brunnen in Menge vertragen, als das weibliche Geschlechte. Es ist auch beym Gebrauch des Sauer-Brunnens eine gute Leibes-Bewegung vonnöthen, und wer sich dieselbe Alters und Schwachheits wegen nicht zu machen vermag, der wird schlechten Nutzen davon empfinden. Vor Gebrauch des Brunnen muß der Leib von den allgemeinen Unreinigkeiten gereiniget und perspirable gemacht werden. Auch ist eine Lüfftung des Blutes nicht schädlich. Starcke Purgantzen pflege ich niemahls zu ordnen, sondern lasse lieber die Person bey der Cur gelinde und öffters laxiren. In Ansehung der Diät, ist man bey dem Gebrauch des Säuerlings nicht so gebunden, wie bey dem warmen Bade, jedoch ist es besser, wenn man sich der Mäßigkeit befleißiget. Ein guter Trunck Wein mit Maaße getruncken, kan nicht schaden, Fressen und Sauffen dargegen verursachet Unheil. Der Nutzen von der Cur offenbaret sich vielmahls erst eine Weile darnach. Bey sehr sanguinischen Leuten, die Molimina Hæmorrhoidalia haben, schaffet der Brunn zwar auf ein Jahr Linderung,

man muß aber die Cur jährlich widerholen, sonsten wird übel ärger, wie auch, wenn man sie bey geschwollenen Füssen brauchet. Man hat auch das

(ɛ) Egrische Brunnen-Saltz.

Dieses wird aus dem daselbst befindlichen Sauer-Brunnen verfertiget, und thut gleichfalls gar gute Dienste. Man solte aber billig bey dessen Præparation annoch etwas genauer untersuchen: Was 1) mit dem abgezogenen Wasser übergienge, und 2) was in dem letzten Bodensatze, welcher in keine Crystallen anschiessen will, befindlich sey, damit man eigentlich wisse, was sich von dem zu Crystallen gewordenen Wasser absondert, welche Bemühung gewiß nicht vergebens seyn würde. Letzlich muß ich auch noch der

(ɛ) warmen Bäder

gedencken. Diese sagen dem weiblichen Geschlechte etwas besser zu, als dem männlichen, jedoch ist ihre Würckung nicht durchgehends einerley, auch können nicht alle Naturen einerley Wärme des Wassers vertragen, noch gleich lange baden, daher muß man solche mit Verstande ordnen. Denn allzugrosse Hitze ist schädlich,

lich, jedoch muß man sich auch nicht muthwillig erkälten, sondern vor naß-kalter Lufft und Winden, so viel möglich, hüten, und eine strenge Diät dabey halten. Wenn man bey dem warmen Bade das Wasser Tropffen-weise, (per Embrocationem,) auf den Leib fallen läßt, so würcket es weit besser in reissenden Flüssen, als wenn man noch so lange bloß darinnen badet. Sintemahl die fallenden Tropffen den Motum Tonicum viel mercklicher alteriren, und in der Natur eine stärckere Empfindung erregen, als die bloße Wärme und übrige Beschaffenheit des Wassers. Manche pflegen auch das warme Bad zu trincken, da sich denn bisweilen, sonderlich bey Weibs-Personen, der Fall ereignet, daß sie geschwollene Füsse davon tragen, sie machen sich aber gemeiniglich aus dieser Geschwulst wenig oder nichts, sondern sauffen das Wasser getrost fort, bis die Geschwulst so gewaltig zunimmet, daß man alle Augenblicke das Auffspringen besorgen muß, und gleichwohl fahren sie mit Trincken und Baden fort, ohnerachtet die Geschwulst den höchsten Grad erreichet, und muß man sich billig wundern, wie sich die angelauffene Füsse bey dieser Methode nach und nach wider setzen, und der Krancke zu seiner vorigen Gesundheit gelanget, obgleich die warmen Bäder

sonst in Oedemate mehr Schaden als Nutzen machen. Bey dem allen ist doch diese Cur nicht so schlechterdings nachzuahmen, und gehet man sicherer, wenn man ordentlich verfähret, und insonderheit den Leib vorher gebührend præpariret, auch sie mehr zu Linderung, als gäntzlicher Wegnehmung der Kranckheiten brauchen läßt, und dabey die nöthige Ruhe und Schlaff abwartet, auch ohne Noth nicht allzu offte in das Bad ziehet, weil endlich eine Gewohnheit daraus wird, daß man alle Jahre hinein muß, oder wenn man die Reise aufgiebet, mit vielerley Beschwerungen geplaget wird. Das übrige ist beym Sauer-Brunnen gemeldet worden.

17) Gold.

Aurum, Sol, ist in seiner Rohigkeit in keinem Recepte nichts nütze, und halte ich es vor eine bloße Betrügerey, wenn man unter alle Pulver Gold-Blätgen reiben läßt, und sie in das Hertz-Carfunckel-Wasser, oder andere Schlag-Wasser wirfft, weil sie in keiner Artzeney stärcken. Ich halte auch nicht viel von denen aus Golde gemachten Medicamenten. Denn das

1) Trinckbare Gold,

Aurum potabile, möchte immer putabile heissen, ohnerachtet Paracelsus, Helmontius,

und

und ihre Anhänger viel Wesens davon machen. Denn man hat noch keines jemahls in der Welt gesehen, welches die gerühmten Wunder gethan. Und wenn auch allenfalls eine so vortreffliche Gold-Artzeney zu haben wäre, so fragte es sich doch noch: Ob die herrliche Würckung derselben lediglich von Golde, oder vielmehr von dem Zusatze herrührte, wie man etwan an dem Mercurio dulci siehet. Gleiche Meynung hege ich auch von den

2) Gold-Tincturen,

Deren vielerley eine Zeit lang Mode gewesen, alle aber nach und nach ihren Credit verlohren, weil man zwar dieselben häuffig gebrauchet, aber keine besondere und sonst ungewöhnliche Würckung davon gesehen.

3) Das Schlag-Gold,

Aurum fulminans, hat in geringsten keine andere Krafft und Würckung, als ein schlagendes Eisen oder Stahl, oder als diejenige Extraction, welche man aus einer bekannten martialischen Erde machet, und hernach præcipiret, welche ebenfalls wie Schlag-Gold schläget. Denn alle diese Dinge würcken durch Erbre-

chen und durch den Stuhlgang, auf beyden Theilen aber ziemlich starck, daher sie in einem kräncklichen und empfindlichen Leibe schlimme Folgerungen nach sich ziehen.

18) Hütenrauch.

Arsenicum ist zwar ein Beitz-Mittel, allein zu Tödtung des Krebses nicht sicher zu brauchen. Ehedem hat man ein Arcanum wider die kalten Fieber gebraucht, das bestund in einem Grano rohen Arsenici gegen den Paroxismum gegeben, da denn die Natur des Fiebers vergisset, und den Gifft aus dem Leibe wegzuschaffen trachtet. Ich rathe aber keinem, solche desperate Curen nachzuthun.

19) Juden-Stein.

Lapis Judaicus wird als ein Urin treibendes Mittel auch sonsten bey Stein-Beschwerungen genommen.

20) Kalck.

Calx viva wird geschlemmet und äusserlich als ein Subadstringens zum Trockenen gebraucht. Aus lebendigen Kalck und Brandewein wird ein weißlicher Liquor verfertiget, welcher im Brande nicht undienlich ist.

Das

Das Kalck-Wasser.

Hemmet die Fermentationem putredinosam, denn das subtile terrestrische Wesen im Kalcke figiret die activen fermentirende Saltze, ist gut in wäßrigen Geschwulsten, auch im Brande.

21) Luchs- oder Schoß-Stein.

Belemnites, Lapis Lyncis, treibet den Urin, und folglich auch den Stein, zermalmet ihn aber keinesweges.

22) Magnes Arsenicalis.

Er wird in pestilentzialischen Geschwüren in Form eines Kügelgens aufgeleget, hilfft aber nicht allemahl.

23) Meßing.

Orichalcum, kleine gefeilet, hat es etliche mahl in tollen Hunde-Bissen gute Dienste gethan.

24) Osteocolla.

Bruchstein, ist ein zarter Leim, welchen man an See Orten findet, und bestehet er in einer zarten Erde, die das saltzige See-Wasser intime durchdrungen, und welche mit der Zeit allmählich

lich eine steinige Härte annimmet. Sie ist innerlich besser, als die blosse niederschlagende Erden, wird auch über dieses bey zerbrochenen Beinen zu Beförderung der Heilung gebrauchet.

25) Qveckſilber.

Mercurius, lebendig Qveckſilber in Wasser gekocht und filtriret, oder ein paar Grana davon mit Zucker vermischt, und eingenommen, tödtet die Würmer, wird auch theils als eine Salbe, theils als eine Räucherung in eingewurtzelten Frantzosen zur Salivation gebrauchet, ingleichen zum Schmieren bey der Krätze, wenn es damit zum Ende gehet. Löset man es auf, so färbet es roth. Der davon gemachte

Mercurius dulcis

Ist ein gutes Laxier-Mittel in Abſceſſu Scroti, in der Krätze, in unreinen Saamen-Flusse, bey Kindern, und zwar bey den letzten ohne Schaden und Gefahr sicher zu geben. Mit Diaphoreticis versetzet, dienet er in zurück getriebener Krätze, ausser dem aber zur innerlichen Salivation in Frantzosen-Curen. Aeuserlich in unreinen Geschwüren giebet er ein Septicum ab, würcket aber sehr langsam und gelinde.

26)

26) Salpeter.

Nitrum. Dieses Saltz hat äuserlich, noch vielmehr aber innerlich, unvergleichliche Tugenden. Aeuserlich wird es mit Rosen-Wasser in Entzündungen des Halses appliciret, dienet auch zum Verbrannten, ingleichen unter die Clystire, wie nicht weniger im Krebse, wenn es unter das Emplastrum de spermate Ranarum cum Camphora gemischetwird. Innerlich aber wird es viel häuffiger gebrauchet, und solte billig noch fleißiger verordnet werden. Ich will mich eben darüber in keinen Streit einlassen, ob der Salpeter warmer oder kalter Eigenschafft sey, ob er nach der Alten ihrer Meynung abstergire, oder nach der Neuern Vorgeben, das Blut verdünne. So viel ist indessen nicht zu läugnen, daß er auf der Zunge eine Kühlung mache. Auch sagen die Feuer-Fresser, wenn man Salpeter im Munde behielte, und hernach eine glüende Kohle hineinstecke, so lösche das Feuer alsbald davon aus. Allein es ist Schade, daß dieses edle Saltz zu solchen Brodt-losen Künsten mißbrauchet wird. Sintemahl es bey hypochondrischen Zufällen mit Vernunfft gebraucht den Tonum Partium fibrosarum gelinde und auf eine angenehme Art relaxiret, und die etwan an den Ingeweiden verspührte Hitze und Brennen lindert und min-

dert, ja ich versichere, daß ich noch keine Artzeney gefunden, welche bey Hypochondriacis, die nach Tische sich ereignende Blästigkeit geschwineer und besser vertrieben, als eben der Salpeter. Dieser dämpffet die gallige Schärffe, ingleichen die Turgescentz, und das Wallen im Blute, er inspissiret gemachsam das Blut, das Serum und die Lympham salivalem, disponiret die Natur gelinde ad Diuresin. Es kan der Salpeter in Gallen-Fiebern ohne Unterscheid der Zeit gegeben werden, in Causo aber offte, und in kleinen Dosibus auf einmahl, wie auch in andern Fiebern, auch bey Hecticis, in der Hæmoptysi, in Blut-Harnen, in der Pest nicht allzustarck auf einmahl gegeben, præserviret es vor den Fluxibus Symptomaticis, in Feld-Kranckheiten nimmet man auf den Nothfall das davon gemachte Schieß-Pulver, versetzet man den Salpeter mit Temperantibus, so hilfft er wider die Durchfälle, welche sich zu den Entzündungs-Fiebern gesellen, ingleichen bey Febribus ardentibus & continentibus, er läßt nicht leichtlich eine Verstopffung zu hitzigen Fiebern kommen. Er befördert im Husten den Auswurff, wenn er mit andern dienlichen Dingen versetzt wird, er lindert den brennenden Schmertz bey der Gomorrhœa, hilfft in Phrenitide, ist gut auf ge-

hab-

habtes Aergerniß genommen. Bey dreytägigen Fiebern nimmet man Digestiva & Absorbentia zu Hülffe, und bey Wassersüchtigen des Arcanum duplicatum. Man kan ihn in schadhafften Nieren sicher verschreiben, weil er lindert, ingleichen wo sich der Urin verhält, und Spasmi daran Ursache sind. Wo Reissen, Flüsse u. d. g. in Leib geschlagen, thut er gute Dienste, wie auch in Fluß-Fiebern. Er hebet die Durchfälle bey Blattern und Masern, ohnerachtet er in solchen Fällen, nach der gemeinen Methode, nicht recipiret ist. Mit Zinnober stärcket er den so genannten schwachen und kalten Magen, thut auch bey alten Leuten keinen Schaden. Er mitigiret die starcken Purgantzen, machet in kalten Fiebern, wenn man ihn vor oder in dem Paroxysmo nimmet, leichtlich ein Erbrechen, hat auch bey unterschiedenen Personen die verstopffte weibliche Reinigung wieder in Gang gebracht. Mit einem Worte: Die Nachwelt wird noch erfahren, was vor herrliche Würckung in dem Salpeter verborgen lieget, weswegen ich jedem dessen Gebrauch bona fide anrathe. Immittelst muß ich noch dieses dabey erinnern: daß er, wie man es nennet, rohe, in vielen Fällen ungleich bessere Würckung thue, als die daraus durch die Kunst verfertigten Producta, welche offtermahls in den

Be-

Beschwerungen, wo das Nitrum hilfft, noch Schaden darzu verursachen. Jedoch ist das Nitrum regeneratum in Gallen-Fiebern, und das Nitrum Antimoniatum in viertägigen Fiebern nicht zu verwerffen. Hingegen der

Spiritus Nitri dulcis

Verrichtet kaum so viel als der gemeine saure Salpeter-Spiritus, ja in hitzigen Fiebern ist der süsse Spiritus nicht einmahl so sicher als der saure. Er kühlet keinesweges wie der Salpeter in Substantia, und wo die Nieren leiden, ist der süsse und saure Spiritus Nitri nicht sicher, sondern machet übel ärger.

27) Saltz.

Sal Culinare. Dieses ist ein gutes Gewürtze für alte Leute. Das Sal digestivum Sylvii und andere aus Saltz bereitete Dinge schaden denen Patienten, welche Stein-Beschwerung und angebrochene Nieren haben. Saltz-Wasser aber dienet in alten Schäden, dieselben damit auszuwaschen. Hieher gehöret auch

28) Das Stein-Saltz,

Sal Gemmæ, welches unter die Clystire verschrieben wird, damit hierdurch der zähe Schleim

in den Gedärmen resolviret werden möge. Innerlich genommen, thut es in angehenden Kröpffen seine Dienste. Das Saltz kommet auch mit zu dem

Salmiac,

Sal Ammoniacum genannt. Dieser erweichet die harten und eytrichen Geschwulsten, er kühlet und dämpfft die Schärffe, er zertheilet die Knoten in Brüsten, welche noch neu sind, und wobey sich keine Entzündung findet, wenn man ihn mit unter das Emplastrum de Spermate Ceti mischet.

29) Schwefel.

Sulphur. Er wird innerlich am meisten unter den Titel Schwefel-Blumen, (Flores Sulphuris,) genommen. Jedoch hat man auch von gemeinen Schwefel angemercket, daß er im kalten Brande seinen Nutzen geschaffet, wenn man erstlich den krancken Theil tieff scarificiret, und hernach den Schwefel eingerieben hat, welchen Effect auch das Oleum Sulphuris per Campanam thut. Wenn man Schwefel in einer scharffen Lauge auflöset, und hernach bey Leuten, welche Varices haben, mit Behutsamkeit appliciret, so gehet diese Mühe nicht fruchtlos ab.

Die Kunst aber bestehet darinnen, daß man den krancken Theil damit bähet. Hingegen ist der Dampff von Schwefel der Lungen, und denen, welche Husten haben, beschwerlich und schädlich. Uberhaupt würcket der Schwefel mehr in die Motus, als in die Materiam peccantem. Die Schwefel-Blumen dienen innerlich wider Geschwulst, auch in Krebse, woferne nur der Leib recht perspirable ist, ingleichen wider die Krätze, mit Antimonio diaphoretico und Krebs-Augen versetzt, ordnet man sie wider innerliche Geschwüre, auch im Anfange bey innerlichen Entzündungen, wie nicht weniger bey unreinen Saamen-Flusse. Man führet auch den

Schwefel-Spiritum.

Dieser ist zweyerley, acidus und volatilis. Der saure Schwefel-Spiritus dämpffet in hitzigen Fiebern den Durst, und lindert die Hitze, erreget aber auch den Husten, weswegen er in Brust-Beschwerung schädlich. Hingegen schadet der flüchtige Schwefel-Spiritus in hitzigen Fiebern, ohnerachtet er beym Podagra zu Stillung der Schmertzen angewendet werden kan.

30) Silber,

Luna, Argentum, wird dem Haupte zugeeignet, thut auch in gewisser Maaße nach vorhergegan

gegangener Præparation, in Verrückung der Sinne das Seine so ziemlich. Also weiß ich, daß Silber-Kalck mit dem Regulo Antimonii gelinde geglüet und zusammen figiret disfalls etwas gutes gewürcket. Dannenhero könte man auch andern Productis von Silber etwas hierinnen zutrauen. Was aber die Silber-Tincturen anbelanget, so ist ihre blaue Farbe dem Kupffer und nicht dem Silber beyzumessen, thun sie also einigen Effect, so weiß man nicht, ob solches dem Kupffer oder Silber zuzueignen. Doch glaube ich, es dependire mehr von Silber. Allein diese Silber-Tincturen müssen keinesweges durch ein gemeines Menstruum urinosum volatile zubereitet werden, indem sie sonsten nichts von Silber participiren, und folglich auch nichts schaffen können. Ausser dem ist bekannt, daß die Solutio Lunæ schwärtzet.

31) Spieß-Glaß,

Antimonium, hat rohe und in Productis seinen Nutzen. Wenn es rohe infundiret wird, und man Zucker darzu mischet, so vertreibet es die Augen-Felle. Wenn es geschmoltzen wird, so steiget ein schwefeliger Dampff davon in die Höhe, wenn dieser mit dem Athen eingezogen wird, so thut er in Husten und Brust-Geschwüre

gute Würckung, da doch anderer Schwefel-Dampff in Brust-Beschwerung Schaden anrichtet. Rohes Spieß-Glaß mit Temperantibus versetzet, giebet man in Gomorrhœa mit Nutzen. Die Tinctur von Spieß-Glaß ist ein gutes Mittel in der Cachexia, bey Kindern hingegen richtet sie mehr Schaden als Nutzen an. Das bekannte Schweiß-treibende Spieß Glaß ordnet man in allerhand Fiebern, und thut dienliche Absorbentia und Digestiva darunter. Hingegen schaffet das Lixivium Antimonii in geschwollenen Füssen selten etwas fruchtbarliches, würcket auch sehr langsam. Das Butyrum Antimonii verrichtet das Seine in Fungis oder schwammigen Gewächsen, wenn man dasselbe im kalten Brande nahe an dem abgestorbenen Theile auf das frische Fleisch streichet, so sondert sich das faule von dem gesunden ab, und fällt heraus.

32) Stahl, s. Eisen.

33) Stein-Oehle.

Oleum petræ. Es ist nicht so hitzig als die destillirten Oele, thut aber in erfrohrnen Schäden besser als solche Oele. Sintemahl es ein durchdringendes, wiewohl subtiles schwefeliges Wesen

Wesen bey sich führet, welches die stockende und zu erschwären geneigte Säffte zertheilet und wegnimmet, wenn man nur das erfrohrne über und über wohl damit streichet, denn dieses Oel zertheilet nicht nur die Säffte, sondern es stärcket auch die Glieder. Eben dieses Mittel schaffet auch die Calender ab, welche der Mensch sonsten nach erfrohrnen Gliedern an seinem Leibe zu behalten pfleget, d. i. Stein-Oele dienet wider die Schmertzen, welche sich bey Veränderung des Wetters in denen ehemahls erfrohrenen Gegenden des Leibes einfinden, da es ihnen wie Ameisen darinnen lauffet.

34) Stein-Saltz, s. Saltz.

35) Tartarus Vitriolatus, s. Vitriol.

36) Terra sigillata.

Alle diese Erden werden wider den Gifft recommendiret, allein gnade GOtt dem Patienten, der Gifft bekommen, und in Ermangelung anderer Mittel durch gesiegelte Erde beym Leben soll erhalten werden. Wahr aber ist es, daß sie anhalten und zusammen ziehen, auch gewisser Maaße die Hitze niederschlagen; Hingegen rathe ich sie bey Kindern nicht.

37) Tutien,

Tutia, ein gemeines aber doch übrigens gutes Augen-Mittel, jedoch nur in denen Zufällen, wo anhaltende und zusammenziehende Medicamente von nöthen sind.

38) Vitriol.

Vitriolum. Hiervon sind unterschiedene Gattungen bekannt, der Cyprische ist ein beruffenes Augen-Mittel, wo etwas zu beitzen, wie er denn im Rosen-Wasser geweichet, wider die Augen-Felle augenblickliche Hülffe leistet. Der weiße Vitriol oder Colizen-Stein ist eines von den besten Dingen in bösen Augen. Sonsten wenn man einen Vitriol nimmet, und in etwas starcker Hitze in Balneo Mariæ treibet, so steiget etwas von Vitriol mit dem Wasser über, dadurch das Wasser zwar weder an Geruch noch an Geschmack besonders verändert wird, und gleichwohl ist solches Wasser von gantz andern Eigenschafften und Würckungen, als der Vitriol, welcher in Boden bleibet, und wieder zu Crystallen anschiesset. Man bereitet auch von Vitriol das

α) Sympathetische Pulver,

Dessen Erfinder der berühmte Dygby ist, welcher haben will, man soll Ungarischen, Cyprischen oder sonsten einen andern Kupffer-Vitriol nehmen, und ihn in Hunds-Tagen in die Sonne setzen und zerfallen lassen. Borellus aber stehet in den Gedancken, es sey mit allen diesen Umständen eine blosse Einbildung, indem es schon genung sey, woferne man nur eine Hand voll Vitrioll aus dem Laden hohlte, uud unter das Blut mischte. Ich meines Ortes nehme einen guten Vitriol, setze denselben Sommers-Zeit in die heisse Sonne, jedoch nicht so lange, bis er zerfällt, sondern nur bis er auswendig weiß wird, alsdenn lasse ich ihn klar reiben, und brauche ihn mit gutem Nutzen, versichere auch, daß mir kein anderer Vitriol dergleichen Dienste gethan. Von diesem Pulver nehme ich ʒi-℥j. zerlasse es im Wasser, und lasse den Patienten darein spucken oder bluten, und mit einem Stückgen Holtz umrühren, so verliehret sich davon das Bluten. Und dieses Experiment trifft ein beym Nasenbluten, bey Blut-Husten, und Blut-Brechen, bey allzustarcker Monaths-Zeit, nur daß es bey empfindlichen Weibern wohl gar eine gäntzliche Verstopffung ihres

Flusses nach sich ziehet. Es stillet auch in Abwesenheit das Blut.

β) Vitriol-Saltz,

Sal Vitrioli, ist ein Brech-Mittel, wird aber wider die Schlag-Flüsse gerühmet, wiewohl es sodenn seine Würckung mehr Effectu Alterativo als simpliciter vomitorio exseriret.

γ) Vitriol-Spiritus,

Spiritus Vitrioli acidus, kömmet unter die Mixturam simplicem, welche fast in allen hitzigen, ja auch in Fleck-Fiebern, gar heilsam zu gebrauchen, auch der Vitriol-Spiritus an sich selbst dämpffet die Hitze. Der Spiritus Vitrioli dulcis ist kaum so gut, als der saure, ja er adstringiret noch darzu, hingegen der Spiritus Vitrioli volatilis ist in hitzigen Kranckheiten nicht zu rathen.

δ) Tinctura Vitrioli Martis Ludovici.

Ich pflege sie folgender Gestalt zu verfertigen: Ich nehme Vitriol und crystallisirten Weinstein, koche beydes im Wasser, und zwar in die vier Stunden lang, so denn lasse ich es kalt werden, giesse hernach in die Solution etwas Brandewein, sonsten verdirbet es. Wer

die

die Tinctur roth haben will, der kan sie mit Sandel Holtz färben. Sie erwecket und stärcket den Appetit, sonderlich nach kalten Fiebern, versetzet auch beym Frauenzimmer die Hæmorrhagias uteri, woraus erhellet, daß diese Tinctur gelinde adstringire.

ε) Tartarus Vitriolatus.

Ist in kalten dreytägigen Fiebern sehr dienlich, ingleichen in Atrophia Infantum mit Croco Martis Antimoniato versetzt.

39) Wunder-Stein,

Lapis mirabilis, wird von Vitriol, Alaun und Eßig gemachet, er hilfft, in vielen Augen-Gebrechen, wenn man denselben im Wasser auflöset, und auf die Augen leget.

40) Zinnober,

Cinnabaris Antimonii, Factitia, Nativa, hat alle einerley Würckung, kommet unter die niederschlagenden Pulver, dienet wider allerley Spasmos, ingleichen wider gehabte Alteration, mit Salpeter versetzet, dienet er bey der Phrenitide. In übrigen verrichtet er keine Wunder.

Das II. Capitel.

Von denen zur Materia Medica genommenen Dingen, welche die Thiere (Regnum Animale) hergeben müssen.

1) Aal,

Anguilla, ist in der Küche brauchbarer, als in der Medicin, jedoch dienet die Leber davon in schwerer Geburt, wo Mangel an Wehen vorfället.

2) Ameiß.

Formica. Man bedienet sich derselben insgemein zu Bädern, welche auch in Paralysi Sphincteris Ani ihre Dienste thun. Der Ameisen-Spiritus hat seinen Nutzen äuserlich in Flüssen, wie nicht weniger in Apoplexia, auch innerlich in Atrophia Infantum.

3) Asch.

Ascia Piscis. Hiervon nimmet man das Fett, welches ein Specificum wider die Augen-Felle ist, es muß aber noch neu seyn.

4) Bezoar.

Bezoar Occidentalis & Orientalis. Man kan einen so gut als den andern entrathen. Jngleichen nutzen die vielen Bezoar-Pulver und Bezoar-Tincturen wenig oder nichts. Jedoch sind der neuern ihre Bezoar-Tincturen, in so ferne Mixtura Simplex darunter kommet, nicht zu verachten, nur Schade, daß man allzuviel Campher darunter menget.

5) Bibergeil,

Castoreum, wird für einen allgemeinen Nothhelffer wider die Mutter-Beschwerung gehalten. Allein wenn man es in solchen Fällen innerlich gebrauchet, und dabey auf alle Umstände gebührende Acht hat, so wird man allezeit wahrnehmen, daß der Bibergeil bey sensiblen Personen dem Magen und andern Theilen des Unterleibes mehr Schaden zuziehe, als daß es sie stärcken solte. Zum wenigsten kan kein vernünfftiger Practicus in Abrede seyn, daß dieses Mittel das Haupt beschwere. Dahero klaget man, es sey ein Corpus fumosum, es fülle das Haupt wie ein Dampff voll, es mache Ungelegenheit auf der Brust. Weswegen ich in Ubligkeiten, Brechen, und andern über sich steigenden Aengstigkeiten dem Bibergeil wenig Gutes zutraue. Ich halte

halte es auch nicht sicher in Nachwehen, und bey Paralyticis innerlich genommen, thut es vollends nichts.

6) Blut, s. Mensch.

7) Blut-Egel.

Hirudines, Sanguisugæ. Sie sind ein bekanntes Thiergen, welches sich mehrentheils in Sümpffen und stehenden Wassern aufzuhalten pfleget. Man erwehlet aber zum medicinischen Gebrauch hauptsächlich diejenigen, welche nicht in allzuschlammigen Sümpffen gefunden werden, und weil sie nicht durchgehends einerley Farbe haben, so erwehlet man unter denselben diejenigen, welche nicht gantz schwartz oder grüne, sondern helle von Farbe aussehen. Man setzet sie in reines Wasser, bis man ihrer bedürfftig ist, unterhält sie indessen mit Blut, damit sie nicht erhungern. Wenn man sie aber anlegen will, so läßt man sie etwas Hunger leiden, weil sie sodenn besser und schärffer anziehen, als wenn sie vorher schon satt sind. Man muß auch vorher den Ort, wo sie anziehen sollen, wohl reinigen, und allenfalls mit Milch oder frischen Blute bestreichen, sonsten packen sie nicht gerne an. Wenn sie aber einmahl angezogen, so extrahiren sie eine ziemliche Menge Blut. Wie viel eine

eine jede eigentlich sauge, das kan man so accurat nicht ausmachen, indem sie von unterschiedlicher Grösse sind. Indessen ist es doch gewiß, daß eine grosse, wenn sie nicht gestöhret wird, an die anderthalben Loth Blut beherbergen kan. Will man aber wissen, wie viel Blut in ihnen stecke, so darff man nur die vollgesogenen Egel in ein reines Gefässe legen, mit Asche oder scharffen Saltze bestreuen, so ziehen sie sich zusammen, und lassen das Blut fahren. Unter währenden Saugen soll man sie ohne Noth nicht reitzen noch stöhren, denn wenn sie voll sind, fallen sie selbsten ab. Wenn man ihnen das Blut genommen, so darff man ihnen nur zwey bis dreymahl frisches Wasser geben, so erholen sie sich wieder, und können künfftig hin weiter appliciret werden. Man bedienet sich derselben an solchen Theilen des Leibes, allwo man mit Schröpffen und Aderlassen nicht fort kommen kan, jedoch kan man sie auch anderer Orten anlegen. Sie haben ihren besondern Nutzen in denen Ungelegenheiten, welche von dem unrichtigen Abgang der goldenen Ader zu entstehen pflegen, ja sie geben hierinnen ein wahres Specificum ab, und werden in solchen Fällen an den Mastdarm geleget, folglich sind sie in Hüfft-Weh, in Miltz-Beschwerung, in Flüssen, Gicht, Podagra, Stein-

Schmer-

Schmertzen, Malo Hypochondriaco - Hysterico, und anderen dergleichen Zufällen, ihren guten Nutzen. Zwar Trincavellus redet hierwider ein, Tom. II. L. 9. c. 14. p. 264. sie wären eine Erfindung der neuern Medicorum, und also nicht zu brauchen. Allein das wäre ein sehr kindisches Argument, weil wir ja in der Medicin keineswegs auf der Alten ihre Meynung geschwohren haben. Zudem findet man allerdings Spuhren, daß sich auch die Alten dieser Egel bedienet, davon Plinius l. 32. c. 10. Meldung thut. Mit etwas scheinbahrern Grunde aber verwirfft Walæus in Methodo medendi die Applicirung der Blut-Egel, wenn er schreibet: Wer der Vollblütigkeit abhelffen will, der kan solches viel beqvemer mit Aderlassen und Schröpffen zuwege bringen, als mit diesen Thiergen, will man aber etwas besonders damit ausrichten, worzu Aderlassen und Schröpffen nicht hinlangen wollen, so darff man doch den Egeln nicht trauen, weil ihr Biß etwas gifftiges und schädliches bey sich führet. Allein was den ersten Punct anbetrifft, so wird wohl niemand die Blut-Egel ohne Unterschied an statt des Aderlassens und Schröpffens anrathen, daß sie aber einen gifftigen Biß haben, ist wider die Erfahrung, es wäre denn, daß die Egel an einem oder dem

andern

andern Orte von Natur schlimm geartet wären, oder der Mensch selbsten eine besondere Malignität in seinem Leibe hätte. Dannenhero recommendire ich derselben Gebrauch der Nachkommenschafft. Jedoch gebe ich zugleich dabey diese Cautel: Man soll die Blut-Egel nicht überall ohne Unterscheid und um geringer Ursachen willen anlegen, viel weniger in solchen Fällen diese Application öffters wiederholen, sondern warten, bis man zulängliche Indicationes darzu hat, und die Noth ein solches erfordert. Vor allen Dingen aber muß man die nöthigen Universalia præmittiren, auch darneben, und zwischen ein, andere dienliche Artzneyen zu verordnen, nicht vergessen.

8) Butter.

Butyrum. Sie dienet wider eingenommenes Arsenicum, ingleichen bey Schwangern unter die Clystire, muß aber frisch seyn. Wenn man Butter, Wachs und Brod-Gruhmen unter einander pregelt, so giebet es eine vortreffliche Brand-Salbe, welche auch in erfrohrnen Gliedern nicht zu verachten stehet.

9) Elend.

Alce. Es ist eine Fabel, wenn man sich einbildet, das Elend kraue sich mit der einen hintern

Klaue hinter den Ohre, wenn es von der bösen Staupe angefallen wird, noch abgeschmackter aber ist, daß man diese Klauen bey den Menschen wider die böse Staupe eingiebet, am allerabgeschmacktesten aber kommet es heraus, wenn man dieselben als ein Amuletum wider die Epilepsie anhengen, oder den Kindern in die Wiegen legen läßt. Hülffe diese Pfote etwas, so würde ja das Thier, an dessen Leibe sie sich befindet, nicht damit angefochten werden. Es kommet mir eben so vor, als wenn ich den Fuß eines Podagrici wider das Podagra verordnen wolte.

10) Einhorn.

Unicornu. Seine Species werden Unicornu verum, Marinum, Fossile genennet. Es ist ein grosses Unglück, daß man fast durchgehends glaubet, es sey in der gantzen Welt kein wahres Einhorn anzutreffen. Wie kommet es also in die Apothecken der gantzen Welt? Wie kan es die Krafft haben, dem Giffte zu widerstehen? Und warum verschreibet man es in so vielen Recepten? Non Entis nullæ sunt Affectiones. Warum betrüget man also die Leute. Will man sagen, dieses alles sey von Wasser-Einhorn zu verstehen, so ist es desto schlimmer. Denn wer glaubet, daß in der See ein Einhorn lebet,

dessen

dessen Horn dem Giffte steuret. Glaubet man aber dieses Vorgeben, so rühret es daher, weil man sich dergleichen Würckung von dem wahren Einhorne einbildet. Das letzte aber ist nirgends anzutreffen, oder wo ja ein solches Thier existirte, so solte man nicht mit alten Mährlein aufgezogen kommen, sondern durch unverwerfliche Proben darthun, wider welches Gifft dergleichen Horn etwas zuverläßiges ausrichte. Nachdem aber sattsam bekannt ist, daß das vermeynte Horn von dem niemahls gesehenen Einhorne keinem Giffte kräfftiger widerstehe, als sonsten ein anderes gemeines Ochsen- oder Ziegen-Horn, so ist es kaum der Mühe werth, daß man ein Wort deswegen verliehret. Was soll ich aber von denen unter der Erde mehr verfaulten, als zu Stein gewordenen Todten-Knochen sagen? Solche ausgegrabene Knochen müssen wider des Henckers Danck gegraben Einhorn heissen, sollen auch eben die Tugenden haben, welche man dem wahren Einhorne zuschreibet. Allein ein ausgetrockneter Knochen auf dem Schind-Anger thut eben die Wunder, welche das gegrabene Einhorn verrichtet. So klinget es auch sehr abgeschmackt, wenn man vorgiebet, es habe der Güte GOttes gefallen, solche nichtswürdige Dinge mit einer besondern Krafft zu be-

legen, und sie zu des Menschen Besten an besondern Oertern in der Tieffe der Erde beyzubehalten, da sie doch nichts zu Wiederbringung menschlicher Gesundheit ausrichten.

11) Elffenbein.

Ebur. Solches wird auf Philosophische Art, nemlich durch Kochen calciniret, oder zu Pulver gemachet, und so denn soll es ein Bezoardicum seyn, und dem Giffte widerstehen. Allein ich wüste ja nicht, daß jemand glaubte, das rohe Elffenbein widerstünde dem Giffte. Dannenhero müste es erst, vermittelst des Kochens, ein Antidotum werden, welches gewiß a baculo ad angulum argumentiret hiesse.

12) Esel.

Asinus. Esels-Blut hinter den Ohren weggelassen, in Tüchern aufgefangen, getrocknet, und ein Stückgen davon eingegeben, ist ohne Nutzen in Rabie Canina dem Patienten beygebracht worden.

13) Eydex.

Lacerta. Wenn man die Eydexen zu Pulver verbrennet, und innerlich einnehmen läßt, so ist die-

dieselbe wider die Kröpffe vor andern sehr dienlich.

14) Eyer.

Ova. Der Eyer-Dotter ist wie der Honig, seyffartiger Eigenschafft, und widerstehet der Säure und Jährung, er giebet mit Honig die beste Basin zu Digestiv-Sälbgen. Eyerweiß lindert die Schmertzen in Brand-Schäden, es treibet zurück, machet Restrictiones fibrarum, und eine Empfindung wie der Salpeter, seine eigentliche Krafft und Würckung aber, ist bey weiten noch nicht hinlänglich untersuchet. Harte Eyer haben ihren Nutzen in schlechten Durchfällen. Wenn man sich gestossen oder geqvetschet hat, und leget das inwendige weiße Häutgen über, so vertreibet es die blauen Flecke. Die Schalen davon dienen in Fiebern, ingleichen im Felde bey denen Soldaten-Kranckheiten, wie nicht weniger bey Kindern zu Dämpffung der Säure, welche von der Milch entstehet. Sie geben auch vornemlich in innerlichen Entzündungen und Brust-Beschwerungen ein heilsames Mittel ab. Eyer geben dem bekannten Electuario de Ovo den Nahmen. Wenn dieses complet, d. i. mit der Nuce vomica versetzt ist, so hat es in Soldaten-Kranckheiten bey starcken Leuten seinen guten Nutzen, wird auch nicht ohne Frucht wi-

der den tollen Hunde-Biß gegeben. Man machet auch von Eyer-Dottern das

Eyer-Oel,

Oleum ovorum, dessen Tugenden in äusserlichen Schäden gewiß nicht zu verwerffen sind. Sintemahl es die Geschwüre der drüßigen Theile ungemein reiniget, in denen Zufällen der Haut ein herrliches Mittel abgiebet, bey den bösen Köpffen lindert es das Beissen und das Jucken, heilet auch dieselben. Vermischet man es mit Ziegel-Oele, so erfrischet es den Schaden. Es nimmet bey Kindern allen Schurff und Unreinigkeit der Haut hinweg. Peccettus lässet es in einem bleyernen Mörser reiben, und brauchet es so denn wider den Krebs. Es dienet in Serpigine Ani, und ist überhaupt ein heilsames Mittel in schäbigen, schurffigen, ulcerösen Zufällen der häutigen Theile, wobey ein Brennen, Beissen, Fressen, Jucken verspühret wird.

15) Fett, Fettigkeit, Schmeer.

Pinguedo, Axungia. Sie mag Nahmen haben wie sie will, so ist sie schädlich in allen Entzündungen, in frischen Wunden, und in der Rose am allerschädlichsten. Sintemahl sie zum Eytern und Erschwären disponiret, die Rose aber

aber soll niemahls zum Eytern kommen, sonsten werden bößartige Geschwüre daraus. Die Wund-Balsame und Salben, worunter solche Fettigkeiten genommen werden, richten beym Glied-Wasser Schaden an, ingleichen wo die Beine afficiret sind, sonderlich aber wo sie bloß liegen. Uberhaupt soll kein Fett unter die Defensive kommen. Denn Speck, ungesaltzene Butter, u. d. g. sind sehr starcke Emollientia, und haben ihren Nutzen in Schwindung und Vertrocknung der Glieder, wiewohl Schwein-Fett nicht so sicher zu brauchen, als Butter und Oele. Denn Schwein Fett treibet z. E. den Ansprung zurücke, und machet den Schaden roh, wo Varices sind, machet es übel ärger, es würde denn starck mit Camphor versetzet. Jedoch hat der Speck und das weisse Häutgen von Schmeer darinnen etwas besonders, daß es die Hühner-Augen vertreibet, welche zwischen den Fuß-Zäen sitzen, wenn man es alle Tage zweymahl frisch aufleget. Uberdieses wissen die Weiber die Unschlitt-Lichter auch als Stuhlzäpffgen zu nutzen, wenn sie ein Stückgen davon an einen Faden binden, und den Kindern appliciren.

16) Fisch-Bein,

Os Sepiæ, ist gar ein gemeines Mittel, welches in der Medicin wider den Sod gebrauchet wird,

 seine

seine eigentliche Vis Specifica bestehet darinnen, daß es den unreinen Saamen-Fluß bey den männlichen und weiblichen Geschlechte stopffet, und weil es dieses thut, so hat man sich dabey in Obacht zu nehmen, daß man damit weder zur Unzeit, noch allzugrob komme.

17) Fliegen, Spanische Fliegen.

Cantharides. Sie sind bekannter massen unter allen Blasen-ziehenden Dingen das Beste, treiben den Urin, aber sehr gewaltig, so gar, daß sie auch bisweilen Blutharnen verursachen, wenn sie nur äuserlich auf die Gegend der Nieren geleget werden. Dannenhero müssen sie in unreinen Saamen-Fluß mit grosser Behutsamkeit gegeben werden, mit Verstande genommen, schaffen sie auch in Lue Venerea einigen Vortheil. Hingegen bey dem weiblichen Geschlechte soll man dieselben niemahls rathen, ausser äuserlich zum Blasenziehen, weil sie innerlich viele schlimme Symptomata zuwege bringen.

18) Frosch und Froschleich.

Rana & Sperma Ranarum. Frösche werden zu Kohlen gebrannt, und als ein Urin treibendes Mittel exhibiret. Froschleich verdicket die Säffte, und machet bey Geschwüren harte Knoten.

Wo also bey einer Entzündung grosse Geschwulst befindlich, da muß das Froschleich-Pflaster wegbleiben, sintemahl es den Ausbruch der Materie hemmet, mag aber in Entzündung fleischiger Theile, und wo das Gliedwasser flüsset, wechselsweise mit dem Emplastro de Betonica aufgeleget werden, ingleichen bey Inflammationibus spuriis und in rothen hitzigen Geschwüren, wo die Patienten vieles Brennen klagen, man braucht es auch im bösen Grinde mit Camphor, wie denn alle von Froschleich gemachte Dinge mit Camphor versetzet werden müssen. Was das Emplastrum Vigonis de Ranis cum Mercurio anbetrifft, so ist es wahrhafftig eine thörige und unnütze Composition, indem eher zehen Patienten damit verderbet werden, als einer Hülffe davon spühret, oder sich nur dessen ohne Schaden bedienet. Seine gantze Krafft und Würckung kommet auf das Qveckfilber an, ist aber in venerischen Zufällen mehr schädlich als nützlich, weil der Froschleich die Säffte verdicket, und sich das Qveckfilber schwerlich von der vielen zähen und schleimigen Materie loßreissen, und seinen Effect gebührend thun kan.

19) Galle, s. Mensch.

20) Ganß.

Anser. Davon brauchet man hauptsächlich das Fett, wenn solches reine, zart, flüßig und neu ist, so vertreibet es die Häutgen in Augen, dienet auch mit unter die Salben wider erfrohrne Glieder, wo die Haut aufreisset.

21) Gemse.

Capreola, Capra Alpina. Man recommendiret davon das Horn äuserlich zu Stillung der unordentlichen Bewegungen, welche die Natur manchmahl unternimmet, allein es thut keineswegs, was man sich davon einbildet.

22) Die Hand.

Manus. Hiervon ist das Hände-Auflegen bekannt, indem nicht nur der König in Franckreich, sondern auch der siebende Sohn von einerley Eltern, darzwischen keine Tochter gebohren worden, mit ihren Händen die Kröpffe vertreiben sollen, welches ich dahin gestellet seyn lasse. Dieses aber ist gewiß, daß eine todte Hand die Kröpffe vertreibet, wenn man sie eine gute Weile darauf liegen lässet, wie denn auch dieses Auflegen

bey

bey Uberbeinen ein sympathetisches Mittel ab-giebet, nächst diesem aber die Mutter-Mähler vertreibet.

23) Der Hase.

Lepus. Von diesem Thiere brennet man a) die Blase zu Pulver, und giebet es in der Hoffnung ein, den Stein im Menschen zu Pulver zu zermalmen, welches wohl zu wünschen wäre. Innerlich und äuserlich giebet man b) das Hasen-Blut als ein Discutiens, sonderlich wenn es im Mertz gesammlet worden. Endlich brauchet man c) das Haar zur Blutstillung, und d) das Fett zum zeitigen.

24) Der Heyme.

Gryllus. Daß dieses Insectum, wie die meisten andern, den Urin treibet, solches hat seine gute Richtigkeit, ob sie aber in Steine den Effect thun, wie die Acta Naturæ Curiosorum vorgeben, das ist noch zur Zeit keine vollkommene ausgemachte Sache.

25) Hirnschädel, s. Mensch.

26) Der Hirsch.

Cervus. Die abgefallenen Hirsch-Stangen sind ein erstorbenes Wesen, und folglich in der

Medicin von schlechten Kräfften. Gebranntes Hirschhorn ist äuserlich besser zu nutzen, als innerlich, hingegen das Cornu Cervi philosophice præparatum ist nichts kräfftiger, als ein anderes gekochtes Bein. Der Priapus Cervi stillet das Blut, auch das Blut-Brechen, und gewisser massen die Ruhr. Ob aber die von Hirsche gemachte Artzeneyen ein Alexipharmacum sind, das ist eine andere Frage. Zum wenigsten wird es mich niemand bereden. Ich behaupte im Gegentheil, es sey im gantzen Hirsch nichts, das dem Giffte steure, ohnerachtet man ungescheut schreyet: Totus Cervus est Alexipharmacus. Denn niemand kan mit Bestande der Wahrheit darthun, daß etwas vom Hirsch jemahls in einer gewissen Gattung des Gifftes einen Effectum Specificum gethan, man findet auch nicht, daß die uralten Medici etwas hiervon erwehnet, und was das vornehmste ist, so thun noch diese Stunde alle und jede Præparata ex Cervo keinen effectum alexipharmacum, folglich kehre ich mich an die alten Weiber-Mährgen nicht, sondern bleibe bey meiner Meynung, bis mich die Erfahrung ein anders überzeuget.

27) Honig.

Mel. Er ist ein gantz besonderer Cörper, fast seyffartig, einer saltzigen und fetten Consistentz,

von

von zertheilender und erweichender Eigenschafft, dienet dannenhero, wo Abstergentia und Colliquantia nöthig sind, giebet mit Mehl vermischet ein starckes Emolliens und Zug-Mittel ab, und mit Eyer-Dotter die beste Basin zu Digestiv-Sälbgen, mit gelinden Vulnerariis versetzet, hat es seinen Nutzen in Stein-Beschwerung, ohnerachtet es sonsten in innerlichen Geschwüren Schaden anrichtet, kan aber dennoch bey annoch neuen Geschwüren der Brust applicable seyn, woferne man nur ein reiffes Judicium Practicum besitzet. Sonsten dienet es auch zu Stuhlzäffgen.

Rosen-Honig,

Mel Rosatum, nimmet die Schwämmgen im Halse weg, zeitiget, und wird mit unter die Decocta Vulneraria zum Einspritzen genommen.

28) Das Huhn.

Pullus. Sydenhan machet von jungen Hühnern eine dünne Brühe, und lässet sie die Patienten in Menge trincken, welche an einen Gallen-Fieber darnieder liegen.

29) Der Hund.

Canis. Hiervon ist sonderlich der weisse Hunds-Koth, oder damit es der Bauer nicht

mer-

mercket, das Album Græcum in guten Credit. Sintemahl er fast ein Specificum in bösen Hälsen ist, die Hitze dämpffet, zertheilet und allen gefährlichen Zufällen steuret. Nechst diesen dienet die Salbe von rothen Hunde wider das Schwinden der Glieder, und der tolle Hund hat wider sein eigenes Gifft den Gegen-Gifft bey sich. Denn das Hertz oder die Leber von tollen Hunde dienet wider den Biß des tollen Hundes, ingleichen wider die Hydrophobiam, welche Würckung auch das Gehirne von tollen Hunde hat, und wenn man nur die Haare von einem solchen Thiere auf den gemachten Biß bindet, so wird gleichsam nur eine schlechte Wunde daraus.

30) Der Igel.

Erinaceus, er wird zu Kohlen gebrannt, und giebet ein heilsames Septicum ab. Sintemahl er das unreine in Schaden wegbeizet, und dennoch keinen Schmertzen verursachet.

31) Käfer.

Scarabæus, oder vielmehr Mayen-Käfer, Scarabæus majalis. Dieses Ungeziefer treibet den Urin, hat aber auch seine besondere Würckung wider den Biß des tollen Hundes, wenn man

man sie nemlich in Honig ersäuffet, zur Zeit der Noth aber einen oder mehrere heraus nimmet, den Safft davon auspresset und durchdrücket, und also dem Patienten eingiebet.

32) Keller-Würmer.

Aselli. Sie sind ein bekannter viel-beiniger Wurm, werden daher auch Millepedes genennet, und wider den Stein recommendiret, zermalmen aber die grossen Steine keinesweges, ohnerachtet sie übrigens den Urin treiben.

33) Der Krebs.

Cancer. Es ist im gantzen Krebse nichts bezoardisches anzutreffen, die gebrannten Krebse aber, sie mögen entweder aus der See oder aus andern Wassern seyn, dienen wider den tollen Hunde-Biß. So haben auch die Krebs-Steine ihren Nutzen, ohnerachtet sie kein wahres Bezoardicum sind. Denn äuserlich kan man sie in bösen Köpffen mit Bleyweiß einstreuen. Innerlich brauchet man sie, wenn sich ein Mensch sehr erboßt hat, da nimmet man 1. Loth Krebs-Augen, reibet sie klein, und lässet den Patienten alle 2. oder 3. Stunden ein Qventgen davon einnehmen, so laxiren sie darauf, und es gehet viel gel-

bes Zeug durch den Stuhlgang hinweg, wie denn sowohl die Krebs-Steine, als auch die Scheeren und Nasen mit Salpeter versetzt, in Gallen-Fiebern ihren guten Nutzen haben, ingleichen wider die Säure bey Kindern, welche von der Mutter-Milch herrühret. Man saturiret sie auch mit Citron-Safft, da sie alsdenn bey Soldaten, und andern Menschen in innerlichen Entzündungen und Zufällen der Brust ihre Dienste thun.

Der Liquor Lapidum Cancrorum

Wird mit destillirten Wein-Eßig bereitet und hat seinen Nutzen in Febribus Inflammatoriis, wie auch in Atrophia Infantum, in welchen Falle aber dieser Liquor mit grosser Vorsichtigkeit gebrauchet werden will.

34) Die Kröte.

Bufo. Eine Kröte in Wein ersäufft, und den Wein ausgetruncken, hat die Wassersucht curiret, treibet sonsten den Urin. Eine gedörrte Kröte am Halse getragen oder unter andere Blutstillungen gemischet, steuret den Bluten. Sie kommet auch denen zu statten, bey welchen sich im bösen Halse Stemmungen des Blutes

oder

oder sonst andere jähling und häuffige Congestiones Sanguinis befinden. Leget man sie auf den Nabel, so vertreiben sie die Deliria Phreniticorum, ja man hat Exempel, daß sie dem Menschen einen Angst-Schweiß ausgepresset, wenn man sie demselben unter die Armen gebunden, ob er gleich nicht gewust, was es gewesen.

35) Lapis Manati s. See-Kuh.

36) Leim.

Gluten. Man kochet denselben und brauchet ihn in kleinen Wunden zum Blutstillen und zum heilen, wie denn sonderlich die Tischer ihre Wunden geschwinde zuleimen.

37) Maulwurff.

Talpa. Man pfleget ihn zur Kohle zu brennen, diese Kohle nimmet das wilde Fleisch hinweg, diese Kohle versetzet man mit Adstringentibus, und brauchet sie in Polypo Narium, diese Kohle dienet in Fisteln, diese Kohle reiniget endlich einen Schaden ohne Schmertzen.

38) Mauß.

Mus. Eine lebendige Mauß mitten entzwey geschnitten, und die Stücken auf einen noch nicht ver-

veralterten Kropff gebunden, hat denselben vertrieben.

39) Meer-oder See-Mäuse.

Mures marini. Sie bestehen in einer zarten Haut, oder kleinen subtilen Leder, über dessen Ursprung und Nutzen die Scribenten sich noch nicht vergleichen können. Einige stehen in den Gedancken, es wären die See Mäuse nichts anders, als der Rogen von Rochen, (Rajæ piscis,) Steno aber in Anatome Rajæ piscis widerspricht diesen, und behauptet dargegen, es sey die Speise des Fisches, versichert auch, daß man in manchen eine Feuchtigkeit antreffe, welche dem Eyer-Dotter nicht ungleich scheinet, wie auch, daß die See-Mäuse allezeit auf der einen Seite eine Oeffnung haben, woraus nicht undeutlich abzunehmen, daß etwas von dannen heraus gegangen. Was aber eigentlich in solchen Häutgen liege, ist annoch nicht ausgemacht. Die See wirfft dieses Productum mit den Wellen in grosser Menge, jedoch nur zu gewisser Jahr Zeit aus, woraus denn ohnschwer abzunehmen, daß es etwas von einem Thiere seyn müsse, weil es nur zu gewisser Zeit zum Vorschein kommet, und hernach nicht mehr, wie denn alle Fische zu gewisser Zeit zu streichen pflegen. Auch hat mir einer, wel-

welcher es mit Augen gesehen, die Versicherung gethan, man finde dieses Concrementum oder häutige Wesen würcklich in Rochen, welches ein gewisser Fischer zu erst wahrgenommen, als er dergleichen Fisch gefangen. Dieser hielt es für den Uterum oder Mutter des Rochens. Hingegen Steno will solcher Meynung nicht beytreten, weil es wider alle Wahrscheinlichkeit lauffe, daß bey der Geburt die Mutter weggehe, indem solches nur vor die Nachgeburt gehöret. Es mag nun aber die See-Mauß der Rochen, die Mutter, die Affter-Bürde des Rochens, oder was sie sonsten will, seyn, so ist nichts destoweniger gewiß, daß der gemeine Mann in Holland sich dieser lederner Dinge wider die Schmertzen der Mast-Körner, und zwar mit guten Erfolge bediene. Ich habe mir selbst die Mühe gegeben und etliche Proben damit angestellet, es hat auch seine guten Dienste gethan, jedoch nicht allezeit so jählinge und ohnfehlbarlich. Man brauchet diese Mäuse als eine Räucherung. Der Patiente setzet sich dabey auf einen hierzu beqvemen Stuhl, wirfft dieses lederne oder häutige Wesen auf glüende Kohlen und lässet den Dampf davon gerade gegen den Mast-Darm steigen. Ich habe es auch bey Mast-Körnern appliciren lassen, welche schon zu schwären angefangen,

und davon merckliche Linderung verspühret. Spener hat dieses Mittel besonders hoch erhoben, und weil ich es gleichfalls bewährt erfunden, so habe solches nicht unberührt lassen wollen.

40) Mäyen-Käfer, s. Käfer.

41) Meer-Kuh s. See-Kuh.

42) der Mensch.

Homo. Von diesem brauchet man α) die Knochen, und zwar sonderlich die Menschen-Knochen, welche auf den Kirch-Hofe eine sattsame Fäulniß passiret sind, weil sie das beste Ingrediens bey der bekannten Pest-Lattwerge von Stencker abgeben. Der Hirnschädel giebet β) das Moß, welches innerlich und äuserlich zu einer Blutstillung dienet. Von Menschen-Blute nimmet man γ) bey einem welcher starck aus der Nase blutet, sein eignes Blut, trocknet es jählinge, und giebet es ihm wider das Nasenbluten ein, oder man lässet das Blut aus der Nase auf ein glüendes Eisen fallen, und ziehet den aufsteigenden Dampff in die Nase, so versetzet sich das Blut ebenmäßig, hingegen das Blut δ) der Wöchnerinnen nimmet die Muttermähler hinweg, wenn man dieselben täglich damit bestreichet. Gleichmäßige Würckung hat auch

ε) die

ε) die Nachgeburt, wenn man die Mutter-Mähler warm damit streichet, und hernach an dessen Statt mit dem Sanguine Lochiali einige Zeitlang continuiret. Hafenrefferus rühmet ζ) das Oleum stercoris humani wider den Krebs, und Weickardus das Wasser von Menschen-Koth in eben dieser Absicht. Hieher gehöret auch

Die Mumie.

Mumia. Sie wird zwar sehr gerühmet, thut auch äuserlich als ein Balsamicum und innerlich bey sehr empfindlichen Naturen als ein Discutiens das seine, allein kein Wunder muß man von ihr begehren.

43) Milch.

Lac. Wenn man schwindsüchtigen Patienten die Milch-Cur verordnet, so heisset es eben so viel, als den Patienten mit keinen überflüßigen Essen noch Trincken beschweren wollen, das übrige aber der Würckung der gütigen Natur überlassen. Sonsten darf man sich in Fiebern eben nicht für der Milch fürchten, nur muß vorher der Magen und die Lebens-Säffte zulänglich gereiniget seyn, ehe man mit der Milch curiren will. Hingegen in Causo und andern

Gallen-Fiebern muß man sich der Milch enthalten. Dieses aber nicht darum, weil die alten Medici und der gemeine Mann die Gedancken hegen, sie mache Säure und gleichsam Käse-Matten im Leibe, sondern weil sie bey Gallen-Fiebern mit der schädlichen Materie im Magen und Gedärmen eine Confermentationem zuwege bringet. Ausser dem sind die Molcken ein gar beqvemes Mittel ad abstergendum, weil sie aber zugleich alvum lubricam machen, so darff man sie nicht ohne Unterscheid in Gallen-Fiebern erlauben. Sintemahl in solchen Fällen Laxiren und Vomiren schädlich ist.

44) Muscheln.

Conchæ, Auster-Schalen, und alle Ostracodermata zerschmeltzen gleichsam in ein gelindes Alcalinum, wenn man sie mit Salibus versetzet. Daher können sie in solcher Formel die Säffte des menschlichen Leibes destomehr flüssig machen, denen Obstructionibus abhelffen, und die nöthigen Ab- und Aussonderungen befördern. Sie haben deswegen ihren guten Nutzen in Wechsel-Fiebern, in Morbis acutis, bey Wund-Fiebern, bey Hecticis, bey Gallen-Fiebern mit Salpeter versetzt, in der Cachexia, wie auch bey Kindern wider die Säure, welche sich von der Milch gene-

generiret. Unter andern besondern Muscheln werden die Hoorntiens und Entali wider die Bräune gerühmet.

45) Nach-Geburt/ s. Mensch.

46) Ottern, s. Schlangen.

47) Perlen.

Perlæ, Margaritæ. Sie sollen eine Hertz-stärckende Krafft haben, allein diese ihre Krafft bestehet in der blossen Einbildung. Daher bezahlen ordentlich die Erben dem Apothecker die kostbaren Perlen-Milchen, welche doch der Patiente eben so vergnügt als die lachenden Erben bezahlen würde, woferne sie anders der Schwachheit abhelffen, und den Krancken dem Tode aus dem Rachen reissen könten. Als ein blosses Absorbens aber sind sie allzutheuer, und an deren Stelle kan die Perlen-Mutter, (Mater Perlarum,) in gleicher Absicht genützet werden.

48) Der Pers.

Perca. Man empfänget von ihm die bekannten Pers-Steine, (Lapides Percarum,) welche den Urin sehr gelinde treiben, und ein vortreffliches Mittel sind, wenn die Kinder

Schneiden bey Lassung des Wassers haben, und dabey eine steinige Materie mit weggehet, sie erweisen sich auch bey Erwachsenen in Stranguria gar kräfftig.

49) Regen-Würmer.

Lumbrici terrestres. Es kennen sie alle Kinder von Ansehen, aber ihre Tugenden sind nicht allen bekannt. In substantia gebraucht, und zwar ein halbes Qventgen auf einmahl, sind gut im Mangel der Milch, abducendo serum, auch wider die böse Staupe, ja sie haben bey einer Frau in leidlichen Gicht-Schmertzen Linderung geschaffet, und einem Jäger beym Anfange des Mali Ischiadici gute Dienste geleistet, als aber der Zufall wieder kommen, und der Patiente sich des vorigen Mittels bedienet, so ist keine Besserung darauf erfolget.

50) Die Schnecke.

Cochlea, Limax. Das Schnecken-Fett, oder Schnecken-Oele ist zwar kein Arcanum, darneben aber gleichwohl in Schlag- und Lähm-Flüssen nicht zu verachten.

51) Die See-Kuh.

Manati. Von dieser hat der berühmte Lapis Manati seinen Nahmen. Dieser Stein stillet

das

das Blut-Brechen, hemmet die überflüßigen Menses, verstopffet die goldne Ader, und andere Blut-Flüsse. Ich will aber einen jeden treulich gewarnet haben, dieses Specificum nicht ohne Unterscheid wider alles Bluten zu verordnen. Sintemahl dieses Mittel die Blut-Flüsse gewaltig stopffet. Dannenhero man sich bey Hæmorrhagiis in Consvetudinem jam abeuntibus & periodicis sehr wohl damit in Obacht zu nehmen hat. Denn durch unvorsichtigen Gebrauch solcher Dinge kan man an statt erwünschter Hülffe den Patienten in Verzehrung, Wasser-sucht, ja in den unvermeidlichen Tod stürtzen, welches aber nicht curiren, sondern ruiniren heißet.

52) Die Schlange.

Serpens, und Otter Vipera. Der Rückgrad von Ottern und Schlangen soll ein Bezoardicum seyn. Schlangen-Fett vertreibet die Augen-Felle ihre Leber thut keineswegs, was die Aal-Leber ausrichtet. Daß es einer schwangern Frauen schädlich sey, wenn sie eine Schlange anrühret, oder über eine todte Schlange gehet, solches ist eben so wahr, als Plinii und Aristotelis Vorgeben: Es sey das gantze Wesen der Schlange von Natur durch und durch gifftig. Die von Ottern und

Schlangen genommene Medicamente sind wider den Stich dieser Thiere ein Specificum.

53) Der Scorpion.

Scorpio. Er dienet wie alle andere Insecta zu Treibung des Urins, das Oel von Scorpion hat seinen Nutzen wider den Scorpion-Stich.

54) Das Schwein.

Sus, Porcus. Das Fett davon treibet den Ansprung zurücke, schadet in Entzündungen, ist nicht so sicher als Butter oder Oele, erweichet starck, frischer Speck aber, und das Häutgen von Schmeer vertreibet die Hühner-Augen, zwischen den Zäen. Der Schweins Koth stillet das Bluten, und ein Pinsel von Sauborsten machet Nasenbluten, es ist aber ein Bauer-Mittel.

55) Spanische Fliegen, s. Fliegen.

56) Die Spinne.

Arenea. Hiervon ist das Gewebe ein bekanntes Haus Mittel, das Blut in schlechten Fleisch-Wunden damit zu stillen.

57) Die Taube.

Columba. Der Tauben-Mist auf die Fußsohlen geleget, hat in Deliriis Phreniticorum

seinen

seinen Nutzen, und eine Taube lebendig entzwey gerissen, warm auf ein Mutter-Mahl geleget, vier und zwantzig Stunden liegen lassen, und alsdenn vergraben, so verliehret sich das Mahl.

58) Unschlitt, s. Fett.

59) Wachs.

Cera. Dieses Gemächte der Bienen lindert und heilet, mit ein wenig Grünspan vermischt, nimmet es auf den Zäen die Leichdornen weg, es dienet auch das Wachs für die bösen Nägel an Händen und Füssen. Eyer und Wachs machen bey Brand-Schäden, daß sie Haut schlüssen, es ist das beste Ingrediens bey dem Balsamo Pectorali Meibomii. Wachs-Oel ist gut in den Geschwüren der drüßigen Theile, mit Eyer-Oele in bösen Köpffen.

60) Wallroß.

Hippopotamus. Der Zahn von diesem See-Thiere stillet das Blut und Blut-Brechen, stopffet den Fluß der goldenen Ader, äuserlich aber ad compescendos motus verrichtet er nichts.

61) Der Wolff.

Lupus. Die Leber von einem tollen Wolffe thut wider den tollen Hunde-Biß eben das, was

die Leber von tollen Hunde würcket, gleichwohl hat auch die Leber von einem Wolffe wider den tollen Hunde-Biß geholffen, obschon Deliria da gewesen, welcher nur lange Zeit mit Hunden gehetzet, und endlich gefället worden.

Das III. Capitel.

Von denen in die Materiam Medicam lauffenden Dingen, welche von den Erd-Gewächsen, (Regno Vegetabili,) herkommen.

1) Ackeley.

AQuilegia. Die Ackeley-Blumen nimmet man in Fiebern auch bey der Pest mit unter die Träncke, allein die hiervon cum Phlegmate Vitrioli gemachte Essentz ist nicht, wie man glaubet, ein Specificum in Masern und Blattern, der Saamen aber in Emulsionibus gebrauchet, thut etwas zum Austreiben, welcher auch bey innerlichen Entzündungen unter die Potiones verschrieben, seinen Effect erweiset.

2) Adhatoda.

Ein fremdes Gewächse von der Insul Ceylon, welches die todte Frucht als ein Specificum fort-

treiben

treiben soll. Weil aber bedenckliche Umstände eine Probe damit zu machen, im Wege stehen, so ist von dessen Effect nichts zuverläßiges zu sagen.

3) Aland.

Enula, Helenium. Die Wurtzel ist davon am bräuchlichsten, sie reiniget die Säffte, verdünnet den Schleim, zertheilet die wäßrigen, zähen Feuchtigkeiten, treibet den Urin, ist ein Alexipharmacum, dienet in verderbten Fiebern, auch bey Cachecticis, giebet auch ein Masticatorium ab, und kömmet unter die bekannte Essentiam Alexipharmacam.

4) Althee.

Althæa. Man eignet diesem Vegetabili eine erweichende Eigenschafft zu, daher giebet man sie in erweichenden Clystiren, innerlich aber verordnet man sie in Stein-Beschwerung, zu Linderung der Schmertzen, wie denn auch der davon benennte Syrupus de Althæa Fernelii in Brust-Beschwerung seinen Nutzen hat.

5) Aloes,

Aloë, succotrina, epatica, caballina, ist zwar nicht am Werthe, doch in der Würckung einander

der gleich, indem sie ein allgemeines Purgier-Mittel abgiebet, aber zugleich Wallen im Blute machet. Daher treibet es die weibliche Reinigung sehr starck, befördert auch die goldene Ader, aber zu gewaltig, verursachet bey hectischen Personen und verzehrenden Fiebern Schaden, wird äuserlich unter die Wund-Species, und unter die Wund-Essentzen genommen.

6) Amber-Kraut,

Marum verum, ist ein wohlriechendes, stärckendes, balsamisches Kräutgen, kommet äuserlich zu stärckenden Bähungen, innerlich aber ist es eine Herba uterina.

7) Andorn,

Marubium album, zertheilet die zähen Feuchtigkeiten, treibet die monatliche Reinigung, dienet auch denen Cachecticis, und ist ein Nervinum.

8) Angelic,

Radix Angelicæ, kommet unter die Essentiam Alexipharmacam, zertheilet gewaltig, äuserlich nimmet man diese Wurtzel unter die Nervenstärckende Bähungen, wie auch zu Umschlägen bey Scirrhis, welche noch neu sind.

9) Anieß.

Semen Anisi ordinarii, stellati. Dieser Saame dienet unter Nerven-stärckenden Bähungen, wider die Entzündungen, wider die rothen Augen, zertheilet bey Kindern das stockende Blut, befördert in Husten den Auswurff. Das Anißöl kan zwar äuserlich zu Zertheilung des stockenden Blutes gebraucht werden, innerlich aber in Brust-Beschwerungen einzugeben, erachte ich nicht für allzusicher.

10) Apffel.

Malum. Unter allen innländischen Aepffeln haben die Borsdörffer in der Küche, auf dem Tische und in der Medicin den Vorzug. Man bedienet sich ihrer als eines erweichenden und den Leib eröffnenden Mittels, man reibet mit denen auf ihnen gewachsenen Wartzen die Wartzen, (Verrucas,) am menschlichen Leibe, nur nicht an denen weiblichen Brüsten, und zwar so lange, bis sie wehe thun, lässet alsdenn den Apffel vergraben, so sollen sie, wie der Apffel faulet, vergehen. Die faulen Borsdorffer-Aepffel sind in erfrohrnen Gliedern gut, und das davon destillirte Wasser wird wider den Sphacelum Scorbuticum recommendiret.

11) Attich, s. Holunder.

12) Bachmüntze,

Mentha aquatica, auch wegen ihrer Farbe rothe Bachmüntze genannt, zertheilet die schleimigen Säffte, wenn man den Safft davon brauchet, sonsten ist die Krausemüntz, (mentha crispa,) äuserlich zum zertheilen, innerlich wider die Blehungen nicht undienlich.

13) Baldrian.

Herba & Radix Valerianæ. Man bedienet sich derselben zu Nerven-stärckenden Bähungen, zu Umschlägen in Scirrhis. Man kauet sie wider die bösen Augen, schnupffet sie mit unter den Schnupff-Taback. Die Wurtzel wird sonderlich von den Italiänern wider die meisten Gattungen der schädlichsten Giffte vor andern Antidotis gerühmet.

14) Balsamus Peruvianus, s. Indianischer Balsam.

15) Basilien-Kraut,

Basilicum, Ocymum medium, ist hier zu Lande ein bekanntes Garten-Kraut, wird aber

in

in der Medicin so öffters nicht gebrauchet, jedoch kan der Saamen davon mit vor ein Uterinum passiren.

15) Bauernsenff.

Thlaspi. Man findet unterschiedene Gattungen davon, welche allesamt in der Cachexie gute Dienste thun, den Urin treiben, das Geblüte reinigen. Den Safft davon nimmet man auch äuserlich unter die Decocta vulneraria.

16) Baum-Oel.

Oleum Olivarum. Es wird innerlich mehr von den Köchen als Apotheckern zum Gebrauch des Menschen dargereichet, äuserlich brauchet man es in erweichende Clystire, auch sonst, wo man etwas erweichen will. Es dienet auch zu denen gemeinen Oleis per Infusionem & Insolationem paratis, ingleichen zu dem bekannten

Ziegel-Oele,

Oder nach der Gelehrten Sprache, zu dem Oleo Philosophorum: Welche Philosophi aber sich den Kopff etwan tumm gesonnen, ehe sie mit heissen Ziegelstücken das Baum-Oel imbibiret, und nachmahls wieder, vermittelst der Destil-

Destillation, davon gebracht, solches hat man nicht erfahren können. So viel ist indessen gewiß, daß auch ein Weib dieses Philosophische Oel machen kan, wiewohl es darum nicht wegzuwerffen ist. Sintemahl es unter den Beiz-Mitteln eines mit von den besten ist, in dem Erb-Grinde und andern bösen Köpffen unvergleichliche Hülffe schaffet, sonderlich mit Eyer-Oele versetzet, es nimmet auch die Flechten und Schwinden hinweg, und schaffet viel Gutes, wenn es im Anfange bey Schwämmen appliciret wird. Es bringet auch den Sensum vitalem wieder in die Glieder.

17) Benedict-Wurtzel.

Radix Caryophyllatæ. Sie ist ein gutes Nervinum, wird dannenhero auch unter allerhand Bähungen genommen, bey cachectischen Personen aber innerlich mit gutem Nutzen gebraucht.

18) Benzöe, s. Gummi Benzöes.

19) Berbiß-Beeren.

Berberes, Fructus Oxyacanthæ. Sie werden mit Zucker eingemachet und ausgekernet, lin-

lindern den Durst, und dämpffen in der Hitze, geben auch bey Febricitanten ein angenehmes Analepticum ab.

20) Bertram.

Radix Pyrethri. Sie gehöret unter die so genannten Rubefacientia, wird auch zum Kauen gebraucht, und wider die Raserey bey Phreneticis auf die Fußsohlen gebunden.

21) Betonien.

Herba Betonicæ. Der Safft davon ausgepreßt, wird als eine Salbe wider den kalten Brand gebrauchet, innerlich zehlet man sie mit unter die Mutter-Kräuter, man versetzet sie mit Mauer-Raute, und andern Haupt-stärckenden Dingen, so hilfft sie Leuten, welche nicht richtig in Kopffe sind, sie ist auch ein Ingrediens von Palmerii Pulvere specifico wider den tollen Hunde-Biß, giebet auch einen guten Schnupff-Tabac.

22) Beysuß.

Artemisia. Man brauchet sie mit als ein Emmenagogum, soll sie aber etwas ausrichten, so muß man dieselbe ziemlich häuffig verordnen,

ausser dem kommet der Beyfuß mit unter Palmerii Pulver wider den tollen Hunde-Biß.

23) Bibinell-Wurtzel.

Radix Pimpinellæ albæ umbelliferæ. So gemeine und geringschätzig dieses Würtzelgen scheinet, so vortreffliche Würckungen hat dasselbe, wenn man es gebührend zu gebrauchen weiß. Denn es reiniget die Säffte in menschlichen Leibe, wird als ein Masticatorium wider die wilden Wehen gebrauchet, die Essentz davon ist gewisser massen ein Polychrest-Mittel. Sie zertheilet und reiniget, will aber auch bey Kindern und Jünglingen mit Behutsamkeit verordnet werden. Diese Essentz mit der Essentia Succini versetzet, hilfft schwangern Weibern wider die Blehungen, auch sonsten bey Leibreissen und Spasmis abdominis, wenn man die Essentiam Millefolii darunter menget. Sie treibet den Urin, und ist ein gutes Alexipharmacum. Sie dienet in verderbten und übel curirten Fiebern, in der Cachexia, in zurück getriebener Krätze, wo sich bedenckliche Umstände dabey ereignen, in der Lue Venerea, in unreinen Saamen-Fluß, wider den tollen Hunde-Biß, wider die Nachwehen, in Blattern und Masern, wo der Hals angelauffen ist, nur des Tages zwey oder drey

mahl

mahl etliche Tropffen ohne Vehiculo nehmen lassen. Gleiche Würckung hat sie auch in erst-erwehnten Zufällen, woferne die Brust Noth leidet, sonderlich, wo man die Chacarille dabey gebührend anzuwerden weiß. Sie ist auch wider die Flatulentz nicht zu verachten, ingleichen erweiset sie sich sehr kräfftig in Catarrhis, wenn man sie des Tages etliche mahl per se zu 20. bis 30. Tropffen eingiebet.

24) Bilsen-Kraut.

Hyosciamus. Es wird äuserlich und innerlich gebrauchet. Aeuserlich rühmet man dasselbe wider den Krebs, ingleichen zu Zertheilung der Pest-Beulen, in welchem Falle es doch nicht allzusicher ist. Die Præparata davon sind innerlich wider das Wallen des Blutes viel besser, als das Opium. Daher darff man sich für den kleinen Bißgen Bilsen-Kraut-Saamen, welches unter die Massam Pilularum de Cynoglosso kommet, gar nicht entsetzen.

25) Bingelkraut.

Herba Mercuriális. Dieses Kräutgen machet Eröffnung des Leibes, der Honig davon reiniget die Schäden, in Substantia verordnet man es

unter die erweichenden Clystire, auch bey Hecticis.

26) Bircken-Safft.

Succus Betulæ. Er treibet den Urin, man kan ihn auch nach der Engländischen Methode mit andern Geträncke fermentiren lassen und trincken. Dieser Safft dienet auch bey gemeinen Leuten wider die Krätze.

27) Birnen,

Pyra, wenn sie gebacken sind, hemmen sie die schlechten Durchfälle, und das faule Holtz von Birnbaume vertreibet die kalten Fieber eben so gut, als die bekannte Fieber-Rinde, aber es ist gleichfalls ein unsicher Mittel.

28) Bitter-Klee.

Trifolium aquaticum, f. fibrinum. Man schreibet ihm viele erstaunende Kräffte zu, so viel aber ist gewiß, daß dieser Klee den Schaafen und Menschen wider die Schäden in der Lunge gute Dienste thut.

29) Bofist.

Crepitus Lupi. Er ist jedermann bekannt, und wird in geringen Fleisch-Wunden als ein Sty-

Stypticum appliciret, auch wider das Nasenbluten gerühmet.

30) Bohnen.

Fabæ. Hiervon machet man Mehl, Saltz, Asche. Das Bohnen-Mehl ist ein gelinde Adstringens, und dienet in denen Entzündungen, wo die Materia noch in Motu ist, kommet auch mit unter die Brand-Mittel. Das Bohnen-Saltz ist ein sehr gutes Diureticum, und die Bohnen-Asche hat ihren Nutzen in allen Geschwüren.

31) Borragen.

Flores Borraginis. Man ordnet sie innerlich unter die Mutter-Kräuter, wie auch unter die Fieber-Tráncke, mit ihrer hertzstärckenden Krafft aber siehet es gar windig aus.

32) Bruch-Kraut.

Herniaria. Es treibet zwar den Urin, daß es aber in Brüchen etwas besonders ausrichte, ist zur Zeit noch nicht dargethan.

33) Brust-Beerlein.

Man zehlet zwey Sorten davon, nemlich die rothen, welche Jujubæ, und die schwartzen, welche Sebesten genennet werden. Beyde lösen von

der Brust, und befördern den Auswurff, indem sie den Zufluß der Säffte nach der Brust vermehren.

34) Brunnen-Kresse, s. Kresse.

35) Butter-Blume.

Taraxacum. Die Wurtzel davon zertheilet die dicken Säffte im Leibe, und ist vornemlich denen zuträglich, welche an der Cachexia laboriren.

36) Cameel-Stroh.

Schœnanthum, ist so gänge und gäbe nicht, jedoch hat es bey Cachecticis seinen Nutzen.

37) Camphor.

Camphora. In kleinen Entzündungen ist der Camphor allein zum zertheilen hinlänglich, in andern Fällen aber muß man andere resolvirende und Nerven-stärckende Dinge mit zu Hülffe nehmen, sie mögen von Saffran, Myrrhe, Mumie, oder a. d. g. gemacht seyn. Der Camphor zertheilet nicht nur, sondern er steuret auch dem allzuhäuffigen Zuflusse. In der erstern Absicht braucht man ihn um den Theil, in der letztern unter die Pflaster. Er hat seinen Nu-

zen

tzen in der Rose, brauchet man ihn aber in roß-artigen Geschwulsten zur Unzeit, so entstehen wäßrige Geschwulsten daraus, indem er nur in das Blut, aber nicht in die wäßrigen Säffte würcket. In verborgenen Krebse ist er eine von den besten Artzneyen, dienet auch, wenn der Mensch einen so genannten Calender an seinem Leibe hat, wiewohl man ihn mit andern Nerven-stärckenden und zertheilenden Dingen zu versetzen pfleget. Er ist eine vortreffliche Medicin wider die Fäulniß. Er verzehret von Pfeffer die saltzigen und schwefeligen Theile. Mit Mandeln abgerieben, kan er äuserlich in Ophthalmia appliciret werden. Er kan allezeit den zeitigenden und Eyter-machenden Mitteln beygefüget werden, auch bey Pest-Beulen, hingegen in œdemate machet er bisweilen schlimme Folgerungen. Innerlich ist er von allzufeuriger Würckung, indem er Hitze und Wallen im Blute erreget, und wenn man ihn gleich mit Salpeter versetzet, so ist er doch nicht sicher zu brauchen. Indessen recommendire ich dessen fernern Gebrauch der Nachwelt. Von dem Camphor hat

Der Camphor-Spiritus

Seinen Nahmen, ist aber nichts anders, als ein in Spiritu vini aufgelöseter Camphor. Er

zertheilet kleine Entzündungen allein. In der Rose ist er ein Euporiston, der Spiritus vini aber muß recht hoch rectificiret seyn, sodenn werden Läppgen damit angefeuchtet, der Spiritus wieder davon abgedampfft, und also übergeleget. Man brauchet ihn auch wider den Brand, indem man ihn mit Myrrhe versetzt, an dem Orte, wo noch frisches Fleisch ist, schröpffen lässet, und ihn darauf appliciret. In Entzündung der Augen streichet man die Schläffe, den Würbel und die Augenlieder damit. Man ordnet ihn auch in Blut-Beulen, so lange sie noch gelb-roth aussehen. Bey blauen Mählern versetzet man ihn mit Camphor. Er dienet auch noch vortrefflicher im heimlichen Krebse, bey welchem er die Schmertzen lindert, und die Geschwulst zertheilet. Wer Varices hat, der streichet ihn an dem Ort, wo er die empfindlichsten Schmertzen fühlet. In Schnupffen, welcher mit Haupt-Schmertzen verknüpfft ist, streichet man die Schläffe und den Würbel damit. Bey denen, die Phrenitide laboriren und rasen, ist er auch nicht ohne Nutzen, wie nicht weniger in Flüssen.

38) Cardamomen.

Semen Cardamomi. Innerlich dienen sie zu Zertheilung des Schleimes, äuserlich aber gekäuet wider die wilden Wehen.

39) Cardobenedicten.

Carduus benedictus. Dieses Kraut zertheilet die schleimigen Feuchtigkeiten, kan bey Phlegmatischen Leuten in kalten Fiebern gegeben werden. Der Saamen davon kommet bey innerlichen Entzündungen unter die Tränckgen oder Emulsiones. Das destillirte Wasser befördert die Ausdünstung.

40) Cassia.

Nemlich Cassia Fistula ist ein gutes Laxans, weil sie den Leib gelinde eröffnet, dabey aber weder Wallen im Blute erreget, noch den Patienten die Kräffte benimmet, und auch bey hectischen Personen gegeben werden mag.

41) Chamomillen.

Chamomilla Romana & Vulgaris. Beyde brauchet man zu Umschlägen in annoch neuen Scirrhis, wie auch zu Nerven-stärckenden Bähungen. Trocken aufgelegt, zertheilen sie, im Wasser gekochet und naß appliciret, haben sie eine erweichende Krafft, dienen auf solche Weise zum Eytermachen, in Entzündungen, zu Säckgen auf die Augen. Das Decoctum oder Infusum davon ist gut wider die Blähungen. Das

Chamonillen-Oele nimmet man unter die Clystire, das destillirte Wasser aber ist ein Ingrediens von Herrn Keylaus Umschlage wider den Brand.

42) Citron-Baum.

Citrus, und die Frucht davon, Mala Citria, deren Safft dämpffet die Hitze, lindert den Durst, ist in Fiebern ein Analepticum, und wenn man diese Säure mit Zucker temperiret, viel sicherer zu nehmen, als alle saure Spiritus. Die Blüthen stärcken die Kräffte der Natur. Der Saamen treibet den Urin. Die frische Schaale stärcket, kommet unter die Mutter-Mittel, ingleichen unter die Tränckgen in Fiebern auch zu den Glieder-stärckenden Bähungen. Die Schaale zertheilet auch den Schleim und die wäßrige Feuchtigkeit, und giebet ein Diureticum ab.

43) Coccul-Körner,

Cocculi Indi erweisen ihren medicinischen Nutzen wider das Ungeziefer auf dem Haupte, wenn man sie gehöriger massen in Butter pregelt, und zwölff Stunden aufliegen lässet.

44) Caffee,

Wird von einigen gar zu sehr verachtet, kan aber auch in Fiebern zu trincken erlaubet werden, nur nicht mit Milch, bis vorher der Magen und die Säffte gebührende gereiniget sind.

45) Coloqvinthen.

Colocynthus. Sie gehören unter die groben Purgantzen. Allein ob sie gleich von starcker Operation sind, so sind sie doch bey Cachecticis nicht zu verachten, woferne man nur die Materiam peccantem recht zu præpariren, die Coloqvinthen gebührende zu versetzen, und an statt eines Stimuli klug zu verordnen, gelernet hat. Ihre Würckung erstrecket sich hauptsächlich in die dicken (crassa intestina) Gedärme, und wo sie in einem wäßrigen Vehiculo gegeben, oder mit Wasser aufgelöset werden, so machen sie grosse Angst und Schneiden im Leibe.

46) Coriander.

Semen Coriandri. Von seinen Kräfften will ich weiter nichts erwehnen, als daß er bey kalten Fiebern, wenn dieselben zu Ende gehen, zur Stärckung der Viscerum, vor andern gute Dienste thue.

47) Cörner=Baum.

Cornus. Das Holtz von diesem Baume soll denen fatal seyn, welche ehedem von einem tollen Hunde gebissen worden. Sintemahl es auch nach verflossenen vielen Jahren Rabiem wiederum erwecken soll.

48) Costus=Wurtzel.

Costus Verus. Man bedienet sich dieser Wurtzel zum Kauen, insonderheit wider die wilden Wehen, ausser dem kan sie auch wider die Cachexie mit Nutzen gebrauchet werden.

49) Creutz=Beere.

Spina cervina. Sie gehöret unter die Laxier=Mittel, welche am meisten bey Kindern verordnet werden, wie denn insonderheit der Syrupus de Spina Cervina disfalls gar berühmt ist.

50) Curcumey.

Radix Curcumæ. Sie zertheilet die zähen Säffte, wird dessentwegen in der gelben Sucht als ein Specificum gegeben.

51) Cyper-Wurtz.

Cyperus longus & rotundus. Sie wird äuserlich zu Nerven-stärckenden Bähungen, innerlich aber wider die Cachexie und andere Kranckheiten, welche von Sero abstammen, zu des Menschen Besten angewendet.

52) Datteln,

Dactyli, werden in der Medicin so öffters nicht gebrauchet, ausser in Brust-Beschwerungen, wo sie den Auswurff befördern helffen.

53) Dictam.

Dictamnus albus & creticus. Er ist ein Tonicum, wird daher mit zu Nerven-stärckenden Bähungen erwehlet, daß er aber, nach einiger Meynung, alle Dornen und Stacheln aus dem Leibe herausziehe, solches hat die Erfahrung noch nicht bekräfftiget.

54) Dille.

Anethum. Unter denen Carminativis hat sie billig ihre Stelle, wie denn auch das Oel davon in gleicher Absicht unter die erweichende und lindernde Clystire genommen wird.

55) Doste.

Origanum. Aeuserlich ist es gebräuchlicher als innerlich. Sintemahl es die Nerven stärcket, deswegen auch zu Glieder-stärckenden Bähungen und Cataplasmatibus kommet, und die Krafft hat, daß beydes das Kraut als die Blüthen oder Summitates davon die wäßrige Geschwulst zertheilet.

56) Dottern, Lein-Kraut.

Linaria. Zum innerlichen Gebrauch dienet das Kraut und die Blumen, welche beyderseits den Urin treiben, wider die Schmertzen der Mast-Körner, (Hæmorrhoidum cœcarum,) aber brauchet man das bekannte Unguentum de Linaria.

57) Drajun.

Dracunculus esculentus, wird denen Cachecticis heilsamlich geordnet, auch bey verderbten Fiebern mit andern versetzet, nicht ohne Nutzen adhibiret.

58) Eberwurtz,

Carlina, innerlich genommen, paßiret für ein Alexipharmacum, äuserlich aber brauchet man

die-

dieselbe als ein Masticatorium, und zu Fotibus Nervinis.

59) Ehrenpreiß.

Veronica. Dieses bekannte Kräutgen kommet äuserlich unter die Wund-Träncke, ingleichen unter die Clystire, wo es vornehmlich in Stein-Beschwerung guten Nutzen schaffet. Innerlich aber nimmet man dasselbe unter die verdünnende Kräuter-Thee, sonderlich bey Weibs-Personen, ingleichen zu Träncken bey Fiebern. Wenn man den Ehrenpreiß mit Wein jähren lässet, so giebet er ein destillirtes Wasser, welches der Brust vortrefflich zu statten kommet, sonderlich bey Leuten, die Hæmoptysin gehabt.

60) Eiche.

Qvercus. Die Eich-Aepffel, die Eichel, die Eichnäpffgen stillen in Fleisch-Wunden das Blut, ziehen zusammen, und die eichene Rinde thut in dreytägigen Fiebern so viel Nutzen und Schaden, als die berühmte Fieber-Rinde.

61) Einbeer

Herba & Baccæ Paridis, beyde geben ein gutes Diaphoreticum, ab, werden dannenhero in

der

der Pest und andern ansteckendeu Fiebern gerühmet.

62) Eisenhüttlein.

Napellus. Wenn man den Pferden davon 1. Qventgen eingiebet, so heilet es den Wurm an den Beinen von innen heraus.

63) Eisen-Kraut.

Verbena. Palmerius nimmet es mit zu seinen Pulver wider den Biß der tollen Hunde; versetzt man dieses Kraut mit Mauer-Raute und andern Nervinis und Cephalicis, so leistet es denen Hülffe, welche nicht recht richtig *im* Kopffe sind.

64) Engelsüß,

Polypodium, ist eigentlich ein Lubricans, und folglich gut unter die Laxier-Mittel und Brust-Species, Palmerius aber nimmet dasselbe gar mit unter das Pulver wider den tollen Hunde-Biß.

65) Enzian.

Gentiana alba & rubra. Zum äuserlichen Gebrauch machet man Kugeln daraus, und leget

get sie in die Fontanellen dieselben damit offen zu halten. Innerlich treibet der Enzian den Urin, hat zugleich einen Effectum Alexipharmacum, dienet zugleich bey phlegmatischen Personen in kalten Fiebern, auch sonsten in alten eingewurtzelten dreytägigen Fiebern, sie giebet ein Blehungs-Mittel ab, und hat ihren Nutzen, wo der Magen und die Gedärme von alten Unrathe Ungelegenheit leiden, wird auch wider den tollen Hunde-Biß gelobet.

66) Epheu,

Hedera arborea, wird sonsten so sehr nicht gebrauchet, ausser daß man von dem Holtze Kugeln zu Fontanellen drehet.

67) Eppich,

Apium, gehöret unter die zertheilende Pflantzen, und wird sowohl das Kraut als der Saamen äuserlich in Entzündungen appliciret.

68) Erd-Aepffel.

Cyclamen. Man bereitet daraus das Unguentum de Arthanita, welches wie ein Pflaster gestrichen, und über den Nabel geleget, eine Eröffnung des Leibes zuwege bringet.

69) Erdbeer.

Fraga. Es ist nicht zu läugnen, daß sie und das davon gebrannte Wasser den Urin treiben, hingegen ist es falsch, daß sie den Stein zermalmen, und er hernach wie Leim weggehe. Erdbeer-Wasser ist in Blattern und andern Fiebern mit Ausschlage nicht sicher zu geben.

70) Erdraute.

Fumaria. Sie giebet zwar eine Blut-Reinigung ab, hingegen ist sie bey Kindern und Jünglingen mit Behutsamkeit zu brauchen. Uberdieses dienet sie zu Zertheilung der dicken Säffte, und in verderbten Fiebern, ingleichen bey cachectischen Personen. Das Extractum davon zu gr. ij. iij. mit laxirenden Dingen versetzet, befördert die Eröffnung des Leibes hinlänglich. Die Essentz treibet bey der Krätze aus, hat ihren Nutzen in wahren Scorbut, aber nicht in Lue Venerea, weil sie die venerischen Unreinigkeiten noch tieffer in das Geblüte treibet. Das gebrannte Erdrauten-Wasser ist in hitzigen Fiebern unsicher, sonderlich, woferne ein Ausschlag zu besorgen stehet.

71) Eßig.

Acetum. Er ist zwar kein Erd-Gewächse, wird aber vermittelst der Fermentation aus unter-

terschiedenen Vegetabilibus bereitet, und gehöret folglich unter die aus Erd-Gewächsen gemachten Producta. Man kochet ihn entweder vor sich, oder mit guten Nervinis, schläget ihn sodenn mit leinen Tüchern warm um die Stirne, oder um den Hals, so giebet er im Nasenbluten eine Blut-Stillung ab, man lässet auch in gleicher Absicht den Dampff von warmen Eßig in die Nase gehen, innerlich pfleget man ihn zu trincken, wenn man von ohngefehr, oder mit Vorbedacht ein gifftiges Kraut genossen hat. Bey Phreniticis leget man Rosen-Eßig mit Pfirsig-Kernen und Camphor auf den Nabel, so mindert sich die Raserey.

72) Espe, s. Wund-Holtz.

73) Euphorbium, s. Gummi.

74) Färber-Röthe.

Rubia Tinctorum. Sie stehet mit in der Classe der zertheilenden Wurtzel, wird deswegen bey Weibs-Personen, wo ihre Zeit stocket, zu den verdünnenden Kräuter-Thee genommen.

75) Farn-Kraut.

Filix. Von dieser Wurtzel machet man ein schleimiges Decoctum, welches wider den Brand gebrauchet wird.

76) Feigen.

Ficus, der Baum, Caricæ, die Frucht. Die letztere ist in der Medicin gebräuchlich. Sintemahl die Feigen erweichen, und das Eyter befördern, wider den Husten dienen, den Auswurff erleichtern, die Materie aber incrassiren oder verdicken.

77) Feld-Kümmel, s. Qvendel.

78) Fenchel.

Fœniculum. Man brauchet ihn zu Glieder-stärckenden Bähungen, zu Umschlägen, in harten Geschwulsten, die noch neu sind, wider die Entzündungen, wider die rothen Augen, kömmet auch mit unter die Mutter-Mittel.

79) Fieber-Rinde.

Cortex Peruvianus, China-Chinæ. Wenn man dieses Welt-beruffene Specificum Febrifugum Leuten giebet, welche harter Natur sind, und schwere Hand-Arbeit verrichten, so kan man ein Fieber glücklich damit heilen, weil solche Leute den Schaden, welche dieses adstringirende Mittel anrichtet, wieder ausarbeiten, giebet man es aber weichlichen Leuten, welche müßig gehen, und sonsten viel Sitz-Tage auf ihrem Hause haben, so läuffet es ordentlich schlimm mit der

Cur

Cur ab. Zum wenigsten verfällt der Krancke in Engbrüstigkeit, wenn er gehet, kan er nicht recht zu Athen kommen, es beschweret ihn eine fliegende Hitze, und nach dem Essen äussert sich eine lang anhaltende Mattigkeit. Der Mißbrauch dieser Rinde ist die Ursache, daß in England so viel Wassersüchtige vorkommen. Sintemahl ihre Würckung der Absicht der Natur gäntzlich zuwider lauffet. Dannenhero verwirfft Apinus und andere Practici derselben Gebrauch, und zwar mit Raison. Den grösten Schaden thut sie bey Febribus compositis. Giebet man sie in kleiner Dosi, so vertreibet sie nicht einmahl das Fieber, sondern verrichtet offtermahls gantz widrige Würckungen, indem sie bey manchen Brechen, bey manchen öfftere Stühle erwecket, bey manchen oben und unten zugleich purgiret. Im Soldaten-Leben kan man sie allenfalls brauchen, wenn man vorher 1) den Patienten an guten Tagen brechen oder purgiren lässet, darbey 2) gute Absorbentia und Digestiva verordnet, den Krancken auch wohl mehr als einmahl laxiren lässet, und sodenn endlich 3) die Fieber-Rinde giebet, ihm, wenn der Paroxysmus vorbey, leidliche Leibes-Bewegung machen läßt, und so viel möglich, von unordentlichen Leben abhält.

80) Filtzkraut.

Cuscuta. Seinen Nutzen erweiset es andern Laxier-Mitteln beygesetzt, kömmt unter die Träncke wider den Krebs, befördert die weibliche Reinigung, hat seinen Nutzen in der Cachexie.

81) Flöh-Kraut.

Persicaria. Man hält dafür, es sey ein Amulethum wider das Bluten, und gleichwohl glaubet man auch, es befördere die weibliche Monaths-Zeit, wenn man es in Schuhen träget.

82) Frantzosen-Holtz.

Lignum Guajacum. Es reiniget die Säffte des menschlichen Leibes, treibet den Urin, verdünnet den Schleim und andere zähe, wäßrige Feuchtigkeiten, das Decoctum davon ist nützlicher als die Essentz, und andere resinöse Theile desselben, daher ist es am dienlichsten, in Holtz-Träncken, und bey Personen, wo die Frantzosen schon eingerissen sind, nur muß man mit desselben Gebrauch nicht allzulange continuiren.

83) Frauendistel.

Carduus Mariæ. Der Saamen davon ist am meisten im Brauch. Er dienet als ein Specificum in Seiten-Stechen, in Entzündung der Brust, wie auch in andern hitzigen Fiebern, welche

che zu innerlichen Entzündungen schlagen, wie nicht weniger in Blattern und Masern.

84) Freysammkraut.

Jacea, Flos Trinitatis, Viola tricolor, Flock-blume, Stieffmüttergen. Hiervon ist die Conserva Florum Jaceæ zu mercken, welche bey Kindern ein Erbrechen erreget.

85) Fünff Finger-Kraut.

Pentaphyllum, Quinquefolium. Es dienet wider das Blutharnen gegen das Ende der Kranckheit, die Wurtzel davon vertreibet das Fieber, und ist übrigens ein Adstringens & Vulnerarium.

86) Gänsestöckgen.

Bellis arvensis, und Tausendschöngen, Bellis hortensis. Die Gänse-Stöckgen sind Naturæ mediæ, haben einen in etwas saltzigen und scharf-fen Geschmack, man trincket sie wie Thee zum diluiren, sie dienen in wäßriger Geschwulst, welche von Versackung der Leber entspringet, wie auch wider die rothen Augen. Gänse-Stöckgen und Tausendschöngen gehören unter die Wund-Kräuter, sie zertheilen, sonderlich in Entzündungen, wo die Materia noch in Motu ist, innerlich giebet man sie, damit man dadurch äuserliche Geschwüre heilen möge.

87) Gall-Aepffel.

Gallæ. Sie sind ein starckes zusammenziehendes Mittel, werden daher in Fleisch-Wunden zum Blut-Stillen gebrauchet.

88) Galgand.

Galanga. Diese Wurtzel machet in den Gedärmen eine gelinde Adstrictionem, und gehöret mit unter die besten Blehungs-Mittel.

89) Gamanderlein.

Chamædris. Was man davon rühmet, lasse ich in seinem Werthe und Unwerthe, so viel aber kan ich ihm doch nicht absprechen, daß es innerlich ein gutes Mutter-Kräutgen abgiebet.

90) Garten-Kümmel, s. Kümmel.

91) Gartheil.

Abrotanum. Dieses brauchet man wider die wäßrige Geschwulst, wie auch zu Beförderung der weiblichen monatlichen Reinigung.

92) Gauchheil.

Anayallis Flore purpureo. Ohnerachtet dieses Kräutgen eben nicht so usuell ist, so wollen doch einige Practicis behaupten, das Decoctum davon habe viele Maniacos gesund gemachet.

93)

93) Gelbe Veilgen.

Flores Cheiri kommen mit unter die Nervenstärckende Bähungen, auch sonsten unter die Infusa.

94) Geiß-Raute.

Galega. Schon von geraumer Zeit hat man dieses Kräutgen wider die Fleck-Fieber gerühmet, so gar, daß ich nicht weiß, wie man auf die Gedancken gerathen, daß man ihr den Nahmen Petechiariæ beygeleget. Zum wenigsten kan ich versichern, daß ich dieselbe zwar gebrauchet, aber keinen besondern Effect davon verspühret, weßwegen ich nicht viel Rühmens davon machen kan.

95) Gilbwurtz, s. Curcumey.

96) Granat-Apffel.

Malum punicum. Die Blüthen davon, welche Flores Balaustiorum heissen, ziehen zusammen, und stillen in geringen Fleisch-Wunden das Blut. Gleiche Würckung thun auch die Schalen, Malicorium genannt.

97) Grindwurtz, s. Kletten.

98) Gundermann.

Hedera terrestris. Er wird unter die Decocta Vulneraria gebrauchet, kommet unter die

verdünnende Kräuter-Thee, wird auch wider das Blutharnen gebrauchet, wenn es damit zu Ende gehet, mit Honig vermischet, dienet es in Stein-Beschwerung.

99) Gummi Arabicum.

Solches gehöret unter die Incrassantia, und hat also seinen Nutzen. Insonderheit dienet es denen Kindern, wenn sie Reissen und Angst im Leibe haben, und wenn man es in gehöriger Menge brauchet, so schaffet es in der Ruhr unvergleichliche Linderung.

100) Gummi Ammoniacum.

Wenn man dieses Gummi innerlich einnehmen lässet, so zertheilet es die zähen Säffte im menschlichen Leibe.

101) Gummi Animæ.

Innerlich ist dieses Gummi eben nicht sehr im Brauche, äuserlich aber kan man solches bey harten Geschwulsten als eine Räucherung gebrauchen.

102) Gummi Benzöe.

Aeuserlich bedienet man sich der Benzöe bey harten Geschwulsten zur Räucherung, innerlich als ein Becchicum, welches starck löset, außer dem giebet es ein Masticatorium ab.

103) Gummi Elemi.

Es dienet äuserlich zu Wund-Speciebus auch zu Wund-Essentzen, woferne man es in Wein oder Eßig auflöset, so dienet es unter die Defensiv-Pflaster, kommet auch sonsten unter die Salbe von dem rothen Hunde.

104) Gummi Euphorbii.

Das Euphorbium reiniget die angelauffenen Knochen, aber kaum in 40. Tagen, folglich verrichtet es gar nicht, was das alte Euphorbium gethan zu haben vorgegeben wird. Sonsten gehöret es unter die Rubefacientia, ist auch über dieses ein Niese-Mittel, allein weil es allzuhefftig würcket, so ist es unsicher. Wiewohl, wenn man etliche Grane in gehöriger Qvantitæt Rosen- oder Majoran-Wasser zerreibet, das Wasser durch eine klare Leinwand giesset, und sodann ein wenig davon warm in die Nase ziehet, so lässet es sich noch wohl appliciren.

105) Gummi Guttæ.

Sonsten auch Gutta Camboidia genannt, ist ein Purgans. Wenn man dasselbe mit andern Laxier-Mitteln zu iij - v. granis versetzet, so ist es nicht undienlich, hingegen wo man in der Dosi steiget, und x - xij. grana davon eingiebet, so operiret es sehr hefftig, machet auch Erbrechen und Angst im Leibe.

106) Gummi Galbanum.

Wenn man dasselbe in Eßig auflöset und hernach wiederum zur Consistenz eines Pflasters einkochet und über die kleinen Uberbeine leget, so vertreibet es dieselben, thut auch in diesem Falle bessere Dienste als das Gummi Sagapenum.

107) Gummi Juniperi.

Ist ein gutes Resolvens und im übrigen in krätzigen Zufällen so nützlich als der Agstein.

108) Gummi Sagapenum.

Es zertheilet, kommet dannenhero unter die äuserlichen Wund-Species, wird auch wider die kleinen Uberbeine gebrauchet.

109) Gummi Sarcocollæ.

Man bedienet sich dessen zu denen Wund-Speciebus, auch noch über dieses zu kleinen Uberbeinen.

110) Hannbutten, s. Rosen.

111) Haselstaude.

Corylus. Ich bin zwar kein Freund von abergläubischen Dingen, gleichwohl kan ich dem von dieser Staude gemachten Wund-Holtze nicht alle Krafft absprechen. Denn wer dasselbe bey frischen Wunden, Brüchen, geqvetschten Schäden u. d. g. mit Verstande brauchen wird, dem

wird seine Mühe nicht gereuen. Sintemahl ich gewiß weiß, daß es in solchen Fällen merckliche Linderung schaffet.

112) Haselwurtz.

Asarum ist ein innländisches Brech-Mittel, wobey aber billig zu beklagen, daß es außer dem Brechen viel leeres und beschwerliches Würgen verursachet.

113) Hauhechel.

Ononis. Dieses Kräutgen wird für ein Diureticum gehalten, das davon gemachte Saltz aber treibet den Urin gewisser.

114) Hauswurtz.

Sempervivum, Sedum majus, von seinen andern Kräfften will ich nicht viel sagen, außer daß es das Blutharnen stillet, wenn es gegen das Ende dieses Zufalls gebrauchet wird.

115) Heusaamen.

Und sonderlich Semen Fœnu Græci ist gut in Entzündungen, zertheilet, erweichet und zeitiget.

116) Heydnisch Wundkraut.

Virga aurea, Consolida Saracenica ist eigentlich ein Wund-Kraut, außer dem kan man ihm seinen Ruhm in Brust- und Nieren-Beschwe-

schwerung nicht absprechen, es dienet auch wider das Blutharnen, wiewohl aller Orten nicht sowohl allein gegeben, als mit andern beqvemen Dingen versetzt. Honig und Heydnisch Wund-kraut lindern die Stein-Beschwerung.

117) Hindläufft.

Cichorium sativum & sylvestre. Die wilde hat ihren Nutzen in der Cachexie, wird auch in Steinbeschwerungen zu Linderung der Schmertzen unter die Decocta verschrieben.

118) Hohlwurtz.

Aristolochia longa & rotunda. Beyde Gattungen der Hohlwurtz gehören unter die remedia Conservantia. Das Pulver von der runden Hohlwurtz ist gut bey angelauffenen Beinen, wenn sie vorhero zulänglich gereiniget sind. Bey Apostematibus eingestreuet, zertheilet sie das dicke Eyter, und reiniget den Schaden, dienet auch unter denen Laxier-Mitteln als ein Lubricans.

119) Holunder.

Sambucus. Ich fange bey dessen Blumen an, welche eine zertheilende Krafft haben, und deßwegen in der Rose und andern Entzündungen, wie auch in neuen Scirrhis appliciret werden. Von ihnen machet man auch ein gebrann-

tes

tes Wasser, welches mit unter Hr. Keilaus Umschlag wider den Brand kommet, auch ein Diapnoicum ist, aber nichts sonderliches schaffet. Die grüne Rinde oder Schale wird wider die Rose aufgeleget. Die Wurtzel würcket zwar mit Ungestüme, allein wer die Subjecta zu unterscheiden gelernet hat, der kan sie als ein Euporiston nostras appliciren. Der Holunder-Schwamm oder Auricula Judæ hat in bösen Hälsen seinen Nutzen. Immittelst kan ich nicht umhin einen Irrthum zu bemercken, welcher bey Recommendirung der Holunder-Blüthen eingeschlichen. Man hat wahrgenommen, daß die mittlere grüne Schale von Holunder-Holtze vermittelst seiner beywohnenden Schärffe eine subtile Ausdünstung mache, und deßwegen in Rosartigen Entzündungen öffters mit Nutzen gebrauchet worden, und hieraus hat man, ich weiß nicht mit was Raison geschlossen, die Blüthen müsten gleiche Würckung haben. Nun ist aber bekannt, daß die Holunder-Rinde insgemein den Magen so hefftig angreiffe, daß der Mensch die Würckung davon oben und unten empfindet, hingegen die Blüthen thun dergleichen gar nicht, sondern geben vielmehr ein Analepticum ab. Eine Gattung des Holunders ist

Der

Der Attich oder kleine Holunder.

Ebulus, Sambucus humilis. Die Wurtzel davon ist nach Beschaffenheit der Patienten in der Cachexie und angehenden Wassersucht nicht zu verachten.

120) Hopffen.

Lupulus. Er zertheilet, äuserlich gebraucht, die Juli oder Hopffen-Keimgen aber laxiren lubricando.

121) Hufflattich.

Tussilago, Farfara. Der davon gemachte Syrup dienet wider die Schwämmgen in Halse.

122) Jalappa.

Gialappa, Jalappa. Wenn man sie in Pulver giebet, so verursachet sie Tormina im Leibe, noch stärcker aber, wenn man die Resinam davon eingiebet. Sintemahl sie im Magen nicht gleich zerlöset und vertheilet wird, folglich sich an einem Orte in grössern Stückgen anhänget als an dem andern, und also, wo sie häuffig *hin*trifft, auch stärcker stimuliret und die Natur zu öfftern Stühlen reitzet. Weil nun dabey die Därme öffters scharff zusammen gezogen werden müssen, so entstehet daraus das empfindliche

Reis-

Reissen im Leibe. Dannenhero ist es am sichersten, man giebet die Essentz davon, oder verwandelt es in eine sehr dünne Milch. Es treibet aber die Jalappa die wäßrigen Feuchtigkeiten aus dem Leibe, und greiffet dabey vornehmlich die Intestina tenuia an.

123) Japanische Erde.

Terra Catechu. Sie ziehet zusammen, ist also wie andere Adstringentia zu nützen.

124) Indianischer Balsam.

Balsamus Peruvianus & de Copaiba. Beyde sind zum Heilen nicht zu verachten, man nimmet sie auch mit unter die Decocta Vulneraria, ingleichen unter die Wund-Essenzen und Wund-Balsame bey den Glied-Wasser. Innerlich giebet man sie wieder den unreinen Saamen-Fluß, aber nur wo der Zufall noch neu ist, ausser dem vermehren sie das Brennen.

125) Ingver.

Zingiber. Er zertheilet den zähen Schleim, dienet nach kalten Fiebern zu Stärckung derer Viscerum, wie auch in alten dreytägigen Fiebern præmissis Generalioribus, mit bittern Dingen versetzet, hat er seinen Nutzen in viertägigen Fieber, ist gut bey Cachecticis. Man setzet ihn auch bey Wassersüchtigen denen star-

cken Purgier-Mitteln zu, damit er dieselben corrigiren möge, ich glaube aber, daß er mehr die schädliche Materie und die Wege selbst angreiffe, als die schädliche Krafft der Purgantzen unterbreche. Für alte Leute dienet er zu einer Magenstärckung und ist in übrigen gut im Felde zu gebrauchen.

126) Johannis-Beer.

Berberes. Sie haben bekannter maßen eine angenehme Säure, und dienen in Fiebern als ein Analepticum.

127) Johannis-Brodt.

Siliqua dulcis, ceratonia, wird in Brust-Beschwerungen gebrauchet, und operiret incrassando humores.

128) Johannis-Kraut.

Hypericum. Es ist ein bekanntes aber gutes Wund-Kraut, ziehet gelinde zusammen, dienet wider das Blutharnen, wenn es damit zu Ende gehet, die Blüthen kommen unter die Wund-Essentz, welche man unter die Wund-Balsame mischen kan, nur daß man nicht zu grob damit komme, weil sie ziemlich starck adstringiret. Das Oele von Johannis-Blüthen mit Wachs vermischet, hat seinen Nutzen in ausgeschlagenen Köpffen. Letzlich ist dieses Kraut

auch

auch ein Ingrediens von Palmerii Pulver wider den Biß der tollen Hunde. Der Saamen davon treibet den Urin.

129) Johannis-Wedel.

Ulmaria. Sie hat ihren Nutzen äuserlich in harten Geschwulsten oder Scirrhis, welche noch neu sind.

130) Isop.

Hyssopus. Er zertheilet das geronnene Blut auch die wäßrigen Feuchtigkeiten, dienet innerlich und äuserlich in Entzündungen, auch zu Umschlägen wider die noch neuen Scirrhos. Als ein Thee gebraucht zum diluiren. Gepülvert mit Veilgen-Wurtz, Römischen Chamillen, Carbe, Aniß versetzet, giebet gute Augen-Säckgen wider die rothen Augen. Isop-Wasser kommet unter die Augen-Wasser.

131) Jüden-Kirschen.

Alkekengi, Baccæ Halicacabi. Sie treiben zwar den Urin, zermalmen aber keinesweges den Stein. Wenn man sie infundiren will, so muß man keinen allzustarcken Spiritum Vini darzu nehmen.

132) Kannen-Kraut.

Equisetum. Es gehöret unter die anziehenden Kräuter, wird wider das Blut-Har-

nen gegeben, wenn es damit gegen das Ende gehet.

133) Kirschen.

Cerasa. Die Gattungen davon sind unterschiedlich, zum medicinischen Gebrauch aber kommen nur die sauren und schwartzen. Die sauren geben in Fiebern ein Analepticum ab. Von den schwartzen kommet das bekannte Krietschel-Wasser, welches ein gelindes Diapnoicum und zugleich ein Analepticum ist.

134) Klettenwurtz.

Bardana, Lapathum. Die Wurtzel davon zertheilet äuserlich. Die Blätter davon leget man auf geschwollene Füsse, wo die Geschwulst noch neu ist, so vertreiben sie dieselbe. Sonsten reiniget die Wurtzel die Säffte, treibet den Urin, verdünnet den Schleim, zertreibet die zähe wäßrige Feuchtigkeit, ist dienlich wider Entzündung, hat ihren Nutzen in der Cachexie, und öffnet zugleich den Leib, ingleichen bey der Wassersucht, auch wider Stein- und Gicht-Beschwehrung. Der Saamen treibet ebenfalls den Urin und Stein.

135) Knoblauch.

Allium. Giebet man ihn ein, so treibet er den Urin, hilfft im Durchfalle, welcher von ungesun-

gesunden Wasser entspringet. Das Schiff-Volck nutzet ihn wider den Scharbock vortrefflich, im Felde kan man ihn auch gar wohl gebrauchen.

136) Körbel.

Chærefolium. Seinen Rang hat es unter den Wund-Kräutern, nützet in Entzündungen, welche noch in Fieri sind, giebet ein Ingrediens zu äuserlichen Decoctis Vulnerariis, dienet wider die rothen Augen, und zertheilet. Innerlich kommet es zu Blutreinigungen, zu einen verdünnenden Thee, mit Honig versetzet, lindert es die Stein-Beschwerung, in Menge gebrauchet, thut es einige Würckung in Blutharnen. Infundiret man dieses Kräutgen mit Wein, und ziehet hernach das Wasser davon über den Helm, so hat es in alten Brust-Beschwerungen seinen Nutzen.

137) Kohl.

Brassica. Ist eigentlich ein Küchen-Kraut, iedoch leget man die Blätter von Kohle auch über die aufgeschnittenen Blasen, wenn man Vesicatoria setzen lassen.

138) Korn-Blumen.

Flores Cyani. Ihren Nutzen weisen sie mit andern versetzet in rothen Augen.

139) Krähen-Augen.

Nux Vomica. Sie tödten was blind gebohren wird, und gleichwohl thut das Electuarium de Ovo vornehmlich in Soldaten-Kranckheiten gute Dienste, lässet man aber die Krähen-Augen hinweg, so nutzet es nichts.

140) Krebswurtz.

Iris palustris flore luteo. Sie ist eine gemeine Wurtzel, welche inwendig roth aussiehet, und auf der Zunge sehr zusammen ziehet, ihren Nahmen hat sie daher bekommen, weil jährlich ein Stücke daran an und fortwächset, welches nach und nach so eine Gestalt gewinnet, daß man sich eingebildet, es sehe einem Krebs-Schwantze ähnlich. Wenn man diese Wurtzel frisch in Scheiben zerschneidet, und unter die Zunge nimmet, und eine Zeitlang darunter behält, so stillet sie das Nasenbluten.

141) Kresse.

Nasturtium. Ein bekanntes Wasser-Kräutgen, welches unter die Antiscorbutica gehöret. Sie zertheilet die zähen Feuchtigkeiten, bey den viertägigen Fiebern dienet sie unter die Speisen, hat ihren Nutzen in der Cachexie. Man findet auch Exempel, daß sie schwindsüchtigen Leuten geholffen, wo man aber hauptsächlich auf

die

die Venam Portæ zu regardiren hat, da muß man sie weglassen, ohnerachtet sie sonsten zu Zertheilung des dicken Blutes heilsam wäre. In Felde hat dieses Kräutgen auch seinen Nutzen. Den Saamen davon nimmet man bey Blattern und Masern unter die Emulsiones.

142) Kümmel.

Dieser Nahme wird unterschiedenen Erd-Gewächsen beygeleget, jedoch so, daß man zu jedem ein Beywort setzet, damit man destoweniger irre. Vornemlich aber ist der Garten-Kümmel, der schwartze Kümmel, der Wiesen-Kümmel bekannt.

α) Der Garten-Kümmel.

Cuminum. Er stärcket die Glieder, wenn man ihn unter die Bähungen nimmet, in Umschlägen zertheilet er die annoch neuen Scirrhos, innerlich aber ordnet man ihn wider die Blehungen.

β) Der schwartze Kümmel.

Nigella. Die Wurtzel davon unter die Zunge genommen, stillet das Nasenbluten. Der Saamen davon ist ein Uterinum, und von ℨß--ℨj. auf einmahl gegeben zu Vermehrung der Milch nicht zu verachten.

γ) Der Wiesen-Kümmel.

Semen Carvi. Man nimmet denselben mit

unter die Nerven-stärckende Bähungen, auch in die Clystire, und ist übigens ein gutes Carminativ.

143) Ladanum.

Dieser fremde Safft hat sowohl äuserlich seinen Nutzen, als auch innerlich unter die stärckenden Mutter-Mittel genommen.

144) Lavendel.

Lavendula. Die Blüthen davon stärcken die Nerven, werden deswegen unter die Nerven-stärckenden Bähungen, auch zu andern Umschlägen genommen, desgleichen unter die Wund-Essentzen, auch zu trockenen Räucherungen bey Geschwulst, Sie geben auch einen Schnupff-Taback, und äuserlichen Balsam zum riechen.

145) Lauge-Saltze.

Salia lixiviosa. Alle diese Saltze, sie mögen nun von Weinstein, Kräutern, Salpeter, Holtz, Asche, u. d. g. bereitet seyn, so treiben sie, sowohl an sich selbst, als mit Spiritu Vini den Urin, verdünnen den Schleim und zähe wäßrige Feuchtigkeiten. Sie nutzen, wenn einer ohngefehr Mercurium Sublimatum eingenommen.

146) Lein-Kraut.

Linaria. Das Kraut und die Blumen treiben

ben den Urin, das davon gemachte Unguentum de Linaria dienet wider die Mast-Körner.

147) Lein-Saamen.

Semen Lini. Der Lein erweichet und zeitiget, er ist gut in Stein-Beschwerung und schwerer Geburt. Das Lein-Oele mit Eyer-Dotter zerrieben, und wie eine Salbe aufgestrichen, wenn man sich verbrannt hat, thut gute Dienste. Dieses Oele lindert auch an sich selbsten die Schmertzen, wenn man sich verbrannt hat. Es kommet auch in die erweichende Clystire, will man aber schwangere Weiber clystiren, so muß man das Lein-Oele weglassen. Wie nun aus Lein der Flachs wächset, woraus Leinwand, und allerhand Leinen-Geräthe gemachet wird: Also recommendiret man einen Faden von einem eingeschwärtzten Hemde wider die Wartzen. Man procediret damit folgender Gestalt: Man ziehet einen Faden aus einem schwartzen Hemde, bindet so viel Knoten darein, als Wartzen am Leibe zu finden sind, vergräbet den Faden sodenn unter die Dach-Trauffe, oder an einen andern feuchten Ort, so fallen die Wartzen hinweg, wenn der Faden faulet.

148) Lerchen-Schwamm.

Agaricus. Seine Krafft bestehet in purgi-

ren, jedoch machet er weder Krafft-loß, noch Hitze und Wallen im Geblüte, sondern kan auch bey hectischen Leuten gebrauchet werden. Er thut seine Würckung hauptsächlich im Magen, führet die Pituitam, und wäßrige Feuchtigkeit aus dem Leibe, ist daher in catarrhis mucosis besser zu exhibiren als andere Purgantzen.

149) Liebstöckel.

Levisticum. Aeuserlich behauptet sie ihren Platz unter den starcken zertheilenden Mitteln, innerlich aber muß man behutsam damit verfahren, weil sie Hitze und Unruhe im Blut verursachet.

150) Die Linde.

Tilia. Die Blüthen davon sind am gebräuchlichsten. Man brauchet sie äuserlich zu Umschlägen, wider annoch neue Scirrhos, innerlich aber das davon destillirte Wasser, welches ein gelindes Diapnoicum ist, in hitzigen Fiebern seinen Nutzen hat, auch äuserlich in geringen Entzündungen einige Hülffe schaffet.

151) Löffelkraut.

Cochlearia. Die Inwohner um den Spitzberg suchen dieses Kräutgen zwey Ellen unter dem Schnee herfür, und wenden es zu ihren Nutzen an, es ist aber dasiger Orten nicht so scharff,

auch soll man allezeit lieber die jungen Sprößlinge nehmen, als die grossen alten Blätter, indem dieses Kraut sonsten allzubitter und allzuhitzig ist. Unterdessen dienet das grüne Löffel-Kraut wider den wahren Scharbock, bey Leuten, welche das viertägige Fieber haben, brauchet man es mit unter die Speisen, es thut seine Dienste bey cachectischen Personen, allein, wo man in der Cur viel auf die Pfort-Ader zu sehen hat, da ist es nicht rathsam, daß man sie brauchet.

152) Lorbeern.

Baccæ Lauri. Sie dienen bey denen, die an der Cachexie laboriren, auch bey phlegmatischen Weibs-Personen als ein Emmenagogum.

153) Mäus-Oehrgen.

Auriculæ Muris. Man brauchet dieses Kräutgen mit Honig versetzet wider den Stein, besser aber ist es, wenn man noch andere dienliche Species darzunimmt.

154) Majoran.

Majorana. Er kommet unter die Wund-Essentzen, auch zu Nerven-stärckenden Bähungen. Sonsten wird er als ein Errhino-ptarmicum mit in die Schnupff-Tabacke genommen.

155) Malvasier-Kraut.

Ageratum. Daß es die dicken Säffte zertheile, solches hat seine gute Richtigkeit, man giebet aber auch für: es stärcke insonderheit die Leber, weswegen es etliche Leber-Balsam nennen. Und dieser Effect wäre ihm wohl zu gönnen, damit die Infarctus, Obstipationes, Indurationes, Scirrhi hepatis hierdurch gehoben werden könten.

156) Mandeln.

Amygdalæ amaræ & dulces. Die bittern Mandeln haben bey den Bestien eben die Würckung, wie die Krähen-Augen, sind sonsten gut wider den Biß eines tollen Hundes, treiben den Urin und Stein. Die süssen Mandeln sind am beqvemsten zur Mandel-Milch und andern Emulsionibus. Das Mandel-Oele wird bey Wöchnerinnen unter die erweichenden Clystire gebraucht, es lindert die Stein-Schmertzen, giebet man es Kindern in starcker Menge, so erwecket es ein Erbrechen, mit Zucker-Cand angerieben, und mit zugesetzten frischen Mandeln eine Milch daraus gemachet, giebet in Brust-Beschwerungen eine heilsame Medicin.

157) Mastix.

Gummi Mastichis. Der Mastix und die daraus

aus gemachten Artzneyen adstringiren eigentlich nicht, sondern würcken vielmehr in Tonum, und bringen den Fibris ihre natürliche Force wieder. Man nimmet den Mastix unter die Salbe von dem rothen Hunde, und bey harter Geschwulst zum Räuchern, weil er die stockende Säffte zertheilen hilfft. Die Mastix-Körner geben in Schäden der häutigen Theile ein dienliches Balsamicum ab. Sie dienen auch zum Käuen, und kommen mit unter des Hr. Keilaus Umschlag wider den Brand.

158) Mauer-Pfeffer,

Sedum Vermiculare, auf die Fußsohlen gebunden, hat seinen Nutzen in der Wassersucht, aber nur im Anfange, dienet auch wider das erfrohrne. Bey wahren Scorbutischen Zufällen kochet man dieses Kräutgen im Wasser, und lässet den Patienten etliche Tage nach einander täglich zu ℥v--℥vj. trincken, so erreget es zwar ein Erbrechen, allein der Krancke befindet sich wohl darauf, hingegen alle andere Brech-Mittel sind bey Scorbuticis schädlich.

159) Mauer-Raute.

Ruta Muraria, Adianthum album. Sie hat bey wahnsinnigen Leuten gute Hülffe geschaffet,

wenn man sie mit Cephalicis, Nervinis und Carminativis versetzet hat.

160) Maul-Beer.

Morus. Hiervon ist sonderlich das Rob Diamoron oder den Maulbeer-Safft berühmt, welcher auch wider die Schwämmgen im Halse nicht zu verachten ist.

161) Mäyen-Blümgen.

Flores Liliorum Convallium. Diese Blümgen sind frisch gerochen ein rechtes Analepticum, sie zertheilen geronnenes Blut, kommen unter die Nerven-stärckenden Bähungen, und wenn man sie jählinge abtrocknet, hernach aber an statt eines Schnupff-Tabacks brauchet, so machen sie starckes Niesen. Innerlich paßiren sie als ein Mutter-Kraut, wie sie denn bey schweren Geburten stärcken, und die Blehungen dämpffen.

162) Mechoacanna.

Zu laxiren kan man dieselbe bey Kindern verordnen, gleichwohl aber nicht so sicher, wie andere Dinge, bey Erwachsenen kan man mit wohlfeilern Sachen wegkommen. Nimmet man sie aber unter einen Schnupff-Taback, so erwecket sie Niesen.

163) Meer-Rettig, s. Rettig.

164) Meer-Zwiebel.

Scylla. Das Oxymel Scylliticum machet bey Kindern ein Erbrechen; Wer aber sonsten die Meer-Zwiebel in alten eingewurtzelten Brust-Beschwerungen, wobey geschwollene Füsse entweder zu besorgen, oder schon würcklich zugegen sind, mit Verstande und in ihrer Masse zu appliciren weiß, der wird sich derselben zu heilsamer Præparation der Materiæ peccantis gar wohl bedienen können.

165) Meister-Wurtz.

Imperatoria. Sie ist ein treffiches Resolvens, und daher gut unter die Umschläge wider die Scirrhos. Sie hat eine Gifft-treibende Krafft, kommet mit unter die Essentiam Alexipharmacam, wird auch als ein Masticatorium genutzet.

166) Mehl.

Farina. Zu medicinischen Gebrauch hat man unterschiedene Arten von Mehl. Die bekanntesten sind Rocken-Mehl, welches in Entzündungen dienet, die nicht in die Tieffe gehen, genetzet zeitiget es, welches auch das weitzene Mehl verrichtet. Bohnen-Mehl ziehet gelinde zusammen,

und

und hilfft wider die Rose und andere Entzündungen, wo die Materia noch in Motu ist. Staub-Mehl aufgestrichen exseriret in Bluten der fleischigen Theile mittelmäßige Würckung.

167) Melisse.

Melissa. Sie wird unter die Träncke wider den Krebs genommen, ist innerlich ein gutes Mutter-Kraut, dienet bey Kreissenden zur Stärckung, und wider die Blehungen. Man ordnet sie auch unter die Fieber-Träncke. Palmerius hat sie seinem Pulver wider den tollen Hunde-Biß einverleibet.

168) Meter-Kraut.

Matricaria. Die Blumen davon brauchet man zu stärckenden Bähungen auch als ein Uterinum.

169) Mispel-Baum.

Mespilus. Die Kerne aus der Frucht dieses Baumes treiben den Urin und auch den Stein.

170) Möhren.

Daucus. Von den Möhren brauchet man nur den Saamen, welcher in Entzündungen seinen Nutzen hat.

171) Mond-Raute.

Lunaria Botrys. Sie ist ein Kräutgen, welches zertheilet, das Wallen im Blute hemmet,

und

und die Spasinos mindert, ob es aber innerlich gegeben, den Krebs an der Brust curire, das muß weiter experimentiret werden.

172) Müntze.

Mentha. Alle ihre Gattungen haben ihren Nutzen, ich will aber nur der rothen Bach-Münze, (Menthæ aquaticæ,) erwehnen, deren Safft zu Zertheilung der schleimigen Säffte sehr kräfftig befunden wird.

173) Myrrhe.

Myrrha. Sie hat in ihrer Rohigkeit und in Præparatis herrliche Kräffte. Sie steuret der Fäulniß, machet gutes Blut und das Fleisch wachsen, folglich befördert sie die Heilung der Schäden besser, sicherer und gewisser, als alle fette Salben. Man brauchet sie deswegen unter die äuserlichen Wund-Species, vornemlich in Verletzungen der fleischigen Theile. Denn sie stärcket und erreget in der Natur eine Munterkeit, ihr Amt gebührend zu verrichten, ja sie thut mehr Nutzen in der Chirurgie, als man davon glaubet, weswegen sie Hr. Keilau mit gutem Bedacht unter seinen Umschlag wider den Brand erwehlet hat; Weil sie aber Wallen im Blute machet, so soll man sie nicht zu häuffig unter die Bezoar-Tincturen setzen, auch in Blattern und Masern nicht eingeben, indem sie Schaden anrichtet.

α) Das Liquamen Myrrhæ.

Machet man vermittelst hart gesottener Eyer, wenn man die Dotter heraus nimmet, die Höhlen mit zerstossener Myrrhe anfüllet, und an einen feuchten und kühlen Ort in einen bräunlichen Liquorem zerflüssen lässet. Dieses Liquamen Myrrhæ ist ein unvergleichliches Balsamicum, es verhindert, daß aus einem Eyter Geschwüre kein mißfarbiges, oder so genanntes Ulcus pallidum werde, es heilet die aufgerissene, wäßrige Geschwulsten, und hat darinne seines gleichen nicht, es reiniget und verdünnet das dicke Eyter, ist daher sehr beqvem unter die Decocta Vulneraria mit einzuspritzen, dienet auch in Schwielen und aufgebrochener Rose, heilet den Brand bey wäßriger Geschwulst, hat seinen Nutzen in Krebs-Schäden, wie auch in der aufgerissenen Haut bey erfrohrnen Gliedern.

β) Die Essentia Myrrhæ.

Zertheilet die harten Ränder an offenen Schäden, und schaffet in allen Geschwüren doppelten Nutzen, weil sie reiniget, und wider die Fäulniß ein sehr bewährtes Mittel ist. Versetzet man sie mit Camphor-Spiritus, und appliciret dieselbe per modum Scarificationis in sphacelo an den noch frischen Theil, so erweiset sie ihre Dienste sehr wohl, wird auch in aufgeschnittenen

oder

oder aufgesprungenen Schwülen genützet, dienet wider den Pferde-Biß, bey phlegmatischen Kindern innerlich wider die bösen Köpffe, ist auch ein Emmenagogum, muß aber 1) nur gegen die Zeit der bevorstehenden Excretion gegeben, und wenn dieselbe vorbey, wieder ausgesetzet werden, zudem, so muß man dabey 2) Salia Volatilia, Tincturas Tonicas, und Salpeter mit zu Hülffe nehmen.

174) Nachtschatten.

Solanum. Ist mit ein Ingrediens zu des Hr. Keilaus Umschlage wider den Brand.

175) Nelcken.

Ist in teutscher Sprache ein æquivocum, indem nicht nur die Würtz-Nelcken, sondern auch unterschiedene Blumen diesen Nahmen führen. Die Würtz-Nelcken, (Caryophylli aromatici,) kommen unter die Mutter-Mittel, in kleiner Dosi setzet man sie denen Analepticis zu, Weiber kan man sie käuen lassen, so dienen sie wider die wilden Wehen. Die schwartz-rothen Nelcken, (Flores Tunicæ,) nimmet man unter die Träncke bey Fiebern, ob sie aber die Natur stärcken, das ist eine andere Frage.

176) Nessel.

Urtica. Hiervon kömmet die Urticatio, oder das Peitschen mit Nesseln, welches wider das Schwinden der Glieder gute Dienste thut. Den Safft davon leget man wider das Nasenbluten auf die Stirne, er ist auch in Stein-Beschwerung nicht zu verachten, ingleichen wider das Blutharnen, wenn es damit gegen das Ende gehet.

177) Neunkrafft, s. Pestilentz-Wurtz.

178) Niese-Wurtz.

Helleborus. Seine Gattungen sind Helleborus albus & niger. Die schwartze Niese-Wurtz ist bey Geschwüren das beste Laxier-Mittel, ingleichen unter die Laxier-Tråncke beym Krebse, mit andern versetzet, dienet sie in viertägigen Fiebern, ihre Würckung verrichtet sie am meisten in das Intestinum rectum, befördert auch die goldne Ader bey Leuten, welche darzu einen Ansatz haben. Aeuserlich beizet und reiniget sie, hat auch ihren Nutzen bey Geschwüren, welche harte Råder haben. Die weisse Niese-Wurtz muß in der Wassersucht und andern Morbis Chronicis mit grosser Behutsamkeit als ein Alterans, und nicht als ein Brech-Mittel gegeben werden. Man nimmet sie auch unter

den

den Schnupff-Taback, sie machet aber allzustarckes Niesen.

179) Nuß.

Nux. Von den welschen Nüssen kommet die Schaale unter des Hr. Keilaus Umschlag wider den Brand.

180) Ochsen-Zunge.

Buglossum. Hiervon sind sonderlich die Blumen als ein Cordiale berühmet, und werden deswegen unter die Träncke bey den Fiebern verschrieben.

181) Odermennig.

Agrimonia. Man ordnet dieses Kräutgen zu Stärckung der Leber, und bey cachectischen Patienten.

182) Opium.

Opium. Schmertzen zu stillen, und andere ausserordentliche Bewegungen der Natur zu hemmen, wird das Opium gleichsam als ein Scherwentzel gebrauchet, ja manche Medici haben sich so sehr darein verliebet, daß sie glauben: Sie könten nicht in ihren Curen glücklich seyn, woferne sie kein Opium brauchten. Ich meines Ortes will dessen Gebrauch keinesweges schlechterdings verachten, viel weniger gantz und gar verwerffen. Unterdessen bin ich doch in meinem

Gewissen überzeuget, daß die Methode mit Opio zu curiren, keinesweges die beste, sondern vielmehr schädlich sey, woferne man nicht sehr behutsam damit verfähret. Bey so gestalten Sachen solte man billig 1) die Anzahl der Opiatorum enger einziehen, 2) dieselben nicht eher, als in der äusersten Noth zur Hand nehmen, sie aber 3) weder so häuffig noch so starck geben, auch 4) nicht so lange hintereinander brauchen, sondern sie nur 5) in so kleiner Dosi, als möglich, verordnen, auch von ihrem Gebrauch alsbald abstehen, wenn es die Umstände nicht unumgänglich erfordern. Daher erkennen auch gescheute Patienten, daß das Opium ein leidiger Tröster sey, nicht lange helffe, aber wohl schlimmere Zufälle nach sich ziehe, als es vertrieben hat. Solten denn nicht auch endlich die Medici des Opii Schalckheit inne werden? Es erweiset aber seine Teuschereyen darinnen, daß es zwar a) geschwinde, aber keine sichere und beständige Linderung schaffet, ja wenn man ihm allzuviel trauet, so machet es b) wahrhafftig übel ärger. Will man meinem Vorgeben nicht glauben, so überlege man nur desselben schädliche Art zu würcken. Ist es nicht wahr? Das Opium benimmet der Seele, oder der menschlichen Natur die Krafft zu empfinden, was ihrem Leibe schädlich sey. Denn

es

es erwecket einen Schlaff, der Schlaff aber bestehet in einer Unempfindlichkeit. In so ferne nun das Opium unempfindlich machet, in so ferne mindert es die Schmertzen, oder hemmet die Lebens-Bewegungen, welche sonsten von statten gehen, wenn die Natur, vermittelst der Sinnlichkeit, so oder anders zu würcken gereitzet wird. Hingegen dauret auch die Hülffe des Opii nicht länger als der Schlaff, d. i. so bald die unempfindlich machende Krafft des eingenommenen Opii seine Endschafft erreichet hat, so bald meldet sich auch die vorige Ungelegenheit von neuen. Was soll also das Opium fruchtbarliches schaffen, wo die Motus Naturæ eine ordentliche Zeit halten, und einer schädlichen Materie wegen angestellet werden, welche entweder in überhäuffter Menge im Leibe befindlich, oder sonst ihrer üblen Beschaffenheit und schädlichen Eigenschafft wegen der Gesundheit gefährlich ist? Man solte billig das schädliche wegschaffen helffen, und nicht der Natur gleichsam die Hände halten. Denn woferne man eine gewisse und determinirte Art natürlicher Bewegungen mit Gewalt hemmet, die Natur einschläffert, und folglich dahin bringet, daß sie ihre ehmahlige Absicht vergessen, liegen lassen, die Kräffte verlohren, und die beqvemste Zeit ihr Vorhaben auszuführen verspielet, sie aber gleichwohl endlich aus ihrem tummen

Schlaffe erwachet, und ihren Fehler wie im Traume ersiehet, so ist doch der Mensch dessen wenig gebessert. Sintemahl die Natur hierdurch nur auf schädliche Irrthümer verführet wird. Es äusert sich aber die Schädlichkeit des Opii a) bey Catarrhen, welche sich um das Haupt und um die Brust ansetzen, b) in Stöck-Schnupffen und Husten, am allermeisten aber in Husten. Dieses geschiehet nicht nur bey alten abgelebten Personen, sondern auch bey Kindern, wie auch vornemlich bey trägen und faulen Naturen, welche, wie man es insgemein nennet, viel von phlegmatischen Temperament an sich haben. Allermassen das hier zur Unzeit gebrauchte Opium nichts anders würcket, als daß sich die wäßrigen und schleimigen Feuchtigkeiten um die leidende Theile, vornemlich aber um die Brust fester anlegen, und häuffiger sammlen. Hierdurch nun wird die Kranckheit entweder hartnäckiger, und der Patiente in einem davon angefochten, oder er bekommet noch über dieses Schwindel- Schlag- und Lähm-Flüsse, wird vergeßlich, und die Gedancken vergehen ihn. Ja wo die Brust mit vielem Schleim angefüllet ist, so verursachet das *Opium* sonderlich bey alten Leuten eine solche Stockung des Schleimes, woraus mit der Zeit harte Knoten werden, welche endlich die helle Lungensucht nach sich ziehen. Giebet man ihnen nun vollends

wider

wider den Husten von neuen Opiata, und zur Heilung der schadhafften Lunge Vulneraria, oder zusammenziehende Dinge, so wird der Patiente desto eher zum Grabe und zu der stillen Ruhe befördert. Eben so schädlich ist dieses Medicament c) in Brechen und schleimigen Durchfällen, zumahl wo man es noch darzu mit zusammenziehenden Sachen versetzet, ja wo man bey dem mit einander verwickelten Magen- und Hertz-Drücken, auch d) andern hypochondrischen Zufällen viel Opium brauchet, so verliehret sich ohnfehlbar der Appetit. Noch viel schädlichere Würckungen thut es e) bey dem Husten, welcher seinen Ursprung aus dem Magen nimmet. Denn dadurch wird theils der Schleim im Magen, oder vielmehr in der Leber noch mehr bevestiget, theils aber die Bemühung der Natur, solchen heraus zu schaffen, muthwillig unterbrochen. In der Colica flatulenta verursachen die Opiata f) ebenfalls keinen geringen Schaden, sonderlich wo der Krancke hartleibig oder gar verstopfft dabey ist. Hat eine Weibes-Person die so genannte Mutter-Plage im hohen Grad, also, daß es ihr über sich steiget, und sie manchmahl erstöcken will, so lauffet es g) ohnfehlbahr unglücklich, woferne man sich unterwindet, sie mit Opio zu curiren, zumahl wo die Patientin entweder alt, oder durch die Kranckheit und deren

öfftere Anfälle allbereit sehr entkräfftet ist. Wo der Medicus eigentlich nicht weiß, ob h) der Krancke bloß das Malum Hypochondriacum oder auch zugleich Stein-Beschwerung habe, ingleichen wo i) die Gicht zwar nicht völlig ausgebrochen, aber doch gewiß im Anwandeln ist, da thut das Opium insonderheit sehr schädliche Effecte. Sintemahl das Opium weder die Ursache der Kranckheit noch die Würckung derselben hebet. Dannenhero empfinden auch die Patienten k) in Asthmate Convulsivo wenige oder keine Linderung, wohl aber Vergrösserung ihrer Plage, wenn sie Opiata nehmen. Eben so verhält es sich im äuserlichen l) Reissen um die Brust, welches Arthriticæ prosapiæ ist, ingleichen m) in den Zufällen des Magens und der Gedärme, wo Schmertzen und ausserordentliche Motus vorkommen, wie auch n) in leeren Würgen oder Conatibus Vomendi absque Vomitu, wie nicht weniger o) in allen Bauch-Flüssen, wo man den Motum Peristalticum damit ohne Noth hemmet. Uber dieses ist das Opium p) nicht einmahl bey gesunden, sonderlich empfindlichen Personen, und noch vielweniger bey Kindern sicher zu recommendiren, mit was für Nutzen soll man es also q) im Hüfftweh und Podagra gebrauchen? oder gar r) in Fiebern. Sintemahl dadurch aus Wechsel-oder kalten

Fie-

Fiebern schleichende und beständig anhaltende, aus schleichenden, hectische, aus einfachen doppelte, hitzige Fieber aber in die äuserste Unordnung versetzet werden. Wer s) Wallen und Hitze im Blute damit stillen will, der irret gewaltig, noch schädlicher aber ist das Opium bey Hecticis. Denn daß man den Krancken einmahl zum Schlaffen bringet, solches hilfft ihm wenig, weil dieser gekünstelte Schlaff viel matter machet, als wenn der Patiente fort wachet, ja es wird noch darzu die Würckung der besten Artzneyen dadurch verhindert, der Patiente verfällt in Deliria und man möchte viel darum geben, daß man solche Dinge auch nicht einmahl in kleiner Dosi gegeben hätte. Kurtz von der Sache zu kommen, man verfähret am gewissenhafftesten, wenn man das Opium gar nicht brauchet.

183) Pappel.

Malva. Die Blumen davon sowohl als das Kraut haben einen erweichenden Effect, werden also beyderseits sowohl unter die Clystire, als auch unter andere erweichende Species gebrauchet.

184) Paradiß-Holtz.

Lignum Aloës wird als ein stärckendes Mutter-Mittel mit zu Hülffe genommen.

185) Pestilentzwurtz.

Petasitis, auch von gemeinen Leuten Neun-Krafft genennet. Wenn man die Blätter davon im Anfange bey wäßriger Geschwulst der Füsse aufleget, so vergehet die Geschwulst. Die Wurtzel davon befördert den Urin, verdünnet den Schleim, zertheilet wäßrige Feuchtigkeiten, innerlich machet sie Wallen und Unruhe im Blute. Ohnerachtet also die Essentz davon zertheilet und reiniget, so ist sie dennoch nur bey Phlegmatischen Leuten und in der Cachexie mit Nutzen anzuwenden.

186) Petersilie.

Petroselinum sativum, & macedonicum hat einerley Würckung, indem sie zwar den Urin treibet, keinesweges aber den Stein zermalmet. Gleiche Krafft hat auch das Eleoselinum oder Petroselinum montanum, welches an einigen Orten Vielgut, anderwerts aber Grundheil genennet wird. In übrigen ist das Petersilien-Wasser in Blattern nicht sicher.

187) Pfeffer.

Piper. Der gemeine Mann nimmet x - xij. Körner davon in Brantewein, und schwitzet darauf, hat aber auch sonsten seinen guten Nutzen. Bey alten Leuten dienet er zu Stärckung des

Ma-

Magens, indem er gleich in die Däuung gehet, und die Concoction trefflich befördern hilfft, hilfft denen Cachecticis, stärcket die Ingeweide bey Leuten, welche sich lange mit dem kalten Fieber geschleppet haben, wie er denn überhaupt bey alten eingewurtzelten Fiebern nicht zu verwerffen ist, gehöret mit in die Feld-Apothecke, und wenn man ihn auf die Fußsohlen bindet, so kommen die Leute, welche in Phrenitide rasen, wieder zu sich selbst.

188) Pfefferkraut.

Piperitis ist ein Aromatisches Kräutgen, und hat seinen Nutzen bey cachectischen Patienten.

189) Pfennigkraut.

Nummularia wächst hier zu Lande häuffig, und wäre es also in Menge zu haben, woferne es anders, gemeinen Vorgeben nach, bey den Menschen die Schwindsucht curirte, i.. mittelst solte man die Schaafe von solchen Trifften abhalten, weil es bey ihnen Lungen-Geschwüre verursachen soll.

190) Pfersich.

Mala Persica. Die Kerne von Pfersich werden bey der Haupt-Kranckheit wider die Raserey gebrauchet, und mit Camphor und Rosen Eßig über den Nabel gebunden. Sie haben auch die

die Tugend, daß sie den Urin treiben, die Pfersich-Blüthen geben die Conservam Florum Persicorum, welche bey kleinen Kindern ein Brechen verursachet.

191) Pflaumen.

Pruna. Die abgetrockneten Pflaumen, ingleichen die Pruna de Brignoles oder Prunellen vertreten die Stelle eines gelinden Laxier-Mittels, können auch bey hectischen Patienten gegeben werden.

192) Pfrimen-Kraut.

Genista. Es giebet sonderlich zum medicinischen Gebrauch das Saltz, welches in Treibung des Urins seine Dienste sehr wohl verrichtet.

193) Pfunde.

Beccabunga auch Anagallis aquatica genannt, ist wie die meisten Wasser-Kräuter ein Antiscorbuticum und folglich zu Reinigung des Blutes nicht undienlich.

194) Pineen, s. Zirbel-Nuß.

195) Pockewurtz.

Radix Chinæ hat ihren Nahmen von denen Spanischen Pocken oder Frantzosen, weil sie bey

dieser Kranckheit ihren guten Nutzen hat, jedoch nur auf den Fall, wo das Miasma Venereum oder die schädliche Seuche annoch in den Säfften stecket, und nicht schon die Beine und andere feste Theile angegriffen hat.

196) Poley.

Polium hat seine Gattungen, als da ist Polium montanum, oder die wilde Poley, welche äuserlich als ein zertheilendes Mittel aufgeleget wird, auch sonsten unter die Nervenstärckende Bähungen kommet, ingleichen innerlich unter die Mutter-Mittel. Das Poley-Wasser erweiset zwar bey Kreissenden wider die wilden Wehen seine Würckung, allein weil es gleichwohl ein hitziges Ding ist, so muß man behutsam gehen, und nicht zu viel davon nehmen lassen. Was von der wilden Poley gesaget worden, das beziehet sich auch auf die fremde Poley, oder auf das Polium Creticum.

197) Pomerantzen.

Poma aurantia. Die Aurange-Blüthen geben ein gutes Wasser, welches mit unter die Analeptica gehöret. Der Saamen davon ist ein Diureticum, welche Würckung auch die Pomerantz-Schalen haben, die aber auch darneben den zähen Schleim verdünnen, die sto-

ckende

ckende wäßrige Feuchtigkeit zertheilen, und ein gutes Mutter-Mittel abgeben, auch in Nerven-stärckenden Bähungen ihren Nutzen erweisen. Die frischen Pomerantz-Schalen stärcken und können mit unter die Träncke bey denen Febricitanten genommen werden.

198) Portulac.

Portulaca, auch Burtzel-Kraut benahmet, dienet mehr in der Küche, als in der Apothecke, jedoch kan man das davon bereitete Wasser als eine Kühlung mit verschreiben.

199) Psilien-Kraut.

Psyllium. Der Saamen davon gehöret unter die zeitigenden und Eytermachenden Artzneyen. Die Mucilago Seminis Psyllii, welche mit Rosen-Wasser verfertiget wird, thut ihre Dienste in bösen Hälsen.

200) Qvalamapati.

Es wäre wohl zu wünschen, daß an die Stelle vieler anderer unnützer Dinge dieses Ost-Indianische Gewächse aus seinem Vaterlande zu uns herausgebracht würde. Sintemahl alle Scribenten von diesem Vegetabili einhellig versichern: Es leiste dasselbe dem Menschen wider alle die Zufälle ohnfehlbahre Hülffe, welche ihm

ihm sonsten vom Zorne als schädliche Folgerungen zuzustossen pflegen.

201) Qveckgraß.

Polygonum, Centumnodia, auch Wegetritt oder Zerr-Graß betittelt, gehöret unter die zusammenziehende Kräuter, weßwegen es auch die Fieber so gut als die berühmte Fieber-Rinde vertreibet, gleichwohl aber nichts sicherer.

202) Qvendel.

Serpillum. Einige nennen dieses Kräutgen Feldkümmel. Seinen Nutzen zeiget es sowohl beym äuserlichen als innerlichen Gebrauch. Aeuserlich dienet es in Nervenstärckenden Bähungen, Säckgen, u. s. w. auch unter den Schnupff-Taback, innerlich aber passiret es für ein Uterinum. Der davon abgezogene Spiritus (Spiritus abstractitius,) erweiset sich in Flüssen kräfftig, woferne er mit Camphor versetzet wird.

203) Qvitten.

Cydonia. Man brauchet davon unter andern den Saamen, welcher erweichet, zumahl wenn man mit Rosen-Wasser einen Schleim oder Mucilaginem Seminis Cydoniorum daraus machet. Dieser Qvitten-Schleim dienet wider die bösen Hälse, ingleichen in Causo

oder hitzigen Gallen-Fieber wider die Trockenheit der Zunge, wenn man etwas davon in den Mund nimmet.

204) Radix Crocodili.

Diese Wurtzel soll die Eigenschafft haben, daß sie ein Nasenbluten erregen kan, welches sonsten die Schaafs-Garbe auch zuwege bringet.

205) Raucke, s. Senff.

206) Raute.

Ruta. Sie gehet mit unter Palmerii Pulver wider den Biß der tollen Hunde. Im übrigen wäre zu wünschen, daß folgende Lateinische Verse von der Raute ihre Wahrheit allezeit behaupteten:

Nobilis est ruta, quia lumina reddit acuta,
Auxilio rutæ vir lippe, videbis acutè.

207) Reinfarren.

Tanacetum vulgare & crispum. Beyde haben einerley Krafft. Denn sie besitzen eine Balsamische und gelinde anziehende Eigenschafft, sind daher im Krebse und Krebs-Schäden nicht zu verachten.

208)

208) Rettig.

Raphanus. Man schneidet Scheiben, Plätzgen oder runde Stückgen davon, und leget sie bey Wassersüchtigen wider die Geschwulst der Beine auf. Der Rettig dienet auch wider das Erfrohrne, und nützet den Soldaten im Felde. Der

Meer-Rettig,

Raphanus rusticanus, hat im Felde ebenfalls seinen guten Nutzen, ist auch in der Wassersucht nicht zu verachten, indem er zugleich die bey solcher Kranckheit befindliche hectische oder verzehrende Fieber-Hitze dämpffet.

209) Rhabarbar.

Rhabarbarum. Ihre Würckung exseriret sich hauptsächlich in das Intestinum duodenum, weßwegen sie auch mit Vernunfft gebrauchet wider die gelbe Sucht nicht undienlich ist, ohnerachtet andere Purgier-Mittel in dieser Kranckheit Schaden verursachen. Man giebet sie in Pulver und in Saffte auch unter den Laxier-Tràncken, weil ihre Krafft in Eröffnung des Leibes bestehet; Sonsten brauchet man dieselbe wider gehabte Alteration und wider die Zufälle von Zorn, wobey sich Verstopffung des Leibes ereignet. Man kan sie bedürffenden Falls bey

Kindern, bey Wöchnerinnen, auch so gar bey hectischen Personen ohne Scheu verordnen, weil sie ihre eröffnende Würckung ohne Erregung oder Aufwallen des Blutes und ohne Entkräfftung des Krancken verrichtet.

210) Ringel-Rosen.

Flores Calendulæ. Innerlich brauchet man diese Blumen als ein Mutter-Mittel, äuserlich aber wider die rothen Augen. Das Unguentum de Calendula heilet die bösen Köpffe, das daraus verfertigte Oele aber wird wider die Schwinden an Mast-Darme gerühmet.

211) Rittersporn.

Calcatrippa. Die Blumen von Rittersporn zertheilen die Röthe der Augen, das davon gemachte Wasser aber brauchet man unter die Augen-Wasser.

212) Rosen.

Rosa domestica. Rosen-Blätter verhindern, daß bey Sugillationibus oder blauen Mählern keine Hitze zuschläget, dienen in Entzündungen des Halses, vertreiben die Röthe der Augen, kommen unter die Nervenstärckenden Bähungen, auch unter die Analeptica, wie denn sonderlich der Syrupus Rosarum und das Rosen-Wasser disfalls beliebt sind. Uber dieses giebet

bet das Rosen-Wasser, worinnen Bley-Zucker zerlöset ist, ein gutes Augen-Mittel ab. Die Blätter von Rosen kan man auch bey Fiebern mit unter die Träncke nehmen lassen. Die Conserva Rosarum oder der Rosen-Zucker kan in Brust- und Stein-Beschwerungen zur Linderung eingenommen werden. Von den wilden Rosen, Cynosbato, Rosa Sylvestri erwehlet man die in der Frucht oder in den Hanbutten befindliche Kerne oder Steine, und verordnet sie den freyen Abgang des Urins dadurch zu befördern.

213) Rosen-Holtz.

Lignum Rhodium. Seiner Eigenschafft nach zertheilet es, wird deswegen in Geschwulsten zu trocknen Räucherungen gesetzet.

214) Rosinen,

Uvæ passæ, werden in grosse und kleine abgetheilet. Die grossen heissen Passulæ majores, die kleinen Passulæ minores oder auch Corinthen. Beyde laxiren gelinde, machen dabey kein Wallen noch Treiben im Blute, entkräfften auch den Patienten nicht, weßwegen sie bey Kindbetterinnen und Hecticis ohne Schaden verordnet werden können. Sonsten gehören sie unter die Brust-Mittel als ein Incrassans.

215) Roßmarin.

Rosmarinus. Innerlich brauchet man denselben als ein Mutter-Mittel, äuserlich aber dienet er zu Zertheilung stockender Säffte und insonderheit die Roßmarin-Blüthen unter die Nervenstärckenden Bähungen.

216) Rüben.

Rapæ. Sie haben eine Urintreibende Krafft. Wenn man den Safft davon in Butter pregelt, und daraus eine Salbe machet, so dienet es wider die erfrohrnen Glieder. Eben diese Würckung haben die gefrohrnen Rüben, wenn man Plätzgen oder Scheiben davon schneidet, und kalt auf das erfrohrne Glied leget. Der Rüben-Saamen wird in Blattern und Masern verordnet, und in solcher Absicht eine Emulsion daraus bereitet. Die

Steck-Rüben

Geben vornehmlich das bekannte Semen Napi oder ihren Saamen zum Gebrauch, welcher zu einer Milch gemachet, in Blattern und Masern nicht zu verachten stehet.

217) Ruß,

Fuligo volatilis, der sich an die Kessel anhänget, stillet das Nasen-Bluten, wenn man denselben allein oder mit Eßig vermischet, appliciret.

218) Sadelbaum.

Sabina. Man bereitet daraus eine Essentz und ein destillirtes Oele, welche beyderseits die weibliche Reinigung gewaltig treiben.

219) Saffran.

Crocus orientalis. Er dienet äuserlich in dem Camphor-Spiritu, wo blaue Mähler erscheinen, innerlich kommet er unter die Emmenagoga, ingleichen unter die überall bekannten Bezoar-Tincturen, muß aber an beyden Orten nicht allzuhäuffig genommen werden. Er ist eben kein blosses Nervinum, jedoch stärcket er bey Kreissenden, und treibet die Blehungen, mit Wein verordnet, dienet er als ein Analepticum.

220) Salbey.

Salvia. Sie dienet bey Leuten, welche nicht richtig im Haupte sind, in welchem Falle man Mauer-Raute u. a. d. Cephalica darzu mischet. Palmerius hat dieselbe mit unter sein Pulver wider den Biß der tollen Hunde erwehlet.

221) Sandelholtz.

Lignum Santalinum. Das gelbe nimmet man vor den andern Gattungen unter die Holtz-Träncke, weil dasselbe eine gute Blut-Reinigung abgiebet.

222) Sanickel.

Sanicula. Wenn man dieses Kraut mit Wein infundiret, und hernach wie das Ehrenpreiß-Wasser über den Helm treibet, so hat das übergegangene Wasser, in Brust-Beschwerungen, welche schon lange angehalten, seinen guten Effect, Mit Honig versetzet, lindert er die Stein-Beschwerungen, innerlich gebraucht, soll er die Geschwüre an äusern Theilen des Leibes von Grunde aus heilen.

223) Sassafraß.

Lignum Sassafras. Es reiniget die Säffte, kommet deswegen unter die Holtz-Träncke, treibet den Urin, verdünnet den Schleim, zertheilet die stockende wäßrige Feuchtigkeit, hat seinen Nutzen in Frantzosen, wo die Unreinigkeit annoch in Säfften herumirret, man muß aber mit desselben Gebrauch nicht allzulange anhalten.

224) Sassaparilla.

Radix Sassaparillæ. Sie ist eine gute Blut-Reinigung, und fast ein allgemeines Ingrediens zu allen Holtz-Träncken, hat auch ihren guten Nutzen in Frantzosen, so lange die venerische Unreinigkeit annoch im Blute und in den Säfften stecket.

225)

225) Saudistel.

Sonchus aspera. Man brennet diese Distel zu Aschen, und lässet einen, welcher die Wassersucht, Ascites genannt, am Leibe hat, etliche Wochen davon trincken, so vertreibet sie die Geschwulst.

226) Saurampffer.

Acetosa. Dieses Kräutgen dienet bey cholerischen Personen zu Verdünnung des Geblütes, und bey Leuten, welche das viertägige Fieber haben, unter die Speisen zu gebrauchen.

227) Scabiosen.

Herbæ scabiosæ. Man bedienet sich der Scabiosen theils unter die Wund-Träncke, theils zu Blut-Reinigungen. Das davon destillirte Wasser befördert die Ausdüfftung oder Diapnöen, hat also seinen Nutzen in hitzigen Fiebern.

228) Scammonie.

Scammonium. Dieses ist ein hartziger oder resinoser Safft, wenn man es also in Substantia nimmet, stösset und Wasser darüber giesset, so wird es gantz weiß und milchig, dieses giesset man ab, und brauchet es zu laxiren. Sonsten ist es ein Purgans, welches in allerley Form und Formul gegeben werden kan, und wenn man ja

 befürch-

befürchtet, es möchte zu viel thun, so darff man ihm nur Tartarum Vitriolatum oder Sal Tartari beysetzen, so würcket es gelinde. Es giebet auch die Essentz von Scammonio eine gelinde Purgantz, woferne man ℨiß--ℨij davon nimmet, und etliche Tropffen von Syrupo Florum papaveris erratici darunter menget.

229) Schaafs-Garbe.

Millefolium. So gemeine und schlecht dieses Kräutgen scheinet, so gute Dienste kan man sich davon versprechen, woferne man es mit Verstande zu appliciren weiß. Stecket man dasselbe frisch in die Nase, so erwecket es Nasenbluten. Giebet man es innerlich, so heilet es die äuserlichen Schäden, die Hypochondria aber müssen dabey gesund seyn. Mit Vorsichtigkeit gegeben, und mit flüchtigen Saltzen versetzet, hat es seinen Nutzen beym Frauenzimmer in allen Affectibus hæmorrhagicis, wie auch bey Kindbetterinnen, allwo es zugleich die Schmertzen lindert. Versetzet man dieses Simplex mit der weissen Bibinell-Wurtzel, so lindert es die Schmertzen im Unter-Leibe. Schaafs-Garbe schaffet im Blut-Brechen etwas besonders, dienet wider den allzustarcken Abgang der goldnen Ader, stillet auch bey Weibsen die Menses nimios, und ist wider die unordentlichen Regungen und Bewegungen um

die

die Venam Portæ ein treffliches Specificum, folglich ist es in der Miltz-Beschwerung, wie Thee getruncken, nicht zu verachten. Jedoch ist zum Beschluß noch dieses von der Schaafs-Garbe zu mercken, daß dieselbe bey dem weiblichen Geschlechte dienlicher sey als bey dem männlichen.

230) Schacarilla.

Cascarilla, Cortex Winteranus. Apinus nennet sie die graue Chinam. Daher hat sie auch wie jene den teutschen Nahmen Fieber-Rinde bekommen. Sie giebet einen Aromatischen Geruch und Geschmack von sich, führet anbey eine durchdringende Bitterkeit und nur eine geringe Adstriction mit sich, wie etwan die Sägespähne. So gar das Extractum davon adstringiret nicht mercklich. Oberwehnter Apinus hat sie, seinem Vorgeben nach in Febribus epidemiis cum Euphoria brauchen lassen. Ehe er sie nehmen lässet, so giebet er vorher ein Vomitiv und sodann alle drey oder fünff Stunden ein Pulver oder den Extract von dieser Rinde, allein der Effect davon hat sich in Praxi nicht allezeit nach Wunsche zeigen wollen. Immittelst hebet sie doch bey Fiebern das unnöthige Brechen und die Durchfälle; Wo sich bey Blattern und Masern Ungelegenheit um die Brust äusert, so kan man sie mit Nutzen zu

gr. x.

gr. x. - xij. nebst der Essentia Pimpinellæ albæ umbelliferæ verordnen. Eben so gute Würckung erweiset sie auch bey Pleuriticis. In Peripneumonia ist sie zum Discutiren ein besonder gutes Medicament. Bey alten Leuten erweiset sie sich in vielerley Zufällen circa Epigastrium & Hypogastrium gar kräfftig. Sie ist in Ansehung des Treibens ein gelinde Diaphoreticum und bringet doch einen häuffigen Schweiß heraus. In übrigen mindert sie die rothe Ruhr, lindert die Zufälle des Mali Hypochondriaci und hat im Felde ihren Nutzen.

231) Schellkraut.

Chelidonium majus. Das Kraut und die Wurtzel desselben äusert ihre Krafft wider wäßrige Geschwulst, jedoch nur im Anfange, und nicht, wenn sie schon alt und eingewurtzelt ist. Den Safft davon versetzet man mit Zucker, und brauchet ihn wieder die Nagel-Felle in Augen.

232) Schwämme.

Fungi. Sie werden zu Pulver verbrannt, und wider die annoch neuen Kröpffe eingegeben. Die in solchen Schwämmen befindliche Steine verrichten gleiche Dienste.

233) Schwalbenwurtz.

Vincetoxicum oder Hirundinaria. Diese Wurtzel reiniget die Säffte, treibet den Urin, verdünnet den zähen Schleim, zertheilet die stockenden wäßrigen Feuchtigkeiten, wird als ein Alexipharmacum gebrauchet, dienet in äuserlichen Entzündungen und bey Cachecticis. Ob sie aber die Kröpffe vertreibe, muß durch hinlängliche Proben dargethan werden.

234) Schwartz-Kümel, s. Kümmel.

235) Schwartz-Wurtz.

Consolida major, oder Symphitum majus. Diese Wurtzel hat unter denen gelinden Repellentibus billig die Oberstelle. Sie heilet die reinen Geschwüre, sie dienet zum Einstreuen, wo die Beine und Knochen angelauffen gewesen. Wenn man sie mit Veilgen-Wurtzel in Wein kochet, und im Anfange bey Contusionibus umschläget, so zertheilet sie was mit Blute unterlauffen ist.

236) Schwerdtlilien-Wurtz, s. Krebswurtz.

237) Scordien.

Scordium. In äuserlichen Schäden und Geschwulst ist es ein sehr gutes Kräutgen. Sintemahl

temahl solches den allzuhäuffigen Zufluß vermindert, den Schaden reiniget und der Fäulniß widerstehet. Mit Körbel giebet es ein gutes Einspritz-Wasser, der Safft von frischen Kraute wird in kalten Brande nicht vergebens geordnet. Die Essentz davon mit der Mixtura Simplice, oder Essentia Radicum versetzet, stellet in Fiebern ein unvergleichliches Mittel dar. Das gebrannte Wasser aber befördert Diapnöen.

238) Scorzoner.

Scorzonera. Sie erweiset ihren guten Nutzen, wenn man sie mit unter die Fieber-Tràncke verschreibet, allein unter die bekannte Essentiam Alexipharmacam schicket sie sich nicht, sie machet solche nur widerwärtig. Das Wasser davon befördert die Ausdünstung gelinde.

239) See-Blumen.

Nymphæa. Die Blumen erweisen ihre Würckung in bösen Hälsen, welchen Effect die Wurtzel davon auch thut, zugleich aber auch die Schmertzen mit lindert.

240) Senes-Blätter.

Folia Senæ sine stipitibus. Ihrer Eigenschafft nach machen sie den Leib offen, laxiren aber dabey, ohne daß sie ein Wallen im Blute erre-

erregen, oder die Kräffte des Patienten schwächen, weßwegen man sie auch bey Hecticis ohne Bedencken geben kan. In übrigen können sie zu Ausfegung aller bösen Feuchtigkeiten angewendet werden. Sie sind darum auch ein Polychrest-Mittel in der Cachexie, und erweisen ihre Krafft wider die goldne Ader, woferne Verstopffung und Stuhlzwang den Fluß derselben vermehret.

241) Senff.

Sinapi. Von ihm haben die Sinapismi ihren Nahmen entlehnet. Außer dem aber dienet der Senff nach gehabten kalten Fiebern zu Stärckung des Magens und der Viscerum, kan auch bey viertägigen Fiebern unter die Speisen genommen werden, nützet den Cachecticis, alten Leuten und Soldaten im Felde.

Wilder Senff.

Eruca ist zwar nicht so gebräuchlich wie der andere, immittelst kan er doch in Cachexia mit Nutzen angewendet werden.

242) Seyffenkraut.

Saponaria. Es zertheilet den zähen Schleim, treibet den Urin, reiniget die Säffte und ist in Lue Venerea nicht zu verachten.

243) Sinau.

Alchymilla. Innerlich als ein Tranck getruncken, heilet und trocknet die Geschwüre äuserlich am Leibe.

244) Sinngrün.

Vinca per vinca. Gehöret unter die Herbas vulnerarias und stillet das Blutharnen, wenn es damit gegen das Ende kommet.

245) Sophien-Kraut.

Sophia Chirurgorum erweiset innerlich ihren Nutzen in Reinigung der unreinen Säffte.

246) Spick.

Spica. Die Blüthen davon werden unter die Nervenstärckenden Bähungen gebraucht, man räuchert auch Geschwulsten damit, und nimmet sie zu Schnupff-Taback.

247) Spiritus Vini, s. Wein.

248) Spring-Körner.

Semen Cataputiæ. Sie würcken ziemlich starck, können aber gleichwohl bey Cachecticis zu Abführung der wäßrigen Feuchtigkeiten gebrauchet werden.

249) Stech-Körner, s. Frauendistel.

250) Steffans-Körner.

Semen Staphisagriæ. Innerlich ist dieser Saamen unsicher, äuserlich aber dienet er das Ungeziefer von dem Haupte loß zu werden.

251) Stein-Klee.

Melilotus. Die Blumen sind davon am meisten im Brauch, sie haben eine zertheilende Krafft, werden deswegen in Entzündungen gerühmet, auch unter die Umschläge wider annoch neue Scirrhos gebrauchet.

252) Stiefmüttergen, s. Freysamkraut.

253) Stöchas-Blumen.

Stœchas Arabica. Man nimmet sie äuserlich unter die Nervenstärckende Bähungen, innerlich aber unter die Mutter-Species.

254) Storchschnabel.

Geranium. Es hat seinen Rang unter den Wund-Kräutern, wird deßwegen auch unter die innerlichen Wund-Träncke genommen.

255) Styrax.

Styrax. Seinen Nutzen erweiset er bey harten Geschwulsten als ein Räucher-Mittel, zum innerlichen Gebrauch aber dienet er als ein Uterinum.

256) Süsseholtz.

Liquiritia oder Glycyrrhiza, wird fast unter alle Holtz-Träncke mit verschrieben, hat auch sonsten seine Würckung in Husten, in Brust-Beschwerung und Stein-Schmertzen, und gehöret übrigens unter die Classem der Incrassantium.

257) Taback.

Petum, Tabacum, Herba Nicotiana. Er recommendiret sich im Felde bey den Soldaten als ein Præservativ wider den Anfall der Catarrhen, dienet als Schnupff-Taback und als ein Masticatorium. Der Safft davon kommet unter die äuserlichen Decocta Vulneraria. Die Blätter dienen in offenen Krebs, zumahl wo der Schaden hitzet und schmertzet, sie reinigen und heilen, mit Butter zu einer Salbe gemachet, tödtet der Taback das Ungeziefer auf dem Haupte. Im Nothfalle kan man auch etwas davon eingeben, wenn ein Mensch Gifft bekommen hat. Hiervon machet man das

258) Tabacks-Extract.

Extractum de Peto. Die Præparation davon ist folgende: Man nimmet eine gute Sorte von Taback, und kochet ihn in einem weiten,

offe-

offenen, irrdenen oder eisernen Kessel nur mit blossen reinen Wasser so lange, biß alle gifftige, narcotische und emetische Theilgen verrauchet, und es fast keinen Geruch mehr von sich giebet, hernach lässet man das flüßige durch ein reines Tuch lauffen und biß zur Honig-Dicke einsieden, giesset sodenn einen gemeinen Brandewein darunter, damit es sich desto besser hält, und die Consistentz eines dicken Oeles oder dünnen Syrupes erhält. Dieser Extract stillet den Brust-Husten, man muß aber vorhero etwas gelinde abzuführen geben. Denn wo der Patiente einen feuchten Husten hat, die Brust aber von dem Qvalster noch voll stecket, man aber den Zufluß zur Brust nicht vorher gebührend unterbrochen, so darff man es nicht einmahl recht sicher geben, weil es den Husten ohnfehlbar stillet, und man sich sodenn eines Catarrhi suffocativi zu befahren hätte.

259) Tag und Nacht.

Parietaria. Weil dieses Kraut eine erweichende Krafft hat, so wird es auch unter die erweichende Clystire und anderer Orten, wo erweichende Dinge statt finden, mit Nutzen gebrauchet.

260) Die Tanne.

Abies. Von diesem Baume erwehlet man die Iulos oder jungen Sprössergen, und brauchet sie bey cachectischen Patienten innerlich, äuserlich aber bedienet man sich des Tannzapffen-Saamens unter die Nerven-stärckenden Bähungen und Umschläge.

261) Tausendgülden Kraut.

Centaurium minus. Aeuserlich aufgeleget, dienet es zum Zertheilen, innerlich heilet es die Geschwüre, welche aussen am Leibe sitzen. Es verdünnet die dicken Säffte, hat bey phlegmatischen Personen in allerley kalten Fiebern seinen Nutzen, kommet mit unter Palmerii Pulver wider den Biß des tollen Hundes, ist auch in alten kalten Fiebern nicht zu verachten. Bey Cachecticis würcket solches mehr in den Magen und primas vias, als schlechterdings in die Säffte. Das Extract davon macht hinlängliche Stühle, wenn man nur auf einmahl gr: ij. mit andern eröffnenden Mitteln eingiebet.

262) Terra Catechu.

Ist eigentlich ein getrockneter Safft und keine Erde. Sie gehöret unter die adstringirende

rende Dinge, und hat ihren Nutzen, wo anhaltende und zusammenziehende Mittel applicable sind.

263) Terpenthin.

Terebinthina. In Substantia brauchet man ihn zum Räuchern, auch unter die Nerven-stärckenden Bähungen, ist zum heilen nicht zu verwerffen, sonderlich wo partes exsangues leiden, in welchem Falle man ihn unter die Wund-Balsame und unter die Digestiv-Sälbgen mischet, in welchen letztern er darum heilsam ist, weil er verhindert, daß der Honig nicht zum fermentiren kommen kan.

264) Das Terpenthin-Oele, oder der Spiritus davon.

Sind eben nicht zu verachten. Sie dienen zur Heilung, und, wo sich das Glied-Wasser zeigen will, so versetzet man die Wund-Essentz damit, woferne aber der Schaden nach der Zeit starck eytert, so nimmet man immer weniger und weniger darunter, endlich aber läßt man das Terpenthin-Oele oder Spiritum gantz hinweg.

265) Teuffels-Abbiß.

Morsus Diaboli, stehet eigentlich in dem Register der Wund-Kräuter, kan aber auch mit

unter die Decocta purificantia genommen werden.

268) Thymian.

Thymus. Er gehöret mit unter die Nervina, wird deswegen auch unter die Bähungen und andere Nerven-stärckende Formeln verordnet, von manchen auch zum Schnupff-Tabac genommen.

269) Thym-Seide.

Epithymus. Diese giebet man mit unter den laxirenden Kräuter-Tråncken, wiewohl sie manche auch als einen Schnupff-Tabac brauchen.

270) Tollåpffel.

Mala insana. Werden zwar wider den Krebs gerathen, ich meines Ortes aber halte sie für gefährlich zu appliciren.

271) Tormentile.

Tormentilla. Alles, was sie thut, bestehet in zusammenziehen oder adstringiren, weswegen dieselbe auch, wo dieses Indicatum erfordert wird, so sicher als andere ihres gleichen gebrauchet werden mag.

272) Tragant.

Tragacantha. Das Gummi dieses Gewächses ist nach der medicinischen Titulatur ein Incrassans, hat aber seinen guten Nutzen bey Kindern, welche Reissen im Leibe emfinden, wie auch in Causo wider die Trockenheit des Halses.

273) Veilgen.

Viola Martis. Das Kraut und die Blumen davon gehören unter die Brust-Mittel, der Saamen aber wird zu Beförderung des Urins verordnet.

274) Veilgen-Wurtz.

Iris Florentina. Sie zertheilet nicht nur das geronnene Blut und das stockende Gewässer, sondern sie stärcket auch den Tonum fibrarum. In Betrachtung dessen zeiget sie ihre Würckung, wo nach dem Aderlassen der Theil mit Blut unterlauffet, ingleichen wo man sich gequetschet oder gestossen hat, vornemlich wenn man Schwartzwurtz darzu nimmet und sie zusammen im Wein kochet. Man mischet sie mit unter die Species zu Nerven-stärckenden Bä-

hungen, unter die Säckgen wider die bösen und rothen Augen, zu Umschlägen bey noch neuen Scirrhis. Wider die Entzündungen dienet sie ebenfalls, ingleichen wider die Rose. Sie steuret auch der Corruption und Fäulniß, folglich thut man nicht unrecht, woferne man dieselbe zum Einstreuen brauchet, wenn die Beine angelauffen gewesen. In übrigen befördert sie den Auswurff, erreget auch bey kleinen Kindern ein Brechen, woferne man iij-jv. Grana eingiebet.

275) Venus-Haar, oder Frauen-Haar.

Capilli Veneris. Dieses Kräutgen treibet nicht nur den Urin und die Menses, sondern hat auch seinen Nutzen in der Cachexie, überdieses aber hilfft es unter den Laxier-Träncken, die Eröffnung befördern.

276) Vogel-Beer.

Sorbus aucuparia. Die Beeren oder Frucht davon trocknet man ab, und isset davon des Tages zu unterschiedenen mahlen etliche Stücken, so stillen sie die rothe Ruhr, jedoch muß man nicht gleich anfänglich damit angestochen kommen,

men,

men, sondern nur wenn es damit zu Ende gehet.

277) Wacholder.

Juniperus. Wacholder-Holtz giebet eine gute Blut-Reinigung, wird deswegen wider die Cachexie und unter die Holtz-Träncke genommen. Die Beeren dienen bey harter Geschwulst zur trocknen Räucherung.

278) Waldmeister.

Matrisylva, Aparine lævis. Woferne man dieses Kräutgen frisch habhafft werden kan, so infundire man dasselbe mit Wein, lasse es gelinde fermentiren, destillire solches hernach, wie andere gebrannten Wasser, und probire was es in Brust-Beschwerungen vor Nutzen schaffet.

279) Wegebreit.

Plantago. Eigentlich ist der Wegebreit ein Wund-Kraut, wird auch in solcher Absicht unter die Wund-Träncke gesetzet, nimmet man Mauer-Raute und andere Haupt-stärckende Mittel zu dem Wegebreit, so kan man Leute, welche im Kopffe nicht recht klug sind, wiederum

zu rechte bringen. Er giebet auch ein Stücke von Palmerii Pulver wider den Biß des tollen Hundes ab. Anbey heilet dieses Kräutgen die reinen Geschwüre, man nimmet auch den Safft unter die äuserlichen Decocta vulneraria. Seine Wurtzel dienet äuserlich und innerlich in Blut-Flüssen zu Stillung des Blutes. Das Wasser davon treibet einen gelinden Schweiß.

280) Wegebreitwurtz s. Hindläufft.

281) Wein.

Vinum. Aeuserlich zertheilet er, wird dahero wider das geronnene Blut warm aufgeleget, ingleichen wider die rothen Augen, in Decoctis Vulnerariis dienet er zu Reinigung des Schadens. Wein mit convenablen Gewürtzen vermischet, und auf glüende Ziegel-Steine gegossen, vertreibet die wilden Wehen. In Leib mit Masse aber nicht mit vielen Massen getruncken, stärcket er die Natur, wobey sonderlich der Spanische, Griechische, Italiänische, Ungarische Seckt, und andere ausländische Weine, den übrigen die Præcedentz ab disputiren. Im Fall der Noth aber steuret auch ein guter Land-Wein mit Cardamomen, Zimmet, Zucker, u. d. g. der hefftigen Angst, welche auf übel angebrachte Brech-Mit-

tel zu folgen pflegete. In übrigen hat das bekannte Sprichwort, Vinum Lac Senum zwar seine Richtigkeit: Allein, woferne der Urin bey alten Leuten nicht in gehöriger Menge abgehet, so haben sie hohe Ursache sich in Wein-Trincken der gehörigen Mäßigkeit zu befleissen. Es giebet aber auch der Wein noch andere nützliche Producta. Dergleichen sind der

α) Spiritus Vini, oder

Der Weinhefen-Brandewein. Dieser ist keine so gar alte Erfindung, gleichwohl aber sehr nützlich. Man extrahiret mit solchem die Kräffte der resinösen oder Hartz-artigen Kräuter Wurtzeln und anderer Erd-Gewächse. Er dämpffet die Säure der mineralischen Spirituum corrosivorum, und vereiniget sich also mit denselben, daß sich noch biß diese Stunde kein Chymicus oder Alchymist rühmen kan, er vermöge ihn wiederum davon zu scheiden. Er verdicket die Lympham, und jaget die subtilen scharffen Theile davon hinweg, hingegen ziehet er die balsamischen particulas aus allerley Cörpern heraus. Er ist eine herrliche und sichere Blutstillung. Er steuret dem Krebs und widerstehet im kalten Brande der Fäulniß. Er vertreibet mittelmäßige Scirrhos nur mit Saffran versetzet.

tzet. Er verhütet in Schäden das wilde Fleisch, woferne man ihn mit Balsamicis appliciret. Er dienet bey Geschwüren, indem er den Ausfluß der Materie nach und nach hemmet, gelinde trocknet, und folglich die Heilung befördert. Er nützet auch bey angefressenen Knochen, wenn sie vorher gereiniget werden. Gleiche Dienste leistet auch der Spiritus Frumenti oder der aus Korn und andern Gesäme bereitete Brandewein, sie müssen aber beyderseits in den mehresten Fällen hoch rectificiret und von allem Phlegmate befreyet seyn. Der Wein giebet auch

β) Den Weinstein,

Tartarum album & rubrum, welcher aber in der Würckung schlechten Unterscheid zeiget, indem er beyderseits gelinde laxiret, und wenn man Stahl darinnen kochet, ein Medicamentum Martiale erlanget, welches billig für andern æstimiret werden mag. Uberdieses machet man aus Weinstein

a) Crystallen,

Crystallos Tartari, welche den Leib öffnen, und ein gutes Digestiv-Mittel abgeben, dabey auch eben so gut sind als der Cremor Tartari, indem

indem zwischen diesem und jenem kein anderer Unterscheid zu finden, als daß der letzte zu Pulver gestossene, die andern aber gantze Crystallen darstellet. Der Weinstein giebet auch einen

b) Spiritum,

Nemlich den bekannten Spiritum Tartari, welcher den Urin treibet, auch für ein gutes Carminativ paßiret, jedoch von seinem Phlegmate zulänglich gereiniget seyn soll. Ferner gehet hieraus der

c) Tartarus Tartarisatus,

Welcher nichts anders als ein Sal Neutrum vorstellet, auch eben dergleichen Würckungen besitzet, und deswegen in Malo Hypochondriaco guten Nutzen schaffet. Fast das beste Mittel aus dem Weinstein aber ist die

d) Tinctura Salis Tartari acris.

Sie befördert den Urin, incidiret die zähen, schleimigen und wäßrigen Säffte, sie machet und unterhält einen æqualen Umlauff des Geblütes, sie nützet in der Cachexia, sie dienet wider den unreinen Saamen-Fluß, sie schaffet in Lue venerea grosse Linderung, und ist bey solchen Patienten desto besser, je schärffer sie ist.

Sie wird mit andern sonderlich mit Volatilibus sehr heilsam versetzet. Mischet man ein Sal volatile urinosum darunter, so zertheilet sie die Congestiones Humorum gegen das Ende derselben gegeben, ja in Hemicrania kan man sie sodenn gar in Statu Morbi nehmen lassen, wofern nur der Patiente nicht von der Vollblütigkeit incommodiret wird. Eben diese Mixtura ist im Husten ohne Fieber nicht zu verachten. Nimmet man den Liquorem Cornu Cervi Succinatum darzu, so kan man in Spasmis guten Nutzen damit schaffen. Kommet der Hirsch-Horn-Spiritus darunter, so kan man sie bey Catarrhen des Tages etliche mahl zu 30-40 Tropffen verordnen, und sich davon gutes Effects getrösten. Wobey merckwürdig, daß itzt erwehnte Mixtur bey Hypochondriacis und Scorbuticis einen Schweiß zuwege bringet, ohnerachtet dergleichen Leute ordentlich sehr schwer zum Schweiße gelangen.

282) Weiße Lilien-Wurtz.

Radix Liliorum alborum. Man recommendiret sie als ein zeitigendes und erweichendes Mittel, sie hat auch ihre Stelle unter den Laxier-Artzneyen, welche keine Hitze im Blute und den Krancken keine Mattigkeit verursachen, sie

dienet

dienet zu erweichenden Clystiren, und das davon bereitete Wasser stärcket und treibet bey kreissenden Weibern die Blehungen.

283) Weißwurtz.

Radix Sigilli Salomonis. Die frische Wurtzel ausgepreßt, und wenn man sich gestossen oder gequetschet hat, den Safft übergeschlagen, verhindert, daß kein blauer Fleck werde. Sonsten zertheilet diese Wurtzel das geronnene Blut, verdünnet die wäßrige Feuchtigkeiten, hat seinen Nutzen in Entzündungen. Mit Wein oder Brantewein Umschläge daraus gemacht vertreibet die noch neuen Scirrhos.

284) Welsche Nuß.

Juglans. Ihre Schale wird wider die Geschwulst zum Räuchern gebrauchet, und unter Hr. Keilaus Umschlag wider den Brand genommen.

285) Wermuth.

Absinthium Vulgare & Romanum ist an Kräfften einerley. Es zertheilet derselbe äuserlich aufgelegt das stockende Wasser. Innerlich dienet er bey phlegmatischen Patienten sowohl in viertägigen, als auch sonsten in eingewurtzel-

ten kalten Fiebern. Palmerius hat ihn unter seinen Pulver wider den Biß der tollen Hunde auch ein Stellgen eingeräumet. Der Wermuth-Wein, welcher mit Pomerantz-Schalen und andern dergleichen Speciebus versetzet wird, hat in allen Brunnen-Curen weit grössern Nutzen, als die so gemeinen und gebräuchlichen Magen-Elixire.

286) Wiesen-Kümmel s. Kümmel.

287) Wintergrün.

Pyrola. Dieses Kräutgen wird unter die Decocta Vulneraria verschrieben, wird mit Honig vermischt, wider die Stein-Beschwerung eingegeben. Mit Wein eingeweichet, fermentiren lassen, über den Helm getrieben, und das Wasser Leuten zu trincken gereichet, welche alte Ungelegenheit auf der Brust haben, schaffet gute Linderung. Daß es auch innerlich genommen, die äuserliche Geschwüre aus dem Grunde heilen soll, wäre wohl zu wünschen, aber schwerlich zu hoffen.

288) Wolffs-Milch.

Esula. Es ist ein bekanntes Kraut, dessen Safft nicht nur äuserlich die Wartzen wegnimmet, sondern auch innerlich als eine Purgantz wür-

würcket, weil es aber allzuhefftig operiret, so kan man sein entrathen, so lange annoch sichere Mittel vorhanden sind.

289) Wolffs-Wurtz.

Napellus. Ihre gröste Tugend bestehet darinnen, daß sie eine gute Pferde-Artzney abgiebet, indem sie bey diesem Vieh den Wurm von innen heraus heilet, woferne man 1. Qventgen davon auf einmahl eingiebet.

290) Wullkraut.

Verbascum. Die Blüthen davon heilen die bösen Köpffe, wenn man daraus mit frischer ungesaltzener Butter eine Salbe machet, so kan man damit die Röthe der Augen vertreiben. Das Liquamen Florum Verbasci wird in Schrunden, Schwinden oder Serpigine Ani appliciret.

291) Wund-Holtz.

Lignum fraxini. Man pfleget es gegen das Solstitium zu hohlen, seinen Nutzen erweiset es in Wunden, Stossen, Brüchen, welche annoch neu sind. Es stillet das Blut in frischen Fleisch-Wunden, wo keine grosse Adern zerschnitten sind. Es hemmet auch das Blut-Brechen, und wenn man einen Wassersüchtigen mit warmen Aspen-oder Espen-Blättern bestreuet, so gehet es nicht ohne Nutzen ab.

292) Wurm-Kraut, s. Reinfarren.

293) Zaunrübe.

Bryonia. Innerlich führet sie die bösen Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang ab, äuserlich zertheilet sie die stockende wäßrige Säffte, auch was mit Blut unterlauffen ist. In Betrachtung dessen brauchet man dieselbe bey Entzündungen, wie auch bey annoch neuen Scirrhis, in Umschlägen.

294) Zehrwurtzel.

Radix Ari. Zum äuserlichen Gebrauch dienet sie vortrefflich wider alte Geschwüre. Sintemahl dieselbe sowohl eine zertheilende als stärckende Krafft besitzt, und das dicke Eyter verdünnet, zugleich aber den Schaden reiniget. In Leib genommen, resolviret sie den zähen Schleim, reiniget die unreinen Säffte. Diesemnach erweiset sie ihre Würckung in der Cachexie. Sie hat ihren Nutzen in alten und verderbten kalten Fiebern, wie auch in viertägigen Fiebern, wenn man ihr bittre Dinge zusetzet. Woferne man in Affectibus chronicis und bey Leuten, welche sonsten schwer zum Schwitzen zu bringen, ein Qventgen Zehrwurtzel in Brandewein eingiebet, so erregte sie einen starcken Schweiß.

295) Zerrgraß, s. Qveckgraß.

296) Zimmet.

Cinnamomum, s Canella. Dieses wohlriechende Gewürtze ist ein gutes Analepticum,

auch

auch ein Mutter-Medicament. Er zertheilet die zähen Säffte und hat seinen Nutzen in Träncken bey Febricitanten. Das hiervon bereitete

Zimmet-Oele,

Oleum Cinnamomi, steuret der Fäulniß, vornemlich wo partes tendinosæ & membranosæ leiden, es hat auch seinen Nutzen im Brande, und bringet in den abgestorbenen Theil neues Leben, allein es muß ächt, gerecht, und nicht adulteriret seyn.

Weisser Zimmet.

Cassia, oder Canella alba. Er zertheilet die zähen Säffte, ist sonsten eine Mutter-Stärckung und als ein Resolvens zu gebrauchen.

297) Zirbel-Nuß.

Pinea. Süße Mandeln und die Zirbel-Nüße geben das beste Ingrediens zu den Emulsionibus, und sind viel dienlicher als die Semina quatuor frigida majora & minora.

298) Zucker.

Saccharum. Er ist das allergelindeste Septicum oder Beitz-Mittel, dannenhero darff man ihn nur entweder als ein Pulver einstreuen, oder mit Rosen-Wasser auflösen und eintröpffeln, so nimmet er Ungvem oculi oder die Nagel-Felle der Augen hinweg.

299) Zuckercand,

Saccharum candum, s. album, s. rubrum,

mit süssen Mandel-Oele abgerieben, und mit frischen Mandeln zu einer Milch oder Emulsion gemachet, bestehet als ein gutes Bechicum oder Brust-Mittel.

Bisam-Kugeln,

Globuli moschati Saccharini, sind ein Productum von Zucker, und werden bey Kindern und Alten wider die Verstopffung, statt eines Stuhlzäpffgens gebrauchet.

300) Zunderschwamm

Fungus pyrophyrus. So weit hat sich der Vorwitz der Menschen erstrecket, daß sie auch zu Linderung der Schmertzen, dem äuserlichen Ansehen nach gantz ungereimte Dinge erwehlet. Hiervon zeuget unter andern der Gebrauch der Moxa, an deren Stelle aber gar füglich ein Stückgen Zunder-Schwamm genommen, der schmertzhaffte Theil damit gebrennet, und also Schmertzen mit Schmertz vertrieben werden kan.

Das IV. Capitel.

Von denen zur Materia Medica gehörigen Dingen, welche entweder unter die vorhergehenden Capitel nicht zu bringen gewesen, oder sonsten noch darzu gekommen.

1) Der Donner-Keil.

LApis Fulminaris. Ob derselbe vom Himmel herunter falle, oder vielmehr in der Erde, wie andere Steine erzeuget werde, darüber will ich

mich

mich in keinen weitläufftigen Streit einlassen. So viel aber hat man gleichwohl aus der Erfahrung, daß der Donner-Keil, ingleichen das Holtz, worein das Wetter geschlagen, die Mutter-Mähler weggenommen, wenn man sie damit gestrichen. Dergleichen Holtz aber hat die Zahn-Schmertzen keinesweges vertreiben wollen.

2) Kinder-Balsam.

Balsamus Embryonum. Er muß bey Schwangern mit grosser Behutsamkeit gegeben werden. Denn kein vernünfftiger Medicus wird behaupten, daß er äuserlich auf den Leib der Mutter gestrichen, an dem Kinde im Mutter-Leibe eine besondere Krafft erweisen könne. Sintemahl er eine bloße allgemeine Nerven-stärckende Krafft, und vor D. Langens Wasser wider die schwere Noth, vor den Weiber-Aqua-vit, Schlag-Hertz-Carfunckel- und a. d. g. wohlriechenden und spirituösen Wassern gar nichts voraus hat. Giebet man aber solche hitzige Dinge bey vollblütigen Weibern im Schwangergehen innerlich fein starck in das Gelag hinein, so kan man durch solchen Mißbrauch viel eher Schaden als Nutzen schaffen. Schade also für den Titel, wenn nichts dahinter ist.

3) Pappier.

Charta. Wenn man es verbrennet, so giebet

es ein Oleum Empyrevmaticum, welches ein Beitz Mittel abgiebet, und die Schwinden oder Serpigines vertreibet, ehe zwey biß drey Tage und Nächte vergangen sind.

4) Pfeffer-Kuchen.

Panis mellitus. In Ansehung des Honiges und Mehles wird er zur Zeitigung in Entzündungen gebrauchet. Von dem Nürnberger machet man etwas besonders. Sintemahl man ihn mit Wein anfeuchtet, und einer kreissenden Frauen ein Stückgen davon wider die wilden Wehen essen lässet, und ihr hernach ein Glaß Wein oben drauf zu trincken giebet.

5) Pflaster.

Emplastra. Weil so gar offte mit dem Gebrauch der Pflaster verstossen, und der Schaden des Krancken dadurch eher verschlimmert als verbessert wird, so habe es der Mühe werth geachtet, unter so vielen Compositionibus von Pflastern, diejenigen heraus zu suchen, auf deren Effect man sich am sichersten zu verlassen hat. Diesemnach sind die besten Pflaster 1) wenn man vorher Blasen ziehen lassen, das Emplastrum de Cerussa, 2) bey Blut-Schwären brauchet man den ersten Tag ein Zug-Pflaster, den andern oder dritten das Emplastr. de

Me-

Meliloto oder Norimbergense Camphoratum, den vierten und folgende Honig, Mehl, Pfeffer-Kuchen, u. d. g. biß es aufgehet, 3) zum bösen Kopffe Eyer und Ziegel-Oel, und das Emplastr. Sticticum Crollii, wo aber Entzündung dabey, das Froschleich-Pflaster starck mit Camphor versetzt, und wo es eytert, der gelbe Zug und Emplastr. de Spermate Ranarum drüber, 4) wider den Brand soll der gelbe Zug ein Specificum seyn, 5) bey bösen Brüsten das Empl. de Meliloto camphoratum mit dem Empl. de Spermate Ceti, oder Diaphoretico Mynsichti vermischet, wo aber Knoten sind, das Emplastr. Diachylum simplex, 6) zum Defensiv dienet Emplastr. de Betonica cum Gummi Elemi, Emplastr. Saponatum Barbetti, cum Camphorea, 7) bey Emplastr. Saponatum Barbetti, Empl. de Spermate Ceti, Empl. Diaphoreticum Mynsichti allerseits camphoriret, hingegen ist das Empl. Oxycroceum in Entzündungen schädlich, 8) zum Erweichen das Froschleich-Pflaster, das Emplastr. Saponatum erweichet und stärcket, 9) zum Eytern das Emplastr. de Meliloto, Emplastr. diapalam. welches zugleich den Tonum stärcket, 10) zum Heilen Empl. Sticticum Crollii & Paracelsi, 11) in Geschwulst der Hoden, das Empl. Saponat. Bar-

 betti,

betti, 12) wider die harten Ränder das Empl. Diachylon cum Gummi, oder Emplastr. Vigonis cum Mercurio, 13) in den Schaden leget man das Emplastr. Opodeltoch, 14) wider die Scirrhos der Musculn, das Ceratum de Galbano camphoratum, in drüßigen Theilen, das Empl. de Ranis Vigonis cum Mercurio, 15) zu Zertheilung des stockenden Blutes, das Froschleich-Pflaster mit Camphor.

6) Sauerteig.

Fermentum. Er gehöret mehr zum Backen als in die Medicin, jedoch hat er zum zeitigen und ziehen seinen Nutzen.

7) Schnee.

Nix. Zu Erhaltung eines erfrohrnen Gliedes ist er sehr dienlich, wenn man das Glied in Schnee setzet, oder mit Schnee so lange reibet, biß einem der Schnee sehr kalt zu seyn vorkommet.

8) Seyffe.

Sapo. Aeuserlich in Schäden hat sie fast einerley Würckung mit dem Honig, jedoch ist sie schärffer als dasselbe, und folglich nicht überall gleich sicher zu appliciren. Wer sie bey der Wassersucht und in Verhärtung der Leber mit Vernunfft zu gebrauchen weiß, der wird keine unebe-

unebene Würckung davon empfinden. Außer dem machet man Stuhlzäpffgen davon.

9) Wasser.

Aqua. Schlechtes Brunnen- oder Fluß-Wasser in Menge getruncken, verhindert, daß einem die Schärffe des eingenommenen Scheide-Wassers keinen Schaden thut. In reinem Wasser gebadet ist Hecticis nicht undienlich, wenn sie noch Kräffte haben, und die daraus gemachten Fuß-Bäder sind in Kopff-Beschwerungen gut, müssen aber nicht zu warm gebrauchet werden.

10) Ziegel-Oele.

Oleum Philosophorum. Es ist ein vortreffliches Mittel wider den Erb-Grind, auch sonsten wider die bösen Köpffe, ingleichen wider die Flechten und Schwinden, sonderlich mit Eyer-Oele versetzet. Seiner Krafft nach ist es ein Beitz-Mittel.

11) Zwieback.

Panis bis coctus. Als ein Medicament erweiset es sich in schlechten Durchfällen, welche es gelinde stopffet.

A.

Abies 164
Abrotanum 104
Abſinthium 175
Acetoſa 152
Acetum 98
Acidulæ 18
Adhatoda 74
Adianthum album 125
Agaricus 121
Ageratum 124
Agrimonia 133
Alce 47
Alchymilla 160
Alkekengi 115
Allium 116
Alöe 75
Althæa 75
Alumen 7
  uſtum 8
Amygdalæ 124
Anagallis 104
Anethum 93
Angelica 76
Angvilla 42
Aniſum 77
Anſer 56
Antihecticum Poterii 9
Antimonium 35
Aparine lævis 169
Apium 97
Aqua 185
  calcis vivæ 27
Aquilegia 74
Aranea 72
Arcanum duplicatum 9
Argentum 34
Ariſtolochia 110
Arſenicum 26
Artemiſia 81
Aſarum 109
Aſcia piſcis 42
Aſelli 61
Aſinus 50
Auricula muris 123
  Judæ 110
Aurum 24
  fulminans 25
  potabile 24
Axungia 52

B.

Baccæ
  halicacabi 115
  lauri 123
  paridis 95
Balſamum
  embryonum 187
  peruvianum 78. 113
Bardana 116
Baſilicum 78
Beccabunga 142
Belemnites 27
Bellis 103
Berberes 80. 114
Betonica 81
Betula 84
Bezoar 43
Borrax 12
Braſſica 117
Bryonia 178
Bufo 62
Bugloſſum 133
Butyrum 47
  Antimonii 36

C.

Caſſée 90
Calcatrippa 148
Calx viva 26
Camphora 86
Cancer 61
Canis 59
Cantharides 54
Capilli veneris 168
Capreola 56
Cardamomum 88
Carduus
  benedictus 89
  mariæ 102
Caricæ 100
Carlina 94
Carvum 119
Caryophyllata 80
Caryophylla 131
Caſcarilla 155
Caſia 89. 179
Caſtoreum 102
Centaurium minus 164
Centumnodia 145
Cera 73
Ceraſa 116
Ceratonia 114
Ceruſſa 10
Cervus 57
Chærefolium 117
Chalybs 25
Chamædris 104
Chamomilla 89
Charta 182
Chelidonium majus 156
China-Chinæ 100
Cichorium 110
Cinnabaris 4
Cinnamomum 170
Citrus 90
Cocculi 90
Cochlearia 122
Cochlea 79
Colocinthus 91
Columba 7
Conchæ 68
Conſolida major 157
Corallia 12
Corallina 13
Coriandrum 91
Cornus 92
Corylus 108
Coſtus verus 92
Crepitus lupi 84
Crocus
  Martis 13. 15
  Metallorum 13
  Orientalis 151
Cryſtallus montana 9
  tartari 172
Cuminum 119
Cuſcuta 102
Cyclamen 97
Cydonia 145
Cyperus 93

D.

Dactyli 93
Daucus 128
Dictamnus 93
Dracunculus 94

E.

Ebulus 111
Ebur 50
Emplaſtra 183
Enula 75

Epithy-

Epithymum 166
Equisetum 115
Erinaceus 60
Eruca 159
Essentia
Myrrhæ 130
Succini 5
Esula 176
Extractum de peto 162

F.

Faba 85
Farfara 112
Farina 127
Fermentum 185
Ferrum 15
Ficus 100
Filix 99
Flores
borraginis 85
calendulæ 148
cheiri 105
cyani 117
liliorum convallium 126
tunicæ 131
Flos trinitatis 103
Fœniculum 100
Folia Senæ 158
Fontes minerales 17
Formica 42
Fraga 98
Fructus Oxyacanthæ 80
Fuligo volatilis 150
Fumaria 98
Fungi 156

G.

Galanga 104
Galega 106
Gallæ 104
Gemmæ 13
Genista 142
Gentiana 96
Geranium 161
Gialappa 112
Globuli moschati 180
Glycyrrhiza 162
Gryllus 57
Gummi
Ammoniacum 106
Animæ ib.
Arabicum ib.
Benzoë ib.
Elemi 107
Euphorbii ib.
Guttæ ib.
Juniperi 108
Mastichis 124
Sagapenum 108
Sarcocollæ ib.

H.

Hæmatites 51
Hedera
arborea 97
terrestris 105
Helenium 75
Helleborus 132
Herba
mercurialis 83
nicotiana 162
Herniaria 85
Hippopotamus 73
Hirudines 43
Homo 66
Hyacinthus 14
Hyosciamus 83

Hype-

Hypericum 114
Hyssopus 115

I.

Jacea 103
Jalappa 112
Jaspis 15
Imperatoria 127
Iris
florentina 167
palustris 118
Juglans 175
Jujubæ 85
Juniperus 169

L.

Lac 67
Lacerta 50
Ladanum 120
Lapathum 116
Lapides pretiosi 13
Lapis
fulminaris 181
judaicus 26
lynci 27
manati 63
mirabilis Crollii 8. 41
Lavendula 120
Lepus 57
Levisticum 122
Lignum
aloës 139
fraxini 177
gvajacum 102
rhodium 149
santalinum 151
sassafras 152
Limax 70
Linaria 94 129
Liquamen Myrrhæ 130
Liquor
C. C. succinatus 7
Lapidum cancri 62
Stypticus 8
Lithargyrium 10
Lumbrici terrestres 70
Luna 34
Lunaria 128
Lupulus 112
Lupus 73

M.

Magnes arsenicalis 27
Majorana 123
Malva 139
Malum 77
aurantium 143
insanum 166
persicum 141
punicum 105
Manati 70
Manus 56
Margarita 69
Marrubium album 76
Mars 15
Marum verum 76
Matrisylva 169
Mechoacanna 126
Mel 58
rosatum 59
Melilotus 161
Melissa 128
Mentha 78. 129
Mercurius 28
dulcis ib.
Mespilus 128
Millefolium 154

Mi-

Minium 11
Morsus diaboli 165
Morus 126
Mucilago Seminis cydonio-doniorum 145
Mumia 67
Mus 68
marinus 64
Myrrha 129

N.

Napellus 96. 177
Napi 150
Nasturtium 118
Nigella 119
Nitrum 29
Nix 185
Nummularia 141
Nux 133
vomica 118
Nymphæa 185

O.

Ocymum medium 78
Oleum
cinnamomi 179
olivarum 79
ovorum 52
petræ 36
philosophorum 79. 186
succini 7
terebinthinæ 165
Ononis 109
Opium 133
Orichalcum 27
Origanum 94
Os sepiæ 53
Osteocolla 27
Ovum 51
Oxymel scylliticum 127

P.

Panis
bis coctus 186
mellitus 182
Parietaria 163
Paris 95
Passulæ 149
Pentaphyllun 103
Perca 69
Perlæ 69
Persicaria 102
Petasitis 140
Petum 162
Petroselinum 140
Pimpinella alba 82
Pineæ 179
Pingvedo 52
Piper 140
Piperitis 141
Plantago 169
Plumbum 9
Polium 143
Polygonum 145
Polypodium 96
Poma aurantia 143
Porcus 72
Portulaca 144
Pruna 142
Psyllium 144
Pulvis Sympatheticus 39
Pullus 59
Pyra 84
Pyrethrum 81

Q.

Qualancapati 144
Quercus 95

Quin-

Quinquefolium 103

R.

Radix
- Ari 178
- Chinæ 142
- Crocodili 146
- Curcumæ 92
- Liliorum alborum 174
- Saſſaparillæ 152
- Sigilli Salomonis 175
- Symphyti majoris 157

Rana 54
Rapa 150
Raphanus 147
- ruſticanus ib.

Rhabarbarum 147
Roſa 148
- Sylveſtris 149

Rosmarinus 150
Rubia tinctorum 99
Ruta 146
- muraria 125

S.

Sabina 151
Saccharum 180
- Saturni 11

Sal
- acidularum 22
- ammoniacum 33
- commune 31
- gemmæ 32
- vitrioli 40

Salia lixivioſa 120
Salvia 151
Sambucus 110
- humilis 111

Sangviſugæ 44
Sanicula 152
Sapo 185
Saponaria 159
Scabioſa 152
Scammonium 152
Scarabeus 60
Schœnanthum 86
Scordium 157
Scorpio 72
Scorzonera 158
Scylla 127
Seberten 85
Sedum
- majus 109
- vermiculare 125

Semen
- Carvi 119
- Cataputiæ 160
- Fœnu Græci 109
- Lini 121
- Staphys agriæ 161

Semper vivum 109
Serpens 71
Serpillum 145
Siliqua dulcis 114
Sinapi 159
Smaragdus 15
Sol 24
Solanum 131
Sonchus 152
Sophia Chirurgorum 160
Sperma ranarum 54
Spica 160
Spina cervina 92
Spiritus
- ardens 171
- nitri dulcis 32
- Sulphuris 34

Spiri-

Spiritus tartari 173
  terebinthinæ 165
  vini camphoratus 87
  vitrioli 40
Stœchas arabica 161
Styrax 161
Succinum 5
Sulphur 33
Sus 72

T.

Tabacum 162
Talpa 63
Tanacetum 146
Taraxacum 86
Tartarus 172
  tartariſatus 173
  vitriolatus 41. 154
Terebinthina 165
Terra
  catechu 113. 164
  ſigillata 37
Thermæ 22
Thlaſpi 79
Thymus 166
Tilia 122
Tinctura
  antimonii 36
  coralliorum 12
  Martis 17. 40
  Salis Tartari 173
  Solis 25
Tormentilla 166
Tragacantha 167
Trifolium fibrinum 84
Trochiſci de Carabe 7
Tusſilago 112
Tutia 38

U. V.

Ulmaria 115
Unicornu 48
Urtica 132
Uvæ paſſæ 149
Valeriana 78
Verbaſcum 177
Verbena 96
Veronica 95
Vinca per vinca 160
Vincetoxicum 157
Vinum 170
Viola
  Martis 167
  tricolor 103
Vipera 71
Virga aurea 109
Vitriolum 38

Z.

Zingiber 113

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stahl, Georg Ernst, 1659-1734

D. George Ernst Stahls, Königl. Preuß. Leib-Medici und Hof-Raths Materia Medica. Das ist: Zubereitung, Krafft und Würckung, Derer sonderlich durch Chymische Kunst erfundenen Artzneyen
Bd.: 2

Dresden 1731

M.med. 990-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10288749-8
VD18 90233557